

- «Ich bin mir ziemlich sicher die Qualität würde nicht leiden.»
- «Eine gute Justiz benötigt funktionierende Verfahrensordnungen.»
- «Die Freude am Zentralfest war richtiggehend spürbar.»

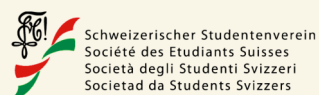


Quo vadis Justitia?

In dieser Ausgabe Dans cette édition



Justitia mit verbundenen Augen, in der rechten Hand das Richtschwert, in der linken die Waage. Ihr zu Füssen sind Papst, Kaiser, Sultan und Schultheiss von Bern. Der Gerechtigkeitsbrunnen in der Berner Altstadt wurde 1543 durch Hans Gieng geschaffen.



Zentralpräsident

Patrick Widrig
v/o Schwätz
cand. MLaw utr. iur.
St.-Paulusgasse 11
1700 Freiburg i. Üe.
T 079 575 18 58
schwaetz@schw-stv.ch

Vize-Zentralpräsident

Hans Ruppner
v/o Chrapf
Dr. pharm.
Mattenweg 22
4148 Pfeffingen
G 061 260 77 01
chrapf@schw-stv.ch

Zentralsekretariat

Heinz Germann
v/o Salopp, lic. iur. RA
Gerliswilstrasse 71
Postfach 150
6020 Emmenbrücke 2
T 041 269 65 50
offi ce@schw-stv.ch

Redaktion Civitas

Thomas Gmür
v/o Mikesch, lic. phil. I/
Historiker
Fruttstrasse 17
6005 Luzern
T 041 360 22 72
civitas@schw-stv.ch

Kommunikation

Kilian Ebert v/o Fanat,
BA in Mass Media &
Communication Research
Steinenstrasse 3
6004 Luzern
G 041 320 10 10
kommunikation@schw-stv.ch
www.schw-stv.ch

Redaktioneller Teil

- | | |
|----|--|
| 3 | Editorial |
| 4 | Bestimmung der Bundesrichterinnen und Bundesrichter im Losverfahren |
| 6 | «Das Staatswesen muss in einer Demokratie transparent organisiert werden.» |
| 8 | «Ich bin mir ziemlich sicher, die Qualität würde nicht leiden.» |
| 11 | «Eine gute Justiz benötigt funktionierende Verfahrensordnungen.» |
| 14 | «Der Gegenvorschlag bringt uns in kurzer Zeit weiter als die Initiative.» |
| 16 | «Jetzt können wir die Hörsäle wieder füllen.» |

Vereinsteil

- | | |
|----|--|
| 18 | Billet du Président |
| 19 | Zentralfest in Einsiedeln – Ein farbenfrohes Wiedersehen |
| 23 | «Die Freude am Zentralfest war richtiggehend spürbar.» |
| 25 | Die Geschäfte des Zentralfestes Einsiedeln |
| 27 | Mehrjahresprogramm 2021/2022–2023/2024 |
| 29 | Programme pluriannuel 2021/2022–2023/2024 |
| 31 | Kaderseminar 2021 |
| 32 | Mitgliedermutationen |
| 33 | Comité central – Zentralkomitee 2021/2022 |
| 35 | Hart am Wind gesegelt ... |
| 37 | Ein Wochenende quer durch die Schweiz |
| 39 | Forum Rheinfelden – Ist Erfolg lernbar? |
| 41 | Im Gespräch mit zwei Regierungspräsidenten |
| 42 | Berufszirkel – Netzwerken in couleurstudentischer Manier |
| 44 | Jahresprogramm 2021/2022 |
| 45 | Programme annuel 2021/2022 |
| 47 | 100 Jahre Welfen |
| 49 | Besinnungswochenende |
| 50 | Agenda |
| 51 | Chroniken |
| 60 | Nekrologe |
| 71 | Impressum/Vorschau nächste Ausgabe |

Und sie lebt, die Demokratie!

Et la démocratie est vivante!

« Vieles hat sich in den letzten 18 Monaten nicht nur weltweit, sondern auch in unserem überblickbaren Kosmos Schweiz geändert. Ein Virus hat unseren Alltag praktisch auf den

Kopf gestellt. Einige arbeiten nun plötzlich mehrheitlich zu Hause, Sitzungen werden über Online-Plattformen abgehalten, gelehrt und gelernt wird am Computer oder «maskiert» an den Universitäten. Und dann gibt es eine unüberhörbar laute Minderheit, die etwas quasselt von Missachtung der Bundesverfassung, von der Spaltung der Gesellschaft, ja gar von Diktatur. Die Vertrautheit des Alltags scheint nicht mehr die Gleiche. Die politische Schweiz hat sich geändert. Debatten über Vorlagen, die zur Abstimmung stehen, werden anders geführt. Dass wir überhaupt zur Urne gehen dürfen, ist nicht für alle Verschwörungstheoretiker genügender Beweis der nichtexistenten Diktatur. Bei den Diskussionen zu den beiden Vorlagen – Justiz- und Pflege-Initiative – überwiegen kurzzeitige Erfahrungen und Erlebnisse der letzten Monate. Die Geschehnisse um die Bundesanwaltschaft, die Skandale an den Bundesgerichten in St. Gallen und Bellinzona, die Unfähigkeit der Justiz in der Causa FIFA (und was damit alles zusammenhängt) erhöhen das Vertrauen mancher Bürger in die Judikative nicht wirklich nachhaltig. Eine Diskussion über die dritte Gewalt in der Schweiz, über das Funktionieren des Staatswesens generell, tut gewiss gut. Ob es in einer Demokratie sinnvoll ist, eine Lösung für vertrauenswürdiger oder transparentere Gerichte über ein zutiefst undemokratisches Mittel des Losentscheides herbeizuführen, ist hingegen fragwürdig. Auch die zweite Vorlage, die Pflege-Initiative, wird von Geschehnissen der letzten Monate befeuert. Das Pflegepersonal ist seit einhalb Jahren stark gefordert. Eine Demokratie lässt es zu, Anpassungen vorzunehmen, entweder über einen langwierigen Prozess der Verfassungsänderung und anschliessenden Gesetzgebung oder schneller mit dem vorliegenden Gegenentwurf. Die Stärke unserer Schweiz liegt darin, dass wir – trotz der weltweiten Pandemie und entgegen verschwörungstheoretischer Hitzköpfe – solche Diskussionen führen können. Die Demokratie lebt!

Mit rot-weiss-grünen Farbengrüssen

Thomas Gmür v/o Mikesch

« Beaucoup de choses ont changé au cours des 18 derniers mois, non seulement dans le monde entier, mais aussi dans notre cosmos surveillé de la Suisse. Un virus a pratiquement boule-

versé notre vie quotidienne. Soudain, la majorité des gens travaillent à domicile, les réunions se déroulent sur des plates-formes en ligne, l'enseignement et l'apprentissage se font sur ordinateur ou de manière «masquée» dans les universités. Et puis il y a une minorité bruyante qui jacasse sur le non-respect de la constitution fédérale, la division de la société, voire la dictature. La familiarité de la vie quotidienne ne semble plus la même. La Suisse politique a changé. Les débats sur les propositions qui doivent être votées sont menés différemment. Le fait que nous soyons autorisés à nous rendre aux urnes n'est pas une preuve suffisante de l'inexistence d'une dictature pour tous les théoriciens du complot. Dans les discussions

sur les deux projets de loi – l'initiative sur la justice et l'initiative sur les soins infirmiers – les expériences et les événements à court terme des derniers mois prédominent. Les événements entourant le Ministère public de la Confédération, les scandales aux tribunaux fédéraux de Saint-Gall et de Bellinzona, l'incompétence de la justice dans l'affaire de la FIFA (et tout ce qui s'y rattache) n'augmentent pas vraiment la confiance de certains citoyens dans le système judiciaire à long terme. Une discussion sur le troisième pouvoir en Suisse, sur le fonctionnement du système étatique en général, est certainement bonne. Toutefois, on peut se demander s'il est judicieux, dans une démocratie, d'apporter une solution pour des tribunaux plus fiables ou plus transparents par un moyen profondément antidémocratique, le tirage au sort. La deuxième proposition, l'initiative sur les soins infirmiers, est également alimentée par les événements de ces derniers mois. Le personnel infirmier est mis à rude épreuve depuis un an et demi. Une démocratie permet de procéder à des ajustements, soit par le biais d'un long processus d'amendement constitutionnel et de législation ultérieure, soit plus rapidement avec la présente contre-proposition. La force de notre Suisse réside dans le fait que – malgré la pandémie mondiale et contre les têtes brûlées de la théorie du complot – nous pouvons tenir de telles discussions. La démocratie est vivante!

Salutations colorées

Thomas Gmür v/o Mikesch





Wer hier künftig richtet, soll das Los entscheiden. (zVg)

Bestimmung der Bundesrichterinnen und Bundesrichter im Losverfahren

Die Volksinitiative «Bestimmung der Bundesrichterinnen und Bundesrichter im Losverfahren» möchte künftig die höchsten Richterinnen und Richter nicht mehr durch das Parlament wählen lassen, sondern in einem noch zu bestimmenden Losverfahren erküren. Man erhofft sich dabei insbesondere mehr Unabhängigkeit der Gerichte.

Wer heute ans Bundesgericht gewählt werden will, muss von der Gerichtskommission des Parlaments der Vereinigten Bundesversammlung vorgeschlagen werden. Bei der Bestellung des Bundesgerichts wird darauf geachtet, dass alle politischen Parteien angemessen vertreten sind, spricht der Parteienproporz berücksichtigt wird. Alle sechs Jahre steht die Wiederwahl an. In der Praxis hat sich dieses Vorgehen bewährt, insbesondere ist es auch transparent. Bei jeder Richterin, bei jedem Richter kennt man die Parteizugehörigkeit und das jeweilige «Weltbild», das dahintersteckt.

Am 26. August 2019 reichte ein Komitee, das sich um den Unternehmer Adrian Gasser formiert hat, die Volksinitiative «Bestimmung der Bundesrichterinnen und Bundesrichter im Losverfahren» mit 130 100 gültigen Unterschriften ein. Das Komitee ist der Ansicht, das geltende Vorgehen beschränke die richterliche Unabhängigkeit. Namentlich seien, so das Komitee, Parteilose nicht ausreichend berücksichtigt. Die Justiz-Initiative will daher Richterinnen und Richter künftig durch das Los bestimmen. Eine unabhängige Fachkommission würde darüber entscheiden, wer am Losverfahren

teilnehmen darf. Berücksichtigt würden nur Leute, die fachlich und persönlich für das Amt geeignet sind. Einmal gewählte Richterinnen und Richter könnten bis fünf Jahre über das ordentliche Rentenalter hinaus im Amt bleiben. Eine frühzeitige Entlassung wäre nur noch in Ausnahmefällen möglich.

Was gilt heute

Bei der Wahl der Bundesrichterinnen und -richter auf jeweils sechs Jahre durch die Vereinigte Bundesversammlung werden die politischen Parteien sowie die Amtssprachen angemessen berücksichtigt, ebenfalls kön-

nen Aspekte der regionalen Herkunft oder des Geschlechts miteinbezogen werden. Wird am Bundesgericht eine Richterstelle frei, wird diese durch die Gerichtskommission des Parlaments ausgeschrieben. Es ist die Kommission, die dem Parlament fachlich und persönlich geeignete Personen zur Wahl vorschlägt. Es ist Usanz, dass amtierende Richterinnen und Richter nach Ablauf der sechsjährigen Amtsdauer wiedergewählt werden. Seit 1874 verweigerte das Parlament lediglich in zwei Fällen einem Richter eine weitere Amtszeit, in beiden Fällen aus Altersgründen.

« Wer einmal gewählt ist, bleibt im Amt. »

Die Justiz-Initiative im Detail

Bei einer Annahme der Initiative würden sich insbesondere die folgenden vier Punkte ändern:

Einführung eines Losverfahrens

Die Justiz-Initiative möchte, dass Bundesrichterinnen und Bundesrichter künftig durch ein Losverfahren und nicht mehr durchs Parlament bestimmt werden. Trotz Losverfahren verlangt die Initiative, dass die Amtssprachen am Bundesgericht angemessen vertreten sind. Die Umsetzung des Losverfahrens überlässt die Initiative dem Gesetzgeber. Eine periodische Wiederwahl der Richterinnen und Richter ist nicht vorgesehen. Die Amtsdauer würde jeweils spätestens fünf Jahre nach Erreichen des ordentlichen Rentenalters enden. Mit anderen Worten: Wer einmal gewählt ist, bleibt im Amt.

Zulassung zum Losverfahren

Gemäss Initiative soll eine unabhängige Fachkommission entscheiden, wer zum Losverfahren zugelassen wird. Es würden ausschliesslich Personen berücksichtigt, welche fachlich und persönlich für das Amt als Richterin oder Richter geeignet sind. Die genauen Kriterien dieser fachlichen und persönlichen Eigenschaften definiert der Initiativtext nicht.

Fachkommission

Die Mitglieder der unabhängigen Fachkommission müssen von Behörden und politi-

schen Organisationen unabhängig sein. Sie werden vom Bundesrat für eine einmalige Amtsdauer von zwölf Jahren ernannt. Der Auftrag der Kommission umfasst die Ernennung fachlich und persönlich geeigneter Personen für das Losverfahren. Die genauen Befugnisse der Fachkommission definiert die Initiative nicht.

Amtsdauer und Amtsenthebung

Die Initiative sieht für Bundesrichterinnen und Bundesrichter nach ihrer Auslosung eine maximale Amtsdauer bis fünf Jahre nach Erreichen des ordentlichen Rentenalters vor. Aktuell würde damit die Amtsdauer für Frauen spätestens mit 69 Jahren und für Männer mit 70 Jahren enden. Richterinnen und Richter könnten lediglich aufgrund einer schweren Amtspflichtverletzung abgesetzt werden oder wenn sie dauerhaft nicht mehr in der Lage sind, ihr Amt auszuüben – beispielsweise aus gesundheitlichen Gründen.

Haltung von Bundesrat und Parlament

Das heutige System der Bundesrichterwahl durch das Parlament ist bewährt, transparent und demokratisch. Die Justiz-Initiative will dieses System durch ein Losverfahren ersetzen. Statt demokratisch gewählter Parlamentarierinnen und Parlamentarier würde neu der Zufall entscheiden. Bundesrat und Parlament lehnen die Vorlage insbesondere aus folgenden Gründen ab:

Demokratische Wahl statt Losglück

- Heute werden Bundesrichterinnen und Bundesrichter durch die Vereinigte Bundesversammlung (Parlament) gewählt. Die öffentliche Wahl ist ein transparenter Vorgang, der sich bewährt hat. Als Wahlorgan steht das Parlament in der politischen Verantwortung. Im Falle einer Annahme der Initiative würde eine einmalige Losziehung anstelle der regelmässigen Wahlen treten. Eine solche Richterwahl per Los widerspricht der demokratischen Tradition der Schweiz und ist unserem Rechtssystem fremd. In keinem einzigen Kanton werden Richterinnen und Richter durch ein Losverfahren bestimmt. Ein solches Verfahren könnte dazu führen, dass nicht die geeignetsten Personen zu Richterinnen und Richtern ernannt werden, sondern jene, die am meisten Glück haben.

« Die Mandatssteuer ist gesetzlich nicht vorgeschrieben. Sie ist aber üblich. »

Ausgewogene Vertretung

- Das Parlament berücksichtigt bei der Wahl traditionsgemäss die Wählerstärke der politischen Parteien (Parteienproporz). Dieses Vorgehen stärkt die



Als Tombolapreis winkt das Richteramt. (zVg)

Akzeptanz des Bundesgerichts in der Bevölkerung, da dadurch verschiedene gesellschaftliche Strömungen und politische Grundhaltungen ausgewogen und transparent mit einbezogen werden. Das Parlament kann zudem weitere Kriterien wie die Herkunft, das Alter oder das Geschlecht in die Wahl mit einfließen lassen. Ein Losverfahren kann den Anspruch auf Ausgewogenheit nicht oder nur teilweise gewährleisten. Werden die Richterinnen und Richter durch das Los bestimmt, besteht die Gefahr, dass gewisse Wertehaltungen, Parteien, Konfessionen oder auch ein Geschlecht über einen langen Zeitraum am Bundesgericht stark über- oder untervertreten sind.

Parteizugehörigkeit schafft Transparenz

- Richterinnen und Richter sind immer auch persönlich, kulturell und sozial geprägt und haben deshalb unterschiedliche politische Grundhaltungen. Dies gilt sowohl für Richterinnen und Richter, welche einer Partei angehören, als auch für solche, die keiner Partei angehören. Die Wahl der Richterinnen und Richter nach Parteienproporz macht diese Grundhaltungen transparent.

Unabhängigkeit der Bundesrichter und Bundesrichterinnen

- Eine einmalige Wahl führt nach Ansicht der Initianten zu einer grösseren richterlichen Unabhängigkeit. Das heutige System der periodischen Wiederwahl hindere Richterinnen und Richter daran, unabhängig von den Parteien zu urteilen. In der Praxis zeigt sich jedoch, dass Bundesrichterinnen und Bundesrichter sehr wohl in der Lage sind, unabhängig Urteile zu fällen. Die Abwahl einer Bundesrichterin oder eines Bundesrichters durch das Parlament aufgrund eines Urteils ist noch nie vorgekommen.

Mandatssteuer

- Richterinnen und Richter auf Bundes- und Kantonsebene entrichten heute in den meisten Fällen einen prozentualen Anteil ihres Gehalts an ihre politische Partei (Mandatssteuer). Dies gilt auch für Mitglieder von Regierungen und Parlamenten. Die Mandatssteuer ist gesetzlich nicht vorgeschrieben. Sie ist aber üblich, da die Schweiz keine staatliche Parteienfinanzierung kennt. Über die Abschaffung der Mandatssteuer wird im Parlament unabhängig von der vorliegenden Initiative diskutiert.

Der neue Gesetzestext im Wortlaut:

Art. 188a Bestimmung der Richterinnen und Richter des Bundesgerichts

¹ Die Richterinnen und Richter des Bundesgerichts werden im Losverfahren bestimmt. Das Losverfahren ist so auszugestalten, dass die Amtssprachen im Bundesgericht angemessen vertreten sind.

² Die Zulassung zum Losverfahren richtet sich ausschliesslich nach objektiven Kriterien der fachlichen und persönlichen Eignung für das Amt als Richterin oder Richter des Bundesgerichts.

³ Über die Zulassung zum Losverfahren entscheidet eine Fachkommission. Die Mitglieder der Fachkommission werden vom Bundesrat für eine einmalige Amtsdauer von zwölf Jahren gewählt. Sie sind in ihrer Tätigkeit von Behörden und politischen Organisationen unabhängig.

Thomas Gmür, Redaktor Civitas

«Das Staatswesen muss in einer Demokratie transparent organisiert werden.»

Nachgefragt bei Thomas Maria Meyer, alt Obergerichter des Kantons Zürich

Civitas: Die bevorstehende Abstimmung zur Justizinitiative rückt die Judikative in ein schlechtes Licht. Ist dieser Befund nachvollziehbar?

Meyer: Die Initiative betrifft nur das Wahlprozedere für das Bundesgericht. Wenn sie dabei den Mitgliedern unseres höchsten

Gerichts unterstellt, sie seien der verlängerte Arm der Parteien, denen sie angehören, ist dies eine unbelegte und im Kern ehrenrührige Behauptung.

Die Gerichte werden auf den Ebenen Gemeinde – Kanton – Bund in der Regel nach einem Parteienproporz gewählt. Macht diese Nähe der Richter zu einer Partei Sinn?

Die Gerichte sind Teil unseres Staatswesens. Dieses soll bei uns in der Schweiz demokratisch legitimiert sein. Dies gilt für alle Stufen und auch für die Dritte Gewalt – die Judikative.

Das Staatswesen muss in einer Demokratie transparent organisiert werden, nicht durch anonyme oder exklusive Interessengruppen. Hier kommt den politischen Parteien eine elementare Bedeutung zu. In der

Schweiz gibt es eine Vielzahl von Parteien und sie stehen grundsätzlich allen offen. Sie spiegeln die politische Haltung und die Sympathien der Bevölkerung, im Ergebnis auch jener Personen, die sich selbst als «parteilos» erklären. Andererseits kann man nicht im Ernst behaupten, Parteimitglieder folgten stets ihren Parteiparolen. Die aktive Beteiligung am politischen Geschehen ist in der direkten Demokratie Bürgerpflicht. Dies gilt grundsätzlich auch

« Richterinnen und Richter sind Menschen aus Fleisch und Blut, keine weltanschaulichen Neutren.»

für angehende oder aktive Mitglieder des Gerichts. Dabei gilt zwar die Gewaltentrennung. Die Rechtsprechung erfolgt aber nicht im luftleeren Labor. Richterinnen und Richter sind Menschen aus Fleisch und Blut, keine weltanschaulichen Neutren oder gesellschaftliche Eremiten. Die Rechtsprechung erfolgte sonst in einer seelenlosen Blackbox. Wenn sich das Mitglied eines Gerichts offen zu den Grundprinzipien einer Partei bekennt, heisst dies keineswegs, dass es seiner Partei in jeder Frage zustimmt, geschweige denn, dass es sich in der Entscheidungsfindung wegen der Parteidoktrin über Gesetz und Rechtsprechung hinwegsetzen wird. Wir wollen keine abgehobene Richterkaste. Es ist durchaus von Vorteil, wenn sich das Gericht aus Personen zusammensetzt, die nicht nur hohes oder gar exzellentes juristisches Fachwissen mitbringen, sondern auch praktische Erfahrung in anderen Bereichen des öffentlichen Lebens, so in einer Fürsorge-, Schul-, Bau- oder Gesundheitsbehörde, einer Gemeindeexekutive oder in einem Parlament. Dies alles setzt einen politischen Werdegang voraus, meist verbunden mit einer Parteimitgliedschaft. Diese macht insofern auch für Gerichtsmitglieder Sinn und erlaubt es andererseits dem politischen Wahlorgan, die Qualität und das Verhalten der Kandidierenden über einen längeren Zeitraum zu beobachten.

Unsere Gerichte scheinen mit einer enormen Arbeitslast konfrontiert. Urteile lassen zuweilen Jahre auf sich warten, je nach Komplexität braucht es zusätzliche Sonderermittler, verschiedene kantonale Gerichte sind in gleiche Fälle involviert und schliesslich tickt stets die Uhr, um die drohende Verjährung anzuzeigen. Wenn schon ein neues Wahlverfahren diskutiert wird, könnte nicht eine Justizreform nötige Änderungen und Verbesserungen bringen?

Die stets steigende Arbeitslast an den Gerichten ist ein Fakt und die Gründe sind vielfältig. Ich erwähne hier nur die stetig anschwellende Gesetzesflut und die immer rascheren Gesetzessänderungen, den Ausbau der Rechtsschutz- und Einspruchsmöglichkeiten, die bisweilen geforderte, ausufernde Begründungsdichte von Entscheidungen etc. Und jede Reform setzt zeitraubende Vorbereitungen voraus und hat oft ebenso zeitraubende Probleme bei der späteren praktischen Umsetzung zur Folge. Unter dem Strich brachten die vielen Reformen der vergangenen Jahre m.E. zumindest kurz und mittelfristig keine wesentliche Entlastung der Gerichte. Eine vertiefte Beantwortung der Frage würde hier aber den Rahmen sprengen.

Die zur Abstimmung stehende Justizinitiative moniert vor allem parteipolitische Nähe der Richterinnen und Richter und leitet daher fehlende Unabhängigkeit ab. Gibt es aus Deiner Erfahrung auch andere relevante Abhängigkeiten, die eine unabhängige Rechtsprechung torpedieren?

Vorab möchte ich betonen, dass ich während meiner über 40jährigen Gerichtstätigkeit nie auch nur den Hauch einer Einflussnahme meiner Partei auf meine dortige Arbeit oder gar die Entscheidungsfindung spürte. Auch seitens meiner Kolleginnen und Kollegen aus anderen Parteien hörte ich nie entsprechende Bemerkungen oder gar Klagen.

Es gibt immer wieder gewisse «Druckversuche» über einzelne Presseartikel, namentlich im Vorfeld oder Verlauf besonderer Prozesse, Demos vor dem Gerichtsgebäude, Shitstorms nach politisch oder gesellschaftlich unliebsamen Urteilen, aufgeregte Fraktionserklärungen oder empörte Stellungnahmen einzelner Politi-



Ad personam

Thomas Meyer (* 1952) studierte an der Universität Zürich Jurisprudenz. Er war bis 2018 Oberrichter des Kantons Zürich. Thomas Meyer v/o Sittich ist Mitglied der Angelomontana und der Kyburger.

kerinnen und Politikern. Es sind aber ganz seltene Ausnahmen und am Gericht weiss man, damit professionell und ohne Furcht umzugehen. Selbst wenn ab und an mit der Keule der Nichtwiederwahl gedroht wird: Wir Richterinnen und Richter dürfen auf unsere demokratischen Institutionen und namentlich der Wahlorgane vertrauen und den hohen, parteiübergreifenden Respekt vor dem Grundsatz der Gewaltenteilung.

«Ich bin mir ziemlich sicher, die Qualität würde nicht leiden»

Zur bevorstehenden Abstimmung über die Justiz-Initiative hat sich die Civitas-Redaktion mit verschiedenen Juristen – Anwälten und Richtern – unterhalten. Marcel Gross, selbstständiger Rechtsanwalt in Zürich, gewährte der Civitas ein Interview zu den Problemen und Baustellen, wie er sie im schweizerischen Justizapparat feststellt.

Civitas: Wir stehen kurz vor der Abstimmung zur Justiz-Initiative. Es wird vor allem über die Güte, über die Fähigkeiten unserer Richter diskutiert und über allfällige Abhängigkeiten. Zunächst stellt sich aber die Frage: Sind unsere Gerichte ihrer Arbeiten und Aufgaben, die sie erfüllen müssen, überhaupt gewachsen?

Marcel Gross: Nein, das sind sie nicht. Ich werde bei dieser Initiative «Ja» stimmen – nicht unbedingt, weil ich die konkreten Forderungen der Initiative den brilliantesten Ansatz finden würde, aber um ein Zeichen zu setzen, weil in unserer Justiz einiges «krank» ist. Und ich kann die Gedanken des Initiativkomitees bis zu einem gewissen Grad nachvollziehen.

Es ist interessant, dass alle etablierten Parteien gegen diese Initiative sind. Das ist aber auch kein Zufall, weil diese Parteien ja alle vom geltenden System profitieren, indem sie Parteimitglieder in die Gerichtsinstanzen bringen. Teilweise müssen dann diese Richter, wie übrigens auch andere Behördenmitglieder, einen Teil vom Lohn an die Partei abgeben und deshalb sind die Parteien natürlich mit dem Ist-Zustand zufrieden. Die Initiative will einen Pool von qualifizierten Juristen und aus diesem Pool heraus würde gelöst. Und ich bin mir ziemlich sicher, die Qualität würde nicht leiden.

Du sagst, die Gerichte seien der Aufgabe nicht gewachsen. Sind sie der Aufgabe nicht gewachsen, weil sie nicht unabhängig sind, oder sind sie deren nicht gewachsen, weil sie die fachliche Kompetenz nicht mitbringen?

Viele Richter sind realitätsfremd. Ich würde nicht so weit gehen, zu sagen, sie seien Inte-

ressenvertreter der Parteien. Ich glaube, das wäre dann auch nicht das grösste Risiko, da ja alle etablierten Parteien involviert sind. Viele Richter sitzen im Glashaus, sie sind weit weg von der Realität, vor allem auch von den Bürgern, von der Wirtschaft. Wenn sie sich austauschen, habe ich oft das Gefühl, sie tun dies am ehesten mit Exekutivmitgliedern, aber nicht mit den Menschen oder den KMU. Und diese Realitätsferne führt dazu, dass sie eher realitätsfremd argumentieren und urteilen. Aber ich glaube nicht, dass es in Richtung von Korruption oder Interessenvertretung geht. Diesen Vorwurf würde ich nicht erheben.

«Viele Richter sind realitätsfremd.»

Künftig müssten die Juristen, die im Lostopf sind, beurteilt werden können. Dies kann am besten aufgrund ihrer bisherigen Rechtsprechung geschehen. Es wären demnach mehrheitlich Richter unterer Instanzen, die zum Zug kämen. Und du sagst ja, dass diejenigen, die Recht sprechen, immer in einer Art Elfenbeinturm seien.

Leider ist das so. Vielleicht müsste man schauen, dass in diesen Pool von Papabili eben auch Juristen mit Nähe zum Volk reinkommen – denn Juristen müssen es sein. Die Zeit der Laienrichter haben wir überwunden, und das ist insgesamt nicht falsch. Auf dieser Liste bräuchte es aktive Anwälte neben Juristen, die stets im Justizapparat gearbeitet haben. Das Entscheidende wäre, wie man diesen Pool bestücken würde, mit was



Ad personam

Marcel Gross (*1966) studierte in Freiburg i. Üe. Rechtswissenschaften. Nach dem Lizenziat erwarb er das Rechtsanwaltspatent des Kantons Zürich sowie den LL. M. (Master of Law) der University of Cambridge (UK). Er ist als selbstständiger Anwalt sowie als Verwaltungsrat verschiedener Start-ups tätig. Marcel Gross v/o Libero ist Mitglied der Alemannia.

für Menschen. Denn es gibt bei den Anwälten auch viele ungeeignete Personen.

Es wäre eine Fachkommission, die diesen Pool bestücken sollte. Also eine Kommission, die auch aus Juristen und aus Menschen, die eine Ahnung haben, zusammengesetzt sein muss.

Dem ist tatsächlich so. Deshalb betone ich auch, diese Initiative ist nicht die Lösung der Probleme, aber es ist gut, dass man über diese Probleme spricht. Und vielleicht kommt man in diesem Prozess dann auch auf Lösungen, die besser als die vorgeschlagene sind. Darüber, wie es tatsächlich zu einer Steigerung der Qualität der Gerichte kommt, muss deshalb nach der wahrscheinlichen Ablehnung der Initiative gesprochen werden. Ein geldgieriger, streitsüchtiger Anwalt ist wahr-

scheinlich ungeeignet für einen Richter-Job. Aber ein Anwalt, der probiert, mit den Klienten, mit den Gegenparteien konstruktive Lösungen zu suchen, käme wohl eher infrage.

« Mit dem heutigen Durchschnittsrichter bin ich nicht happy.»

Nahe am Leben, bei den Menschen, mit der Basis verbunden wäre am ehesten ein Laienrichter.

(seufzt) Ja, allerdings muss ich da meine persönliche Erfahrung einbringen von dem Gericht, an welchem ich war: Das war eher ein Trauerspiel mit diesen Laienrichtern.

Fehlt denn der gesunde Menschenverstand in den Gerichten?

Zum Teil sicher, ja. Weil man den gesunden Menschenverstand nur schulen kann, wenn man nahe an der Realität, den Sorgen und Nöten der Rechtsuchenden ist. Es gibt hervorragende Richter, es gibt durchschnittliche Richter und dann gibt es auch schwache Figuren. Aber das ist überall so. Das ist bei den Anwälten so. Das kann man wahrscheinlich nicht ändern. Aber mit dem heutigen Durchschnittsrichter bin ich nicht happy.

Was hättest du für einen Ansatz für eine besser funktionierende Justiz?

Es gibt verschiedene Ansätze, die aber wiederum mit dem geltenden System zusammenhängen. Erstens erscheinen mir die Hürden, um wirklich an ein Gericht zu gelangen, sehr hoch und abschreckend. Viele Menschen oder auch KMU können sich die Vorschüsse, die teilweise geleistet werden müssen, schlicht und einfach nicht leisten. Das wiederum weiss natürlich die Gegenpartei sehr wohl, weil sie den längeren Atem hat. Ein zweiter Ansatz ist, dass die Gerichte oft extrem formalistisch agieren. Da kann man sagen, ein Gerichtsprozess muss gewisse Formalismen, gewisse Spielregeln haben – das stimmt auch bis zu einem gewissen Grad. Die Gerichte setzen jedoch beispielsweise Fristen, die man einhält, und danach bleibt die Sache einige Monate oder länger beim Gericht liegen, weil sie andere Prioritäten haben oder einfach keine Lust.

Das ist ein starkes Gefälle, das oft mit einer Arroganz praktiziert wird, welche ziemlich erschreckend ist und dem Rechtsuchenden das Gefühl gibt, er habe sowieso keine Chance. Drittens grassiert die Unsitte des – wie ich es nenne – «Zwangsvergleiches»: Viele Richter üben an Vergleichsverhandlungen so lange Druck auf die Parteien aus, bis die eine, in der Regel die finanziell schwächere oder zumindest die kompromissbereitere, nachgibt und einwilligt, obwohl sie mit einem Urteil wohl ein besseres Resultat hätte erzielen können. Das Gericht kann nun das Verfahren abschliessen und kommt um eine aufwendige, detaillierte Analyse und Würdigung des Sachverhaltes, der Beweise und der Rechtslage herum.

Wenn insbesondere Fälle liegen bleiben – haben wir zu wenige Richter?

Vielleicht haben wir zu wenige Richter, vielleicht haben wir die falschen Richter, vielleicht haben wir zu wenig Kompetenzen bei den Friedensrichtern, vielleicht sollten Friedensrichter mehr entscheiden können. Friedensrichter machen es oftmals sehr gut, meiner Erfahrung nach.

...sind aber oftmals Laien...

Das ist auf dieser Stufe auch okay. Wenn man die Spruchkompetenz erhöhen würde, würde weniger bis vors Gericht kommen.

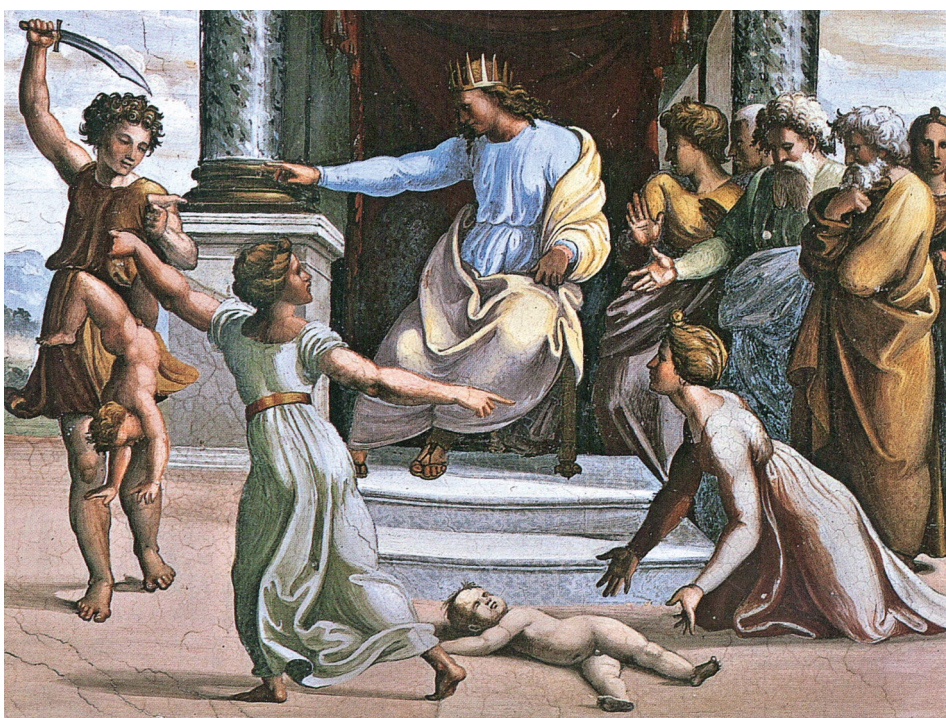
Es wäre ein Ansatz, den man sich überlegen sollte: Die Spruchkompetenz, die Entscheidungskompetenz des Friedensrichters erhöhen, weil dann schlicht weniger nach «oben» gehen würde.

Ob es zu wenige Richter gibt, weiss ich nicht – das würden viele Richter vermutlich ganz klar mit Hinweis auf eine zu hohe Arbeitslast bejahen. Vielleicht hat dies auch etwas, aber zum Teil sind es auch einfach die galoppierenden Formalismen.

« Den Vorwurf der Interessenvertretung würde ich nicht erheben.»

Einerseits eine zu hohe Arbeitslast, andererseits eine zu hohe Hürde, zumindest für Einzelne. Ich glaube eher, der Zugang ist zu einfach oder es wird zu schnell gestritten.

Jaja, das ist natürlich schon so, dass die Menschen zu streitfreudig sind. Das ist sicher auch ein Teil der Wahrheit. Deshalb nochmals zurück zum Friedensrichter, der hier eine wichtige Funktion hat. Der kann vielleicht das eine oder andere abfangen, damit es gar nicht bis zu einem Gerichtsverfahren kommt. Es wäre spannend, zu unter-



Das Salomonische Urteil als Inbegriff gerechter Urteilsfindung. (zVg)

suchen, wie hoch die Spruchkompetenz des Friedensrichters sein müsste, damit es sich bei der Anzahl Fälle quantitativ lohnen würde, diese zu erhöhen.

«Die Strafrechtsbehörden werden immer mehr missbraucht, um zivilrechtliche Ziele zu verfolgen.»

Du sprichst vielen Richtern die Kompetenz ab. Vor Jahrzehnten bei massiv kleineren Gerichten und kleinerer Arbeitslast gab es vielleicht ein, zwei Abteilungen, heute hingegen sind es unzählige verschiedene Abteilungen. Es sind mehrheitlich Spezialisten in ihrer jeweiligen Abteilung, demnach sollte die Kompetenz eigentlich gestärkt worden sein.

Die enge Fachkompetenz schon, aber der gesunde Menschenverstand wird dadurch bestimmt nicht besser oder auch nicht das Verständnis für die Komplexität des Lebens und die Zusammenhänge. All dies wird nicht besser durch die Fachausrichtung. Ich glaube, das trifft auch auf die Anwälte zu: Es gibt immer mehr Fachanwälte. Auf der anderen Seite muss man auch Folgendes anerkennen: Ein Jurist, ob Richter oder Anwalt, der behauptet, er könne alles abdecken, der überschätzt sich masslos. Das kann man nicht mehr. Alles ist zu komplex und zu breit geworden.

Die Justiz-Initiative gibt vor, die Unabhängigkeit der Gerichte respektive der Richter zu stärken. Denn sie monieren vor allem eine Abhängigkeit von Parteien. Du verneinst diese Abhängigkeit oder eine zu grosse Nähe.

Es kann punktuell so sein und es gibt möglicherweise Parteien, die versuchen, Einfluss zu nehmen auf ihre Richter, aber ich würde nicht so weit gehen, zu sagen, dass wir ein generelles Unabhängigkeits- oder gar «Korruptionsproblem» haben. Das ist für mich nicht das Hauptproblem. Ich glaube, es wür-

de sich nicht einmal ändern, wenn es nicht mehr Parteien wären, die die Richterstellen «verteilen» würden. Jeder Mensch hat sein Weltbild, jeder hat seine Lebenserfahrungen, und diese fliessen höchstwahrscheinlich in Bewertungen und in Urteile ein. Ich bin mir nicht sicher, ob dies nun stärker der Fall ist wegen eines Parteibuches oder weil der Mensch einfach so und nicht anders sozialisiert wurde.

Bei der hohen Arbeitslast kann man sich durchaus auch fragen: Verkommt der Rechtsstaat mehr und mehr zum Rechtsmittelstaat?

Ich glaube, unser Rechtsstaat hat in der Tat verschiedene Probleme. Es fängt bei der Legislative an, wo viel zu viel legiferiert wird. Sobald irgendwo in der Gesellschaft ein Problemchen auftaucht, das vielleicht zwei Prozent betrifft, muss man legiferieren – oder man meint es. Ebenfalls ein Problem der Legislativen: Gesetze werden immer schwerer verständlich. Eugen Huber, der ZGB-Vater, hat viel Wert darauf gelegt, dass die Gesetze in der Schweiz auch für den Normalbürger verständlich sind. Es fängt bei der Legislativen an, aber bei den Exekutiven wuchert es. Diese reißen sich oft Kompetenzen unter den Nagel, welche im Grunde genommen nicht klar vom Gesetz gedeckt sind; Beispiele gibt es bei der FINMA oder bei den Steuerbehörden, die sich Kompetenzen zuschanzen, welche sie überhaupt nicht besitzen. Ich würde es demnach nicht allein auf die Justiz beschränken, wenn man sagt, die Gewaltenteilung oder die Rechtsstaatlichkeit hätte Probleme.

Diese Initiative wurde vor einigen Jahren gestartet, dabei wurden vor allem Unabhängigkeit und Parteiabhängigkeit diskutiert. In den letzten zwei Jahren haben wir nun mit unseren Gerichten und der Bundesanwaltschaft Diskussionen geführt, über Bundesgerichte und die angegliederten Gerichte – letztlich wird wahrscheinlich das ausschlaggebend sein und nicht mehr die Parteizugehörigkeit der Richter.

Das ist gut möglich und deckt sich mit meiner Sichtweise, dass es nicht das Hauptproblem ist, dass daraus eine Abhängigkeit resultieren würde, die eines Rechtsstaates unwürdig wäre.

Bei der Bundesanwaltschaft sehe ich zu wenig tief hinein, weil ich kein Strafrecht praktiziere. Was mich am Strafrecht wirklich stört, ist – und das beginnt einige Stufen unter der Bundesanwaltschaft und da tragen wiederum «Rechtsuchende» und Anwälte die Schuld –, dass das Strafrecht und die Strafrechtsbehörden immer mehr missbraucht werden, um zivilrechtliche Ziele zu verfolgen. Das empfinde ich als sehr stossend. Da müssten die Strafverfolgungsbehörden sehr sauber unterscheiden und zu Beginn jeweils eine klare Analyse machen: Geht es vorliegend im Kern wirklich um eine strafrechtliche Frage oder eigentlich um eine zivilrechtliche?

Zusammengefasst: Du erhoffst dir, dass die Initiative nicht angenommen wird, aber dass die Diskussion durch alle Ebenen unserer Gerichte geht, damit man merkt, dass es so nicht weitergehen kann.

Das hast du sehr schön zusammengefasst.

Interview: Thomas Gmür, Redaktor Civitas



Eugen Huber: «Die Gebote des Gesetzgebers müssen [...] für jedermann [...] verständlich sein.» (zVg)

«Eine gute Justiz benötigt funktionierende Verfahrensordnungen»

Stefan Keller wurde als ausserordentlicher Bundesanwalt respektive als Sonderermittler eingesetzt, um die Geschehnisse rund um die nicht protokollierten Treffen des damaligen Bundesanwalts Michael Lauber mit dem Fifa-Chef Gianni Infantino zu untersuchen. Doch das Bundesstrafgericht hat ihn diesen Frühling zurückgepfiffen. Es kam zum Schluss, Keller müsse in den Ausstand. Danach gab er das Mandat ab. Als Anwalt, Gerichtspräsident in Obwalden, sowie nun als Teil der ermittelnden Behörde auf Bundesebene ist Keller mit verschiedenen Seiten der Justiz konfrontiert. Das Interview mit ihm wurde schriftlich geführt.

Civitas: Die bevorstehende Abstimmung zur Justiz-Initiative rückt die Judikative in ein schlechtes Licht. Ist dieser Befund nachvollziehbar?

Stefan Keller: Die Judikative ist im Allgemeinen nicht in einem schlechten Zustand. Ein Qualitätsproblem besteht zumindest bei den kantonalen Gerichten nicht. Bei den Gerichten des Bundes (Bundesgericht, Bundesverwaltungsgericht, Bundesstrafgericht) ist zu differenzieren. Das Bundesgericht leidet unter einer grossen Fallmasse, weshalb Entscheide teilweise nicht mehr in der notwendigen Qualität verfasst werden, die von einem höchsten Gericht erwartet werden kann. Beim Bundesverwaltungsgericht sind mir Qualitätsprobleme nicht bekannt, hingegen sind immer wieder interne personelle Querelen zu hören. Beim Bundesstrafgericht haben diese ein Ausmass angenommen, die das Funktionieren dieses Gerichts ernsthaft infrage stellen. Hinzu kommen grosse qualitative Probleme in der Rechtsprechung, die eines Gerichtes in der Schweiz unwürdig sind.

Die Gerichte werden auf den Ebenen Kanton und Bund in der Regel nach einem Parteienproporz gewählt. Ergibt diese Nähe der Richter zu einer Partei Sinn?

Das System ist historisch gewachsen und hat sich grundsätzlich bewährt. Die Parteien spielen aufgrund der direkten Demokratie in der Schweiz im Vergleich zum Ausland eine untergeordnete Rolle. Sie dienen – zumindest in den kleinen Kantonen – vorwiegend

der Rekrutierung der Richter. Eine besondere Nähe zu den Parteien konnte ich aufgrund meiner persönlichen Erfahrung bisher nur in seltenen Fällen beobachten. Vielmehr war verschiedentlich eine von den Parteien nicht

«Die Parteizugehörigkeit der Richter ist nur ein Randproblem»

goutierte Entfernung der Richter von der eigenen Parteidoktrin zu beobachten. Als früherer Gerichtsschreiber am Bundesgericht in Lausanne sah ich mehrere Fälle, in denen die Richter gerade gegensätzlich zu den von den Parteien vertretenen Ansichten abstimmten. Das Resultat entsprach dann nach aussen hin der politischen Zusammensetzung des Spruchkörpers, kam aber gerade umgekehrt zustande. Überhaupt wird die politische Herkunft der Richter im Alltag überschätzt. Die überaus meisten Rechtsfälle lassen keine politische Wertung zu, da die Sach- und Rechtslage eindeutig sind. Dort, wo ein gewisser Wertungsspielraum besteht, wird er eher selten genutzt und – wie erwähnt – überhaupt nicht immer, wie es politisch zu erwarten wäre. Allerdings: Auch sogenannte politisch Ungebundene haben eine Meinung und eine Herkunft, die sie in ihre Urteile einbringen. Diesfalls haben jedoch weder das Wahlorgan noch die Rechtsuchenden einen Anhaltspunkt, aus welcher «Ecke» ein solcher Richter kommt.



Ad personam

Stefan Keller (* 1976) studierte in Freiburg i. Üe. Rechtswissenschaften. Seit 2016 ist der Schaffhauser Sozialdemokrat Präsident des Obergerichts des Kantons Obwalden. Nebenbei ist er selbständiger Anwalt und arbeitet an seiner Habilitationsschrift. 2020-2021 war er Sonderermittler in der Causa Fifa. Stefan Keller v/o Cargo ist Mitglied der Fryburgia. (Photo: Urs Flüeler, Keystone)

Unsere Gerichte scheinen mit einer enormen Arbeitslast konfrontiert. Urteile lassen zuweilen Jahre auf sich warten, je nach Komplexität braucht es zusätzliche Sonderermittler, verschiedene kantonale Gerichte sind in gleiche Fälle involviert und schliesslich tickt stets die Uhr, um die drohende Verjährung anzuzeigen. Wenn schon ein neues Wahlverfahren diskutiert wird, könnte nicht eine Justizreform nötige Änderungen und Verbesserungen bringen?

Die teilweise lange Verfahrensdauer hat mehrere Ursachen. Sie fusst zum einen auf einer personellen Unterdotierung verschiedener kantonalen Gerichte, hat zum anderen

aber auch mit den in den letzten Jahren ausgebauten Parteirechten, z. B. im Strafprozess, zu tun. Die Anwälte sind mit immer neuen Eingaben, Anfechtung von Zwischenentscheiden bis ans Bundesgericht und Friststreckungen an langen Verfahrensdauern keineswegs unschuldig. Weitere Ursachen bilden stets neue Aufgaben, die mit dem Erlass neuer Gesetze oder mit Gesetzesänderungen einhergehen. Anschaulich ist etwa die neuste Revision der Invalidenversicherung. Ab 1. Januar 2022 werden bei Invaliditätsgraden zwischen 40 und 100% nicht mehr nur Viertel-, halbe, Dreiviertel- und ganze Renten gesprochen, sondern diese Prozentgenau abgestuft. Der IV-Rentner bekommt dadurch nicht nur im Regelfall eine höhere Rente; es lohnt sich für ihn auch, wegen weniger Prozentpunkten ein Gerichtsverfahren anzustrengen. Bis anhin spielte es für ihn keine Rolle, ob er einen IV-Grad von 41 oder 49% hatte. Neu wirkt sich dies sehr wohl auf die Rentenhöhe aus. Schliesslich

lässt sich aber auch die Tendenz feststellen, dass erstinstanzliche Urteile immer weniger akzeptiert und an höhere Instanzen weitergezogen werden. All dies belegt, dass eine Justizreform nicht einfach zu bewerkstelligen ist. Zudem kommt es immer auf den jeweiligen Rechtszweig an. Im Grundsatz gilt aber: Je unklarer bzw. auslegungsbedürftiger die Gesetze sind, desto mehr werden sie die Gerichte beschäftigen und dadurch die dort hängigen Verfahren verlängern.

Wer die Vorkommnisse am Bundesstrafgericht in letzter Zeit verfolgt hat, fragt sich, ob dieses Gericht überhaupt noch handlungsfähig ist. Kann das Gericht nach all den Skandalen seiner Aufgabe noch gerecht werden?

Nein, hier wären einige personelle Veränderungen notwendig. Zudem wäre die in der Schweiz singuläre Ausnahme eines fehlenden Rechtsmittels gegen Entscheide der Beschwerdekammer möglichst bald

abzuschaffen. Diese würde sonst weiterhin als erste und einzige Instanz zweifelhafte, aber nicht anfechtbare Entscheide treffen können.

« Ich habe im Rahmen meines Mandats Abhängigkeiten zur FIFA festgestellt. »

Der Fall FIFA, in dem Sie als Sonderermittler eingebunden waren, führt die Schweizer Justiz regelrecht vor. Gleichzeitig schweigen sowohl das Bundesgericht wie auch Parlament und Bundesrat, mithin Aufsichts- und Wahlbehörden. Müsste dies nicht vermehrt zu bedenken geben?

Das Schweigen spricht Bände. Offensichtlich will sich in dieser Sache niemand exponieren. Ausser am mangelnden Willen

Fifa-Hauptsitz in Zürich: Schon die Fassade zeugt von wenig Transparenz

Photo: C. A. Ambiel



zur Aufarbeitung fehlt es aber nach wie vor an einem Nachfolger für mich als Sonderermittler. Ich schlug vor, mehrere Sonderermittler als Team einzusetzen, damit diese juristisch und medial weniger angreifbar sind als eine einzelne Person. Dies wurde bis anhin nicht weiterverfolgt. Die Neuwahl eines ordentlichen Bundesanwalts löst im Übrigen das Problem nicht, da er die von mir untersuchten Sachverhalte nicht selber bearbeiten darf.

«**Beim Bundesstrafgericht haben personelle Querelen ein Ausmass angenommen, die das Funktionieren dieses Gerichts ernsthaft in Frage stellen»**

Die zur Abstimmung stehende Justiz-Initiative moniert vor allem parteipolitische Nähe der Richterinnen und Richter und leitet daraus fehlende Unabhängigkeit ab. Gibt es aus Ihrer (aktuellen) Erfahrung auch andere relevante Abhängigkeiten, die eine unabhängige Rechtsprechung torpedieren?

Systematische Abhängigkeiten sind mir – soweit ich es überblicke – nicht bekannt, jedoch habe ich im Rahmen meines Mandates

Abhängigkeiten von der FIFA festgestellt. Allerdings nicht nur beim Bundesstrafgericht und bei der Bundesanwaltschaft, sondern auch im Bundesparlament und bei mindestens zwei grossen Medienhäusern.

Ist es üblich respektive vom Gesetzgeber vorgesehen, dass vom Parlament eingesetzte Ermittler von einem Gericht faktisch zum Rücktritt gezwungen werden können? Liegt hier nicht allenfalls eine Verletzung der Gewaltenteilung vor?

Nein, eine Verletzung der Gewaltenteilung liegt nicht vor, da sich ein Ermittler im vorgegebenen Rechtsrahmen bewegen muss. Allerdings hat das Bundesstrafgericht in meinem Fall das Strafprozessrecht, konkret die Ausstandsregeln, komplett falsch angewendet und mich gar vorverurteilt, indem es mir eine Amtsgeheimnisverletzung unterstellte, ohne dass eine solche zuvor untersucht, geschweige denn angeklagt worden wäre. Einer nachträglichen Strafuntersuchung haben beide zuständigen Parlamentskommissionen (Immunitätskommission des Nationalrates und Rechtskommission des Ständerates) denn auch jeweils einstimmig einen Riegel vorgeschoben und meine Immunität nicht aufgehoben. Wie etwa gewisse Medien zu Recht daraus schlossen, war dies eine grosse Schlappe für das Bundesstrafgericht und zeigte zusätzlich die Falschheit des Entscheides auf.

Was braucht es aus Ihrer Sicht, dass die Justiz wieder so funktioniert, wie sie sollte?

Eine gute Justiz benötigt funktionierende Verfahrensordnungen, die in der Schweiz, mit der erwähnten Ausnahme, grundsätzlich gegeben sind. Der Gesetzgeber sollte aber bemüht sein, die Gerichte nicht immer mehr zu belasten, da die Politik im Allgemeinen die hierfür benötigten zusätzlichen Ressourcen, wenn überhaupt, nur verspätet spricht, weshalb die Kapazitäten immer etwas hinter dem tatsächlichen Bedarf hinterherhinken. Allerdings: Eine gute Justiz steht und fällt mit den dahinterstehenden Personen. Die Parteizugehörigkeit der Richter ist dabei – wenn überhaupt – nur ein Randproblem. Viel wichtiger erscheint mir, jeweils fachlich und menschlich fähige sowie belastbare Personen zu wählen. Daher sollten Jugendlichkeit und Frauenquoten weniger, hingegen die Ausbildung und Erfahrung mehr gewichtet werden. Der in vielen Kantonen und auf Bundesebene geltende Parteienproporz sollte ebenfalls nicht stur auf jede einzelne zu besetzende Stelle angewendet werden, sondern über mehrere Stellen hinweg Berücksichtigung finden. Konkret sollte ein hervorragender Kandidat einer übervertretenen Partei nicht deshalb keine Berücksichtigung finden, sondern der Proporz erst bei künftigen Vakanzen wieder ausgeglichen werden.

Interview (schriftlich): Thomas Gmür, Redaktor Civitas

zur Pflegeinitiative

«Der Gegenvorschlag bringt uns in kurzer Zeit weiter als die Initiative.»

Die Pflege-Initiative will die Situation in der Pflege verbessern. Braucht es denn eine Verbesserung der aktuellen Situation?

Dass etwas geschehen muss, ist klar gegeben. Dass so viele gut ausgebildete und ursprünglich in der Pflege begeisterte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem Beruf aussteigen, ist Zeichen der herrschenden Malaise. Das Gesundheitswesen ist sehr komplex. Die Arbeit wie aber auch die Ausbildung von Menschen, welche in der Pflege arbeiten, ist sehr unterschiedlich. So sind die Probleme und auch die Zuständigkeiten verschieden.

Die Initiative verlangt Regelungen in Bezug auf die Abgeltungen und Abrechnungen, aber auch in Bezug auf die berufliche Entwicklung. Sind denn staatliche Regelungen wirklich zielführend?

Ich bin für möglichst wenig Regulierungen. Da das Gesundheitswesen jedoch sehr stark durch den Staat mitreguliert und finanziell mitgetragen wird und oft staatliche Betriebe (Spitäler, Pflegeheime, Spitex) direkt in der Verantwortung stehen, führt wohl der Weg an staatlicher Mitbestimmung nicht vorbei.

«Dass so viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aussteigen, ist Zeichen der herrschenden Malaise.»

Löhne und Arbeitsbedingungen fallen heute in die Kompetenz der Kantone, Betriebe sowie der Sozialpartner. Würde ein bundesweiter Eingriff in subsidiär geregelte Abläufe nicht zu Kompetenzkonflikten führen?

Ja, dem ist so. Und da sehe ich auch eine Schwäche im Initiativtext. Der Bedarf an Anpassungen bei den Löhnen und Arbeits-

bedingungen ist klar gegeben. Die Voraussetzungen sind kantonal, regional und je nach Qualifikation sehr unterschiedlich. Der Markt bezüglich der Entlohnung spielt zu wenig. Die staatlich festgelegten Besoldungssysteme haben auch ihre Nachteile, weil sie nicht nur nach unten, sondern auch nach oben gedeckelt sind. Die Löhne fähiger und engagierter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können nicht nach oben angepasst werden.

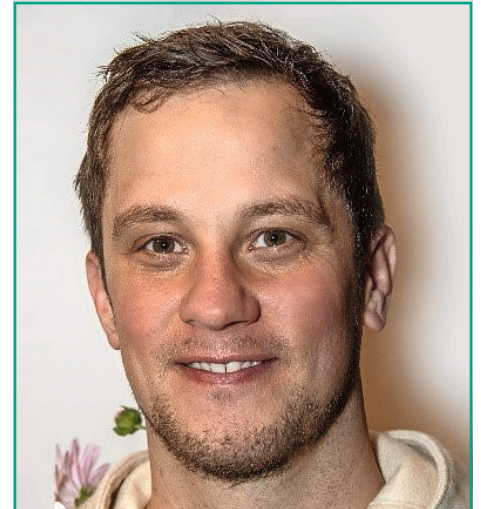
«Der Bedarf an Anpassungen bei den Löhnen und Arbeitsbedingungen ist klar gegeben.»

Führt mehr Regulierung wirklich zum Attraktivieren des Pflegeberufs?

Mehr Regulierung ist nicht nötig. Wir in der Pflege müssen uns selber in die Verantwortung nehmen, dass wir unsere Arbeit nicht noch stärker regulieren, als dies bereits jetzt der Fall ist. Die Pflege ist ein Beruf, eine Tätigkeit, welche mit viel Kreativität, Wissen und Erfahrung verbunden ist. Wichtig sind das persönliche Engagement, die Beziehung zur Patientin, zum Patienten. In der Pflege brauchen wir Freiraum, nicht mehr Vorschriften, um mit Fachwissen, Erfahrung und der nötigen Empathie auf die Bedürfnisse unserer Patientinnen und Patienten eingehen zu können.

Die Initiative will Pflegefachpersonen in ihren jeweiligen Aufgabenbereichen mehr Kompetenzen zusprechen (selbstständige Abrechnungsmöglichkeit, Entscheidungskompetenzen). Besteht da tatsächlich Handlungsbedarf?

Ja, Handlungsbedarf besteht klar. Die Pflege ist eine eigenständige Wissenschaft, mit fundiertem, spezifischem Wissen und Können. Die Kompetenz, zu beurteilen, was eine



Ad personam

Ruedi Vogt: «Ich arbeite seit bald 20 Jahren als ausgebildeter Pflegefachmann HF in der Akutpflege. Ich habe mich im Bereich der Führung weiterentwickelt und leite seit über 10 Jahren eine Abteilung im ambulanten Bereich am Luzerner Kantonsspital Luzern.»

Patientin, ein Patient an pflegerischer Unterstützung und Behandlung benötigt, liegt bei der Pflege. Es ergibt keinen Sinn, dass dies von einem Arzt, einer Ärztin verordnet werden muss. Auch die Pflege handelt nach den Richtwerten von Qualität, Wirksamkeit, Sinnhaftigkeit, Wirtschaftlichkeit.

«Die Tätigkeit in der Pflege ist wirklich schön. Wir werden in unseren Kompetenzen gefordert.»

Der indirekte Gegenvorschlag sieht mehr Bundesgelder für die Ausbildung vor. Zudem können Pflegefachpersonen Leistungen direkt abrechnen. Genügen diese Forderungen des Gegenvorschlags? Den Gegenvorschlag zur Initiative erachte ich als sinnvoll. Er bringt uns in kurzer

Zeit weiter als die Initiative. Er ist ein erster Schritt zur Behebung des Pflegenotstandes. Weitere Schritte müssen folgen. Auch wir Pflegende, insbesondere in Führungsfunktionen sind gefordert.

Die letzten 1,5 Jahre haben uns vor Augen geführt, wie stark die Pflegenden unter Druck geraten können. Braucht es möglicherweise andere Anreize, um Pflegeberufe für eine breite Öffentlichkeit attraktiver zu gestalten?

Die Tätigkeit in der Pflege ist wirklich schön. Wir werden in unseren Kompetenzen (Fachkompetenz, Sozialkompetenz, Selbstkom-

petenz) gefordert. Wir können uns mit Engagement, mit Herzlichkeit, mit grosser fachlicher Kompetenz und Erfahrung einbringen. Die Arbeit der Pflegenden, die Ansprüche an die Pflegenden sind im Laufe der Jahre zunehmend anspruchsvoller respektive höher geworden. Wir Pflegende sind zum Teil hochqualifizierte Fachpersonen, mit nötigen Kompetenzen, welche auch ausserhalb der Pflege gefragt sind. Der Lohn ist eines der Probleme.

Ich arbeite seit bald 20 Jahren als ausgebildeter Pflegefachmann HF in der Akutpflege. Ich habe mich im Bereich der Führung weiterentwickelt und leite seit über 10

Jahren eine Abteilung im ambulanten Bereich am Kantonsspital Luzern.

Ich hatte mich bisher nicht vertieft mit der Pflege-Initiative auseinandergesetzt. Mir scheint klar, dass sich etwas ändern muss in Anbetracht des zunehmenden Notstandes in der Pflege, der zunehmend schwierigen Arbeitsbedingungen, welchen wir Pflegende ausgesetzt sind. Ob mit der Initiative unsere Probleme gelöst werden können, ist für mich offen.

**Ruedi Vogt, Pflegefachmann HF,
Mitglied der Semper Fidelis;**

Interviewfragen: Thomas Gmür, Redaktor Civitas



Jetzt können wir die Hörsäle wieder füllen

Seit September respektive Semesterbeginn gilt an den Schweizer Universitäten und Fachhochschulen eine Maskenpflicht. Die Universität Basel hat diese Forderungen des Bundesrats auf den 1. November umgesetzt. Die Rektorin, Dr. Andrea Schenker-Wicki, nimmt wie folgt Stellung.

Civitas: Seit über einem Jahr beherrscht die Coronapandemie nicht nur das öffentliche Leben, sondern auch den ganzen Bildungsbereich. Wie hat die Universität Basel im Rückblick diese rund 18 Monate gemeistert?

Andrea Schenker-Wicki: Ich würde sagen, dass wir uns – den Umständen entsprechend – gut geschlagen haben.

Just zum Semesterbeginn hat der Bundesrat eine generelle Zertifikatspflicht eingeführt. Was bedeutet dies für den Uni-Alltag?

Wir mussten uns gut überlegen, in welcher Form eine Zertifikatspflicht den Studierenden den meisten Mehrwert bringt und wie wir die Einhaltung der Regeln kontrollieren können. Wir haben deshalb länger zugewartet als andere Universitäten und die Zertifikatspflicht erst am 1. November eingeführt. Jetzt können wir die Hörsäle wieder füllen, und in Lehrveranstaltungen mit dreissig oder weniger Teilnehmenden kann sogar auf die Maske verzichtet werden, wenn alle geimpft, genesen oder getestet sind.

«Die allermeisten unserer Studierenden sind froh, dass es wieder mehr Freiheiten gibt.»

Wie nehmen die Studenten, wie nimmt der Lehrkörper diese Einschränkungen wahr?

Die allermeisten unserer Studierenden sind froh, dass es wieder mehr Freiheiten gibt und sie gleichzeitig gut geschützt sind. Unser Campus ist wieder mit Leben gefüllt, und so können endlich wieder jene sozialen Kontakte entstehen, die unsere Studierenden so lange vermisst haben. Nur ganz weni-

ge unserer 13 000 Studierenden und Doktorierenden haben negativ auf die Einführung der Zertifikatspflicht reagiert.

Inwiefern hat das verfügende Bundesamt die Universitätsleitung bei der Umsetzung der pandemiebedingten Massnahmen unterstützt?

Die Universität Basel hat sich bei der Umsetzung der Zertifikatspflicht auf die Expertise des Universitätsspitals und auf die Fachleute im Gesundheitsdepartement Basel-Stadt gestützt. Eine Absprache mit dem BAG hat es nicht gegeben und war auch nicht nötig.

Zertifikatskontrollen bedeuten nicht nur einen erhöhten administrativen Aufwand, sie sind auch mit Kosten verbunden. Wer trägt schliesslich diese finanziellen Mehraufwendungen?

Die Universität Basel hat Hologramm-Kleber lanciert, die an all jene abgegeben wurden, die genesen oder geimpft sind. Den silbernen Kleber erhalten jene, deren Zertifikat mindestens bis Ende Herbstsemester gültig ist, der goldene ist für jene Studierenden und Dozierenden, deren Zertifikat bis Ende Frühjahrssemester 2022 gilt. Diese Kleber werden auf die «Legi» geklebt – damit haben wir die Kontrollen stark vereinfacht. Die Kosten trägt die Universität.

Solche Eingriffe in individuelle Freiheiten werden nicht von allen gleich grosszügig zur Kenntnis genommen. Was unternimmt die Universitätsleitung, um die Akzeptanz der Massnahmen hoch zu halten?

Wir stellen Gratistests zur Verfügung, damit auch nicht geimpfte oder genesene Studierende ohne Kostenfolge einen Test machen und damit am Unterricht teilnehmen können.

In Zusammenhang mit der Einführung der verfügbaren Massnahmen ist es zu klei-



Ad personam

Andrea Schenker-Wicki (*1959) ist seit 2015 Rektorin der Universität Basel. Die studierte Lebensmittelwissenschaftlerin (ETH) und habilitierte Wirtschaftswissenschaftlerin (Zürich, Freiburg, St. Gallen) führte während vier Jahren die Sektion Universitätswesen im Bundesamt für Bildung und Wissenschaft. Von 2001 bis 2015 war sie ordentliche Professorin für Betriebswirtschaftslehre an der Universität Zürich sowie vom 2012 bis 2014 Prorektorin. Andrea Schenker-Wicki v/o Speedy ist Mitglied der AV Filetia Turicensis.

neren Ausschreitungen, Demonstrationen usw. gekommen. Was kann die Universitätsleitung dagegen unternehmen, auf welche Unterstützung kann sie zählen?

Als die Zertifikatspflicht an anderen Universitäten eingeführt wurde, gab es auch in Basel eine kleine Demonstration vor dem Kollegienhaus der Universität. Damals war noch nicht gesichert, dass wir den Nicht-Geimpften Gratistests anbieten können. Als wir dann am 1. November die Zertifikatspflicht eingeführt haben, blieb es ruhig.

Im vergangenen Jahr hat vor allem der Online-Unterricht den Uni-Alltag bestimmt. Wird es künftig vermehrt Angebote geben, die mehrheitlich oder

ausschliesslich übers Internet stattfinden?

Die Universität Basel ist eine Präsenzuniversität, und daran halten wir fest. Sicherlich werden verschiedene digitale Formate, die sich in den vergangenen Monaten bewährt haben, auch in Zukunft in den Unterricht einfließen. An der Universität Basel ist der Ort der Wissensvermittlung immer noch der Hörsaal, der Seminarraum oder das Labor – und nicht der Computer zu Hause auf dem Küchentisch.

An den Universitäten wird nicht nur gelehrt, sondern auch geforscht.

Wie ist die Forschung (speziell die naturwissenschaftliche) von den Massnahmen betroffen oder eingeschränkt?

Die Forschung war nur ganz am Anfang der Pandemie eingeschränkt, als wir die Universität schliessen mussten. In der Zwischenzeit wurde die Forschung mit entsprechenden Schutzkonzepten wieder hochgefahren.

«Ich stelle fest, dass das Leben auf unserem Campus wieder aufblüht.»

Haben die nun umgesetzten Massnahmen an der Universität Basel einen Zeithorizont oder sind diese darauf angelegt, jederzeit verschärft oder abgeschwächt zu werden?

Das hängt nicht von der Universität ab, sondern davon, wie sich die epidemiologische Lage entwickelt und was der Bund und unsere Trägerkantone entscheiden. Innerhalb dieser Vorgaben haben wir einen beschränkten Handlungsspielraum, den wir nutzen können.

Bei solchen Prozessen gibt es stets auch Verlierer, Studentinnen und Studenten, die mit der Situation psychisch oder studientechnisch nicht klarkommen.

Welche Art von Hilfeleistungen kann die Universität hierzu bieten?

Wir haben diese Gefahren früh erkannt und bereits im Sommer 2020 mit unserer Fakultät für Psychologie ein Angebot geschaffen, das Angehörige der Universität bei Bedarf unterstützen kann. Diese Anlaufstelle wurde und

wird rege genutzt, und wir sind froh, dass wir unseren Studierenden helfen können.

Ein universitärer Alltag, wie er bis vor Kurzem noch selbstverständlich war, ist schwer vorstellbar. Wie können Studentinnen und Studenten heute diesen speziellen universitären «Groove» heute überhaupt erleben?

In den vergangenen Monaten ist in der Tat viel von dem, was wir als «universitäres Le-

ben» kennen, verloren gegangen. Nun aber scheint dieses Leben sukzessive zurückzukehren, und ich stelle mit grosser Befriedigung fest, dass das Leben auf unserem Campus langsam, aber sicher wieder aufblüht. Auf diesen «universitären Frühling» haben wir alle lange gewartet, und wir hoffen, dass uns der Pandemieverlauf keinen Strich durch die Rechnung macht!

Interview (schriftlich): Thomas Gmür, Redaktor Civitas



Lorenz Perner, stud. iur., Freiburg, 1. Semester, Mitglied der Alemannia (noch ohne Vulgo).

«Ich finde es mühsam, während der Vorlesung eine Maske zu tragen, da ja eine Zertifikationspflicht herrscht. An anderen Unis (Luzern) kann auf die Maske verzichtet werden.»

Billet du Président

« Das Zentralfest mit der fantastischen Kulisse des Klosters Einsiedeln bot den perfekten Start in ein Semester voller neuer Zuversicht und Tatendrang. Hierfür einen herzlichsten Dank an OKP Bruno Frick v/o Wodka und sein Team. Schon ein kurzer Blick in die Semesterprogramme zeigt, dass bezüglich Planung einzigartiger Anlässe nichts verlernt wurde. Neben den altbewährten traditionellen Anlässen haben zahlreiche neue Kreationen ihren Weg in das Semester gefunden und die Anzahl der Kreuzkneipen dürfte ein neues Rekordhoch erreicht haben.

Das Zentralkomitee konnte in den ersten Wochen eine Vielzahl dieser Anlässe besuchen und durfte das Wiederaufblühen der Verbindungskultur in all seiner Farbenpracht miterleben. Wir freuen uns, die Mitglieder beim Entdecken, Wiederentdecken, Erleben und Mitprägen dieses kostbaren Kulturschatzes zu begleiten. Zeitgleich möchten wir nicht nur die Möglichkeiten des Schw. StV aufzeigen, sondern besonders die Verantwortung wahrnehmen, selbst echten Mehrwert zu schaffen und die Vorteile unseres Gesamtvereins für die Sektionen zu stärken. Erst gemeinsam kann ein Gesamtverein seine wahren Trümpfe ausspielen.

Mit vereinten Kräften gilt es sich nicht nur auf die Erhaltung der Vergangenheit zu konzentrieren. Der kommenden Generation Couleurikerinnen und Couleurikern möchten wir weiterhin die einzigartigen Erfahrungen und Freundschaften ermöglichen, wie wir sie machen durften und dürfen. Hierfür stehen wir mit unseren Farben und unserem Wahlspruch: Virtus, Scientia, Amicitia!

Wir freuen uns auf ein Jahr voller Begegnungen und Wiedersehen. Wir freuen uns auf ein Jahr voller Erlebnisse und neuer Geschichten. Wir freuen uns auf ein Jahr, in dem der Schweizerische Studentenverein nicht auf dem Weg zurück zur alten, sondern voran zu neuer Stärke schreitet!»



« La fête centrale, avec le monastère d'Einsiedeln en toile de fond, a été le point de départ idéal d'un semestre plein de confiance et de dynamisme. Nous remercions chaleureusement le Président du Comité d'organisation Bruno Frick v/o Wodka et son équipe. Un simple coup d'œil au programme semestriel montre que rien n'a été oublié lorsqu'il s'agit d'organiser des événements uniques. En plus des événements traditionnels éprouvés, de nombreuses nouvelles créations ont trouvé leur place dans le semestre et le nombre des «Kreuzkneipe» a probablement atteint un nouveau record.

Le Comité central a pu assister à un grand nombre de ces occasions au cours des premières semaines et a pu constater la résurgence de la culture de la fraternité dans toute sa gloire colorée. Nous sommes heureux d'accompagner les membres dans la découverte, la redécouverte, l'expérience et le façonnement de ce précieux trésor culturel. En même temps, nous souhaitons non

seulement montrer les possibilités de la SES, mais surtout prendre la responsabilité de créer nous-mêmes une réelle valeur ajoutée et de renforcer les avantages de notre association globale pour les sections. Ce n'est qu'ensemble qu'une association dans son ensemble peut jouer ses véritables atouts.

En unissant nos forces, nous ne devons pas seulement nous concentrer sur la préservation du passé. Nous aimerions continuer à permettre à la prochaine génération de coloristes de vivre les expériences et les amitiés uniques que nous avons pu avoir et que nous pouvons avoir. C'est ce que nous représentons avec nos couleurs et notre devise: Virtus, Scientia, Amicitia!

Nous nous réjouissons de cette année riche en rencontres et en retrouvailles. Nous nous réjouissons de cette année pleine d'expériences et de nouvelles histoires. Nous attendons avec impatience une année au cours de laquelle l'Association suisse des étudiants ne retournera pas à l'ancienne, mais avancera vers une nouvelle force!»

FOLGT UNS AUF



Instagram
schw.stv



Facebook
Schw. StV/SES/SSS intern



Linked-In
Schweizerischer Studentenverein / Société des Étudiants Suisses / Società degli Studenti Svizzeri



Hans-Urs Hengartner v/o Merlot

Ein farbenfrohes Wiedersehen nach längerer Zeit

Als die Planungen des Organisationskomitees für das Zentralfest 2021 in Einsiedeln begannen, rechnete niemand damit, dass dieses Fest nur unter Einschränkungen würde stattfinden können. Erst nachdem das OK des Zentralfests 2020 in Wil das Fest absagen musste, wurde klar: Unter den Auflagen, die die Coronapandemie Veranstaltern aufzwingt, würde es schwierig werden, ein Fest überhaupt durchführen zu können.

Tempi passati. Das Zentralfest 2021 in Einsiedeln konnte am 12. und 13. September stattfinden – mit Einschränkungen zwar. Oder wie OK-Präsident Bruno Frick v/o: Wodka es formulierte: «Lieber ein Zentralfest mit Einschränkungen als gar keines.» Bereits am Freitagabend waren die Stämme in den abgesperrten Stammzonen gut besucht. Zentrales Element, um das Zentralfest durchführen zu können, war das Schutzkonzept, das von den Behörden im Kanton Schwyz genehmigt werden musste. Zentrales Element des Schutzkonzeptes wiederum waren die sogenannten

Stammzonen: vier eingezäunte Rayons mit Zugangskontrolle. Nur wer ein Covid-Zertifikat oder einen negativen Covid-Test vorweisen konnte, wurde eingelassen. Das galt auch für alle Geschäftsanlässe des Zentralfests. Das Zentralfest wurde am Samstag laut OKP Wodka von gut 2000 und am Sonntag von etwa 3000 StVerinnen und StVern besucht.

«Lieber ein Zentralfest mit Einschränkungen als gar keines.»

Die auferlegten Covid-Massnahmen gehen ins Geld. Auf 40 000 bis 50 000 Franken schätzt das Organisationskomitee die Zusatzaufwände. Der Spendenaufruf an die Mitglieder der Sektionen zeigte Wirkung. Die Solidarität unter den StVerinnen und StVern war gross. Dafür dankt das Organisationsko-

mitee herzlich. Es dankt auch dem Zentralkomitee unter CP Elena Furrer v/o Thalia für die Zusammenarbeit und das Verständnis, wenn die Voraussetzungen teils im Wochentakt änderten. Dies alles zeigt, dass es richtig war, trotz der grossen Mehrkosten das Zentralfest durchzuführen. «Ich und die OK-Mitglieder haben durchwegs positive Reaktionen vonseiten der Teilnehmenden erhalten, so OK-Präsident Wodka.

Wegen der covidbedingten Streichung einzelner Programmpunkte wie Fackelumzug oder sonntäglichem Festumzug blieb den Teilnehmenden umso mehr Zeit, sich an den Stämmen zu treffen, Freundschaften zu pflegen oder neue zu schliessen. Dies wurde ausgiebig getan. OK-Präsident Bruno Frick v/o Wodka sagt denn auch: «Die Einsiedler Wirte haben das Fest sehr gut mitgetragen.»

Dass sich am Festakt am Sonntag zwei Rednerinnen das Podium teilten, ist zwar selten, aber erfreulich. Zum einen Zentralpräsidentin Elena Furrer v/o Thalia, zum anderen





Bundesrätin Karin Keller-Sutter v/o Courage. CP Thalia ging in ihrer Rede auf die Debatte- kulturein, die nach ihrer Ansicht aktuell leide: «Wir als StVer wissen, dass die Debatte- kulturein – und ganz grundsätzlich die Art, sich anständig über ein Thema zu unterhalten – ein Grundstein unseres Vereinslebens und unserer Demokratie ist. Man muss über alles reden können – aber «c'est le ton qui fait la musique.» Und die StVerinnen und StVer wüssten, dass es für Diskussionen keinen besseren Ort als den Stamm gebe. «Es ist einzigartig, einen Ort zu haben, wo der Mediziner, die Juristin, der Historiker, die Theologin und der Ingenieur zuerst über Covid, dann über das Aufstellen einer 5G-Antenne und am Schluss über die politische Lage in China diskutieren.»

Zudem verpflichte einen sowohl Anstand wie Kommentar zum Zuhören. Und damit vom anderen zu lernen. Ausserdem sei die Diskussion am Stammtisch fortlaufend. So könne man durchaus über das Gehörte schlafen und eine Woche später das Gespräch dort wieder aufnehmen, wo es geendet hat. Und schliesslich, so CP Thalia, zum nobelsten aller Gründe: Bier. «Eine trockene Diskussion ist und war noch nie zielführend. Das Bier bringt nicht nur Geselligkeit an den Tisch, sondern verflüssigt geradezu die Diskussion.» StVerinnen und StVer «wissen, wie man gute Debatten führt. Am Stammtisch bilden wir unsere Mitglieder jeden Tag in dieser hohen Kunst aus; der Altherren bringt es den Jungen bei. Alle sind damit ein wichtiger Teil dieses sich fortbildenden Systems von guten Gesprächen. Damit wird der StV – ohne es zu wissen – zu einer wichtigen Stütze in der Demokratie.» Und sollte sich doch einmal jemand beleidigt fühlen: Der Kommentar gibt ihr oder ihm auch das Instrument zur Satisfaktion in die Hand.

Im Anschluss an CP Thalia hielt Bundesrätin Karin Keller-Sutter v/o Courage die Festrede. Darin stellte sie die Verständigung untereinander in den Mittelpunkt, wie es der Berichterstatter der lokalen Zeitung «Einsiedler Anzeiger» beschreibt. «Anderen – und gerade auch Andersdenkenden – das Gehör zu schenken, auf sie einzugehen und gemeinsam Lösungen zu finden: Dies ist ein zentraler Wert für das Funktionieren unseres Landes.» Die Pflege der kulturellen Vielfalt und des inneren Zusammenhalts sei ein verfassungsmässiger Auftrag. «Vielfalt ist natürlich auch anstrengend, komplex und kostet den Staat auch mal etwas Geld.»

Vielfalt bedinge eine ständige Auseinandersetzung und den Ausgleich der Interessen. Das gelinge nur, wenn man Differenzen mit Respekt gegenüber anderen Meinungen austrage und wenn man bereit sei, dabei nicht nur die andere, sondern auch die eigene Position zu hinterfragen. «Wer sich täglich direkt begegnet, pflegt in der Regel einen anständigen Umgang, und nimmt sein Gegenüber auch ernst.»

«Die Herausforderungen der Zukunft meistern wir nicht, indem wir einen neuen Kulturkampf heraufbeschwören.»

Es sei keine gute Entwicklung, wenn Politiker Probleme zuhänden ihrer Klientel betreiben, anstatt konstruktive Lösungsvorschläge zu machen. Das schliesse eine lebendige, manchmal harte Debatte nicht aus. «Aber wir sollten diese in einem friedlichen Rahmen und mit fairen Spielregeln austragen. Auch politische Gegner sollten einander niemals feindlich gesinnt sein.»

Ihr sei als liberaler Politikerin die Regel des heiligen Benedikt – gerade auch in Einsiedeln – wichtig. Courages Rede wurde durch einige Zwischenrufe von Massnahmen skeptikern von ausserhalb der Abschränkungen

gestört. Zwei Dingen an dieser Schrift faszinierten sie. «Zum einen ist es die Selbstdisziplin des monastischen Lebens, zum anderen fasziniert mich die Grundhaltung von Demut und Gelassenheit.» Beide Eigenschaften seien nicht ein für allemal erworben. An beiden müsse man täglich arbeiten. Denn: «Nur wer eine Überzeugung hat, kann sich auch mit anderen Meinungen glaubwürdig auseinandersetzen. Wer sich mit eigenen Projekten überidentifiziert, kommt nicht weit, verliert zu viel Kraft und Energie und ist nicht kompromissfähig.» Gespräch und Respekt seien deshalb zentral. «Wer Lösungen zum Durchbruch verhelfen will, muss andere einbinden und wertschätzen. Der Anstand im Umgang sollte immer gewahrt bleiben.»

Dennoch: Die Diskussions- und Konsenskultur in der schweizerischen Politik existiere allen Unkenrufen zum Trotz. Vielleicht spüre man sie am besten, wenn die Scheinwerfer ausgeschaltet seien. «Die Herausforderungen der Zukunft meistern wir nicht, indem wir einen neuen Kulturkampf heraufbeschwören. Wir können sie nur gemeinsam bewältigen. Es mag zwar politisch attraktiv sein, sich vom Gegner abzugrenzen. Und es ist einfacher, sich selbst recht zu geben als dem anderen. Aber Spaltung kann nicht das Ziel sein in diesem Land.» Spaltung stehe im Widerspruch zu dem, was die Schweiz sei, auf die wir zu Recht stolz seien.

Harry Ziegler v/o Goliath, Kommunikation, Zentralfest 2021, Einsiedeln



«Die Freude am Zentralfest war richtiggehend spürbar.»

Elena Furrer v/o Thalia bekleidete im Vereinsjahr 2020–2021 das Amt der Zentralpräsidentin. Für sie und ihre Conchargen war das Jahr alles andere als einfach.

Thalia, dein Vereinsjahr als CP war geprägt von verschiedenen Herausforderungen. Kannst du die schwierigsten kurz schildern?

Thalia: Den Kontakt zur Basis aufzubauen, das war wohl das Schwierigste in diesem Vereinsjahr. Wir haben eine Umfrage unter den Verbindungen durchgeführt, ob und allenfalls wo sie Hilfe oder Unterstützung in der Corona-Zeit benötigen. Fazit aus den Verbindungen: Momentan braucht es den StV als unterstützendes Gremium weniger. Die Verbindungen haben sich meist selbst geholfen.

Du und deine Conchargen im CC habt die Kampagne «Color up your Life» ins Leben gerufen. War das das grösste Projekt im vergangenen Vereinsjahr? Und wie läuft es?

Ja, es war sicher das grösste Projekt im vergangenen Jahr, aber nicht das einzige. «Color up your life» hat sich ja an die Gymnasi-

astinnen und Gymnasiasten gewendet. Hier war eigentlich ein persönlicher Kontakt vor Ort geplant, aber dabei wurden wir ja durch Corona ausgebremst. Geplant war, dass es ein Ticket gibt, das man einlösen kann, um einen Tag mit einer StVerin oder StVer an der Universität zu verbringen. Damit wäre den Teilnehmenden ein Stück Praxis vermittelt worden. Aber wir mussten das Projekt digital beispielsweise über Social Media starten. Zudem haben wir alle Rektoren angeschrieben und ihnen das Projekt – mit gutem Echo – erläutert. «Color up your Life» hat meines Erachtens noch einige Jahre Zeit, um dieses Potential voll zu entfalten. Und ja, natürlich ist der Gedanke auch, dass so um Nachwuchs geworben wird.

Wir haben zudem den Vernetzungsanlass «Berufszirkel» ins Leben gerufen. Das erste Treffen hat übrigens kürzlich für Juristen in Zürich stattgefunden. Es waren rund 30 Personen anwesend, die Rückmeldungen waren gut. Es geht bei diesen Anlässen darum, dem Mittelbau die Möglichkeit zu geben, sich zu vernetzen. Der nächste Anlass wird dann in St. Gallen stattfinden. Zudem wird der Scientia-Preis im Rahmen des Forums Rheinfeldern vergeben.

Zentralfest 2021 in Einsiedeln:

Was war dein persönliches Highlight und weshalb?

Ich war erstaunt, wie viele StVerinnen und StVer teilgenommen haben, auch wenn dem Fest einige wichtige Programmpunkte coronabedingt genommen werden mussten. Die Stimmung war richtig gut. Zudem war die Freude am StV richtiggehend spürbar. Mein persönliches Highlight war das Chargieren in der Klosterkirche. Ich habe, da wir während des Jahres nie Gelegenheit hatten, zum ersten Mal chargiert, die Fahne des StV zum ersten Mal gesehen. Und dass drei Frauen für das CC chargiert haben, war auch eine Premiere. Und ich war froh, hat das Zentralfest überhaupt stattgefunden. Wir hätten sonst eine ganze Reihe Burschen aufnehmen müssen, die noch nie mit dem Gesamtverein in Berührung gekommen sind.

Wenn du den StVerinnen und StVern eine Lehre aus deinem Präsidialjahr mitgeben könntest: Welche wäre das?

Ganz klar: Sich als StVerin oder StVer und nicht nur als Verbindungsmitglied fühlen, also ein Teil des Ganzen sein. Dadurch wird einem bewusst, was der Gesamtverein leisten kann. Der Gesamtverein birgt ein riesiges Potenzial – nicht nur für einen selber, sondern für die Gesellschaft.

Interview: Harry Ziegler v/o Goliath, Kommunikation, Zentralfest 2021, Einsiedeln



Frauenpower am Zentralfest

Evelyne Marty



Herzlichen Dank

Mit Franz Bühler v/o Sandhas als Ehrengerichtspräsident und Anina-Maria Müller-Brunner v/o Miroir als Altherrenvertreterin in der Geschäftsprüfungskommission standen zwei verdiente Altherrenvertreter nicht mehr für eine neue Amtsdauer zur Verfügung.



Franz Bühler v/o Sandhas
Präsident des Ehrengerichts

Sandhas ist mit sagenhaften 28 Amtsjahren der bei Weitem amtsälteste StV-Chargierte. Er wurde am Zentralfest 1998 in Engelberg zum Präsidenten des Ehrengerichts gewählt. Bereits im Jahre 1993 wurde er – damals noch von der Delegiertenversammlung (!) in Appenzell als Vizepräsident ins Ehrengericht gewählt. In seine Amtszeit am Ehrengericht fallen die Landesvaterentscheide, eine nicht den StV betreffende Fuchsenreklamation aus Zürich, ein vergeblicher Versuch eines Zentralkomitees um vorsorgliche Statutenauslegung sowie ein wiedererwägungsweise erledigter Rekurs gegen eine Busse. Schliesslich wurde in seiner Präsidentschaft das Reglement für das Ehrengericht überarbeitet.



Anina-Maria Müller-Brunner v/o Miroir
Altherrenvertreterin in der GPK

Miroir wurde am Zentralfest 2011 in Sursee als Aktivenvertreterin in die Geschäftsprüfungskommission gewählt. Sie setzte die Tradition von aCCs in der GPK fort, war sie doch im Vereinsjahr 2008–2009 Mittelschul-CC. Ab 2013 nahm sie die Aufgaben als Altherrenvertreterin wahr. Das zehnjährige Wirken in der GPK sei herzlich verdankt.

Liebe Veteraninnen (Ja, nun sind die ersten dabei!), liebe Veteranen!



Ihr wart vor 50 Jahren aktiv. Eine bewegte Zeit. Statt auf der Strasse zu demonstrieren wie andere Studentinnen und Studenten, seid ihr dem StV beigetreten. Eure Generation hat sich aber auch Gedanken gemacht. Ist unser Verein noch zukunftsfähig? Was wollen wir bewahren und wo sind Reformen nötig?

Nach intensivem Ringen habt ihr die Aufnahme von Frauen in den StV beschlossen. Noch bevor die Eidgenossenschaft den Frauen das Stimmrecht gab. Ihr habt den Verein weiter geöffnet und ihn vom katholischen zum christlichen Verein reformiert.

Dank eurer Weitsicht geht es dem StV heute immer noch gut. Die Frauen haben mittlerweile bei den Eintritten einen Anteil von 40–50%.

Der StV ist nicht ein Club von ewig gestrigen Traditionalisten, sondern eine moderne Lebensgemeinschaft mit althergebrachten Werten. Ihr habt die Weichen vor 50 Jahren in die richtige Richtung gestellt. Herzlichen Dank dafür!

(Auszug aus der Bankettrede von Dr. Hans Ruppner v/o Chrampf, Vp, der ganze Text ist auf www.schw-stv.ch publiziert)



Die Geschäfte des Zentralfestes Einsiedeln

Les assemblées à Einsiedeln

Delegiertenversammlung verabschiedet Mehrjahresprogramm 2021–2024

Am Samstagvormittag fand die Delegiertenversammlung statt. Gemäss Präsenzkontrolle der GPK waren 33 von 39 verpflichteten Verbindungen und 45 von 65 verpflichteten Altherrenverbänden anwesend. Die Delegierten wurden über die Geschäfte der Mitgliederversammlungen orientiert und verabschiedeten das neue Mehrjahresprogramm 2021–2024. Insgesamt durften zudem 119 neue Mitglieder aufgenommen werden.

Résumé des décisions: adoption du programme pluriannuel 2021–2024 et admission de 119 nouveaux membres à la SES.

Mitgliederversammlungen

Am Samstagnachmittag folgten die Aktiven- und die Altherrenversammlung. Die Protokolle sowie die Jahresrechnung

wurden genehmigt, alle Décharges erteilt und die Jahresbeiträge in unveränderter Höhe festgesetzt. Sämtliche Wahlvorschläge wurden übernommen. Bei den Altherrenvertretern gab es Gesamterneuerungswahlen.

Dank an Organisationskomitee

Ein herzlicher Dank gilt Bruno Frick v/o Wodka und seinem OK für das gelungene Zentralfest. Auch wenn das Programm pandemiebedingt reduziert und der Aufwand im Vorfeld und während der Durchführung wesentlich grösser war – es hat sich gelohnt!

Résumé des décisions: approbations des procès-verbaux et des comptes 2020–2021, décharges pour le caissier central et les membres du Comité central, fixation de cotisations (actifs: CHF 55.00; anciens: CHF 105.00; vétérans: CHF 0.00), élections selon propositions.





Fabian Franzen v/o Dionysos, Sectio Brigensis

«Mein erstes Zentralfest, und damit, trotz manch vergessener Szene, eine unvergessliche Sache, umso mehr die Vorfreude auf nächstes Jahr.»



Hans-Urs Hengartner v/o Merlot, Orion

«Die GV in Einsiedeln war ein sensationeller Anlass. Trotz Covid-Auflagen waren Organisation und Stimmung perfekt. Bei schönem Wetter ein farbenfrohes Fest das lange in Erinnerung bleiben wird. Die rot-weiss-grüne Beleuchtung des Klosters Einsiedeln bildete dazu eine traumhafte Nachtkulisse. Ein herzliches Dankeschön an die Organisatoren.»

(aus dem Orioner Stammbuch)



Mehrjahresprogramm 2021–2022 bis 2023–2024

Verabschiedet von der Delegiertenversammlung vom 11. September 2021 in Einsiedeln

1. Aussenbeziehungen und Öffentlichkeitsarbeit

Jahresprogramm/Mehrjahresprogramm, Öffentlichkeitsarbeit, Civitas, ausländische Verbände sowie Zentralsekretär

KURZ: Das Projekt Image-Video abschliessen.

Das coronabedingt verzögerte Projekt ist fertigzustellen, damit es raschmöglichst für die Nachwuchswerbung genutzt werden kann.

KURZ: Soziale Medien weiter professionalisieren, ausbauen und pflegen

Social Media ist die einfachste Verbindung nach aussen und der wohl direkteste Draht zu möglichen künftigen Mitgliedern. Die Bedeutung der Social Media nimmt laufend zu.

KURZ: Mit regelmässigen Stellungnahmen und pointierten Anlässen (real und online) den Bekanntheitsgrad steigern und insbesondere bildungspolitischen Einfluss gewinnen.

Dazu dienen die bestehenden Anlässe des Forums Rheinfelden sowie die von den Kommissionen organisierten Veranstaltungen.

KURZ: Das erreichte hohe Niveau der Zusammenarbeit und Freundschaft zwischen CV, ÖCV und Schw. StV halten.

Sobald wieder möglich, sollen die traditionellen persönlichen Kontakte wieder aufgenommen werden. Daneben gilt es auch die regelmässigen Kontakte über die Onlinekanäle weiter zu pflegen.

2. Nachwuchs

Mittelschulverbindungen, Werbekonzepte, Mittelschulinformationstage (MIT), Präventions-

tagungen sowie Unterstützung von Neugründungen

KURZ: Zusammen mit den Sektionen ein Nachwuchsförderungskonzept erarbeiten und mit der Umsetzung beginnen.

Mit der Annahme des Antrags der AV Fryburgia wurden an der Delegiertenversammlung Solothurn jährlich zusätzliche Mittel für die Nachwuchsförderung auf Stufe Schw. StV gesprochen. Es gilt, das der Delegiertenversammlung vorgelegte Konzept zu bereinigen und anschliessend umzusetzen. Im Fokus stehen vor allem auch die Gymnasial- und Fachhochschulsektionen.

KURZ: Projekte in der Nachwuchswerbung unterstützen.

Das Projekt Color up your Life ist noch bekannter zu machen und weiterzuentwickeln. Die geknüpften Kontakte zu den Schulen sind zu erneuern und die Schulen sind nach Möglichkeit auch persönlich zu besuchen.

Die Sektionen müssen dabei soweit als möglich auch direkt eingebunden werden.

KURZ: Eine partizipative Werbekampagne lancieren.

Das Potenzial der sozialen Netzwerke muss insbesondere für die Nachwuchswerbung sinnvoll genutzt werden. Das gilt für den Schw. StV, aber auch für die Sektionen.

3. Gesellschaftspolitik und Finanzen

Politische Kommission (PK) sowie Finanzen

KURZ: Neben dem zweijährig stattfindenden Grossanlass des Forums Rheinfelden jährlich ein bis zwei Anlässe zu aktuellen Themen durchführen.

Der Zweijahresrhythmus des Forums Rheinfelden soll zur Tradition werden. Daneben gilt es auch weiterhin regelmässig kleinere



Anlässe der PK zu einem aktuellen Thema durchzuführen.

KURZ: Die lebenslange Freundschaft und Verbundenheit der Mitglieder fördern.

Im Grundsatzprogramm hat sich der Schw. StV zum Ziel gesetzt, die Mitglieder zu ermuntern, den Staat und die Gesellschaft auf allen Ebenen aktiv mitzugestalten. Es gilt, bei den Aktiven das Verständnis dafür zu wecken und politisch Interessierte zu fördern.

4. Bildungspolitik und Internes

Bildungspolitische Kommission (BPK), interne Organisation sowie Disziplinarwesen und Homepage

KURZ: Ein bildungspolitisches Positionspaper erarbeiten und von der Delegiertenversammlung verabschieden lassen.

Der Schw. StV soll sich aufgrund seiner mittlerweile sehr breiten politischen Aufstellung bei Stellungnahmen auf solche zu bildungspolitischen Fragen konzentrieren. Damit die gemeinsamen Haltungen festgelegt werden können, ist ein Positionspaper zu erarbeiten und durch die Delegiertenversammlung zu verabschieden.

KURZ: Jährlich ein bis zwei Anlässe zu aktuellen Themen durchführen.

Wie bei der PK sollen auch von der BPK regelmässig kleinere Anlässe zu einem aktuellen Thema organisiert werden.

KURZ: Den Stellenwert der Politik bei den Aktiven fördern.

Konkret werden zur Erreichung dieses Ziels die Berufszirkel dienen. Nach dem Pilot mit Juristen gilt es in den kommenden Jahren weitere Berufe zu erschliessen. Wenn die StVer untereinander, auch in den Regionen, einen starken Zusammenhalt haben, hat das im Endeffekt positive Auswirkungen auf alle Bereiche des Vereins (z.B. Attraktivität für Neumitglieder, Engagement der Mitglieder im Verein oder Verringerung der Austritte). Dazu gehört weiter die Jobbörse, welche den



Studierenden den Übertritt vom Studium in den Beruf erleichtern soll. Schliesslich ist eine weitere Rückholaktion zu prüfen.

KURZ: Den Scientia-Preis erfolgreich einführen und etablieren.

Die bereits früher angedachte Verleihung eines Scientia-Preises macht als Verein von Studierenden und ehemaligen Studierenden durchaus Sinn. Mit dem Forum Rheinfelden wurde ein optimaler Veranstaltungsort für die Preisverleihung gefunden. Gestartet wird mit einem Maturapreis.

KURZ: Den Austausch über die Sprachregionen bewusst pflegen.

Die kulturelle Vielfalt über alle Landesteile und Sprachregionen gilt es bewusst zu pflegen. Dazu dient der regelmässige Austausch über die Sprachgrenzen hinaus. Gleichzeitig sind die Bemühungen zu unterstützen, im Kanton Tessin eine aktive Sektion des Schw. StV aufzubauen.

5. Aus- und Weiterbildung

Neumitglieder- und Kaderseminar sowie christliches Engagement

KURZ: Die Einführung einer Ethikkommission prüfen.

Mit der Abschaffung der Kommission Glaube und Leben und der Integration in die zwei bestehenden Kommissionen fehlt ein eigenes Reflexions- und Stabsgremium im Bereich christliches Engagement. Im vergangenen Vereinsjahr wurde eine Arbeitsgruppe dazu eingesetzt. Es gilt zu prüfen, ob wieder eine eigene Kommission dafür gebildet werden soll.

KURZ: Die bestehenden Grundseminare weiter optimieren.

Mittlerweile fanden zwei Seminare digital statt. Dabei stellen sich andere Fragen als bei der physischen Durchführung. Es gilt, die bestehenden Konzepte dahingehend zu überprüfen und zu ergänzen. Die Seminare sind bei den Teilnehmenden konsequent zu evaluieren, damit bei Bedarf entsprechende Anpassungen vorgenommen werden können.

Programme pluriannuel 2021–2022 jusqu'à 2023–2024

Adopté par l'assemblée des délégués du 11 septembre 2021 à Einsiedeln.

1. Relations extérieures et relations publiques

Programme annuel/Programme pluriannuel, Relations publiques, Civitas, Associations étrangères et Secrétariat central

EN BREF: Complétez le projet Image Vidéo.

Le projet retardé à cause de corona doit être achevé, afin qu'il puisse être utilisé le plus rapidement possible, afin de créer des conditions favorables à la publicité destinée à la promotion de la relève.

EN BREF: Professionnaliser d'avantage, développer et entretenir les médias sociaux.

Les médias sociaux constituent la connexion la plus facile avec le monde extérieur et se trouvent être en ce sens probablement la ligne la plus directe avec d'éventuels futurs membres. L'importance des médias sociaux ne cesse de croître.

EN BREF: Augmenter le niveau de sensibilisation avec des déclarations régulières et des événements ciblés (réels et en ligne) et en particulier gagner de l'influence dans la politique de l'éducation.

Les événements existants du Forum de Rheinfelden et les événements organisés par les commissions servent cet objectif.

EN BREF: Maintenir le haut niveau de coopération et d'amitié entre le CV, l'ÖCV et la SES.

Dès que possible, les contacts personnels traditionnels doivent être repris. En outre, les contacts réguliers par les canaux en ligne doivent être maintenus.



2. Relève

Sections gymnasiales, concepts publicitaires, journées d'information des écoles secondaires (MIT), conférences de prévention ainsi que soutien nouvelles sections

EN BREF: En collaboration avec les sections, développer un concept pour la promotion de la relève et débiter sa mise en œuvre.

Avec l'acceptation de la demande de l'AV Fryburgia lors de l'assemblée des délégués à Soleure, des fonds annuels supplémentaires ont été alloués pour la promotion de la relève au niveau de la SES. L'approche présentée à l'assemblée des délégués doit être mise au point et ensuite mise en œuvre. L'accent est également mis sur les sections aux gymnases et aux hautes écoles.

EN BREF: Soutenir les projets de la promotion de la relève

davantage. Les contacts établis avec les écoles doivent être renouvelés et, si possible, les écoles doivent également être visitées en personne. Dans la mesure du possible, les sections doivent être directement associées à ce processus.

EN BREF: Lancer une campagne de publicité participative.

Le potentiel des réseaux sociaux doit être utilisé avec discernement surtout pour la relève. C'est le cas pour le SES ainsi que pour les sections.

3. Politique sociale et finances

Commission politique (PK) et finances

EN BREF: En plus de l'événement majeur biannuel du Forum de Rheinfelden, un ou deux événements sur des sujets d'actualité sont organisés chaque année.

Il convient de mieux faire connaître le projet «Color up your Life» et de le développer

Le rythme biannuel du Forum Rheinfelden

devrait devenir une tradition. En outre, les événements mineurs sur des sujets d'actualité organisé par la Commission politique (PK) doivent également être poursuivis.

EN BREF: Promouvoir l'importance de la politique parmi les membres actifs.

Dans son programme de base, la SES s'est fixé pour objectif d'encourager ses membres à jouer un rôle actif dans la formation de l'État et de la société à tous les niveaux. Il est important d'éveiller une compréhension à ce sujet parmi les membres actifs et de promouvoir ceux qui s'intéressent à la politique.

4. Politique éducative et affaires internes

Commission de la politique de l'éducation (BPK), organisation interne ainsi que système disciplinaire et page d'accueil

EN BREF: Rédiger une prise de position sur la politique éducative et la faire approuver par l'assemblée des délégués.

La SES, en raison du positionnement politique parfois très large, devrait se concentrer sur les déclarations relatives aux questions de politique éducative. Afin de pouvoir définir des positions communes, une prise de position doit être élaborée et adoptée par l'assemblée des délégués.

EN BREF: Organiser un ou deux événements par an sur des sujets d'actualité.

Comme la PK, la Commission de politique de formation (BPK) devrait également organiser régulièrement des événements de moindre envergure sur un thème d'actualité.

En BREF: Promouvoir l'amitié et la solidarité entre les membres tout au long de leur vie.

Concrètement, les cercles professionnels serviront à atteindre cet objectif. Après un premier essai avec des avocats, il sera important d'exploiter d'autres professions dans les années à venir. Si les StVer ont une forte cohésion entre eux, cela aura finalement des effets positifs sur tous les domaines de la



Société (par exemple, l'attrait pour les nouveaux membres, l'engagement des membres dans la Société, ou la réduction des démissions). Cela inclut également la bourse de l'emploi, qui vise à faciliter la transition entre les études et le travail pour les étudiants.

EN BREF: Introduire et établir avec succès le «prix Scientia».

L'attribution d'un «prix Scientia» est parfaitement logique en tant que Société d'étudiants et d'anciens étudiants. Avec le Forum de Rheinfelden, un lieu optimal pour la remise du prix a été trouvé. Nous commençons avec l'attribution d'un «prix Matura».

EN BREF: Cultiver consciemment les échanges entre les régions linguistiques.

Il est important de cultiver consciemment la diversité culturelle de toutes les régions du pays et de toutes les régions linguistiques. Les échanges réguliers par-delà les frontières linguistiques servent en ce sens. En même temps, il faut soutenir les efforts pour créer une section active de la SES dans le canton du Tessin.

5. La formation et la formation continue

Séminaire des cadres et des candidats, et engagement chrétien

EN BREF: Réfléchir à l'introduction d'un comité d'éthique «Virtus».

Avec la suppression de la Commission Foi et Vie et son intégration dans les deux commissions existantes, il manque un organe de réflexion et d'encadrement distinct dans le domaine de l'engagement chrétien. Au cours de la dernière année associative (2021–2022), un groupe de travail a été créé à cet effet. Il convient d'examiner si une commission distincte doit être formée à nouveau pour cela.

EN BREF: Optimiser davantage les séminaires de base existants.

Entre-temps, deux séminaires ont été organisés en numérique. Cela soulève des questions différentes de celles de la mise en œuvre physique. Les concepts existants doivent être revus et complétés à cet égard. Les séminaires doivent faire l'objet d'une évaluation constante de la part des participants afin que des ajustements appropriés puissent être apportés si nécessaire.

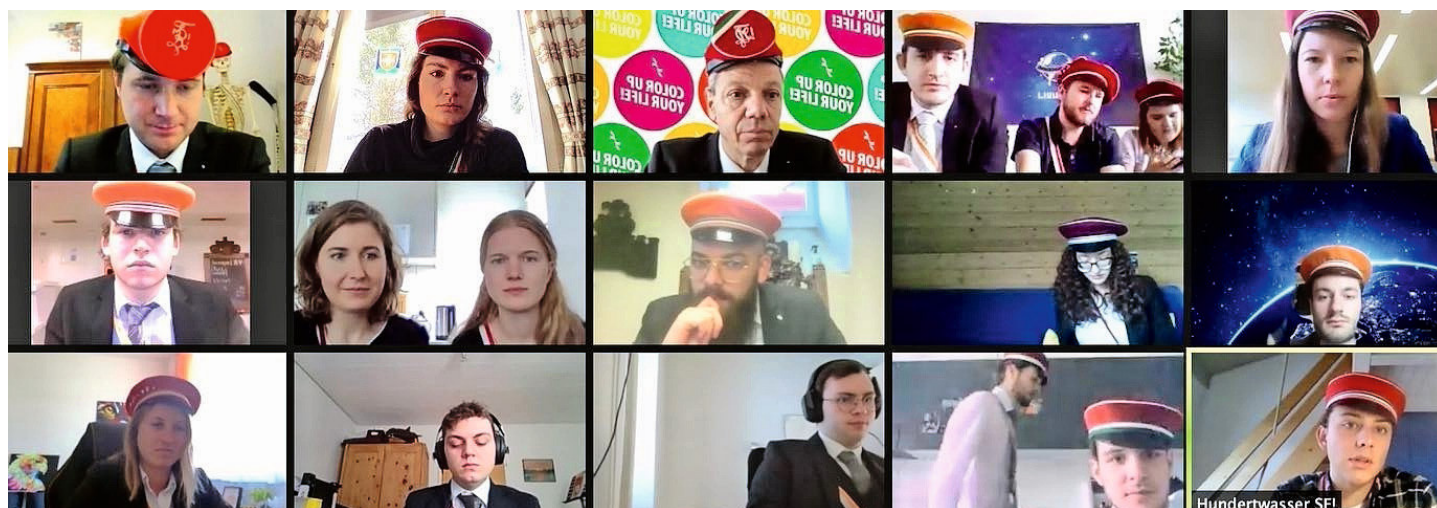
Kaderseminar 2021

Nach der kurzfristigen Absage des letztjährigen Kaderseminars aufgrund der Covid-19-Pandemie wurde das Seminar am 6. März 2021 via Videokonferenz durchgeführt. Die Themenblöcke des deutschsprachigen Seminars waren Finanzen und Buchhaltung (Daniel Straub v/o Sec), Semesterplanung (Adrien Passaguay v/o Torkel und Simon Biemann v/o Tifig), die Charge des Fuchsmajors (Adrian Grossbacher v/o Hulk) sowie Engagement und Motivation (Kathrin Gabathuler v/o Laurelina). Als Hauptreferent hielt der Unternehmer und Investor Thomas Rauber einen Kurzvortrag zum Thema Gründung und

Finanzierung von Start-ups, um den Teilnehmern von seinen Erfahrungen im Wirtschafts- und Geschäftsalltag zu berichten. Als Verwaltungsrat von Raiffeisen Schweiz konnte er zudem auch einige Einblicke in die Bankenwelt geben. Das Ziel des Seminars war es, die Teilnehmer möglichst vielseitig und umfangreich zu informieren, damit diese über das notwendige Wissen verfügen, um in Zukunft eine Charge zu übernehmen. Was leider aufgrund der Online-Durchführung zu kurz kam, waren die direkte Interaktion und der gesellige Austausch nach dem Anlass am Stamm, denn in Tat und Wahrheit findet nämlich

dort der eigentliche Wissenstransfer statt. Auch unser schönes Liedgut kommt in dieser schwierigen Zeit einfach viel zu kurz. Von Vorteil war hingegen, dass eigentlich niemand eine Ausrede hatte, nicht am Seminar teilzunehmen, da man von zu Hause aus zusehen und zuhören konnte. Auch wenn man die Teilnehmer nur fiktiv wahrnehmen konnte, spürte man bereits die Vorfreude auf das nächste Zentralfest, wo man endlich mal wieder die Theorie in die Praxis umsetzen kann. Online-Bierduelle sind nun definitiv nichts woran, man sich gewöhnen möchte.

von Simon Biemann v/o Tifig



FOLGT UNS AUF



Instagram
schw.stv



Facebook
Schw. StV/SES/SSS intern



Linked-In
Schweizerischer Studentenverein / Société des Étudiants Suisses / Società degli Studenti Svizzeri

Mitgliedermutationen 2020–2021

(Änderungen gegenüber Publikation in der Civitas Nr. 4/2020–2021 – Festführer)

Folgende Kandidatinnen und Kandidaten wurden von der Delegiertenversammlung vom 11. September 2021 in Einsiedeln zusätzlich aufgenommen:

Brigensis

Imboden Kim v/o Adrenalin, St. Niklaus
Kalbermatten Mara v/o Luna, Termen
Kiric Borna v/o Freud, Naters
Oggier Jana Elisha v/o Fleur, Glis
Russi Anna v/o Momo, Baltschieder
Zumstein Noémie v/o Lapis, Glis

Bodania

Altintas Kerim v/o Zelos, Suhr

Burgundia

Knüsel Severin, Muhen
Sres Kilian v/o Maat, Thun

Desertina

Cauzza Geo v/o Spartacus, Laax

Lepontia

Bucci Alessandra v/o Mulan, Fribourg
Crincoli Althea Lucia v/o Khaleesi, Stabio
De Marchi Anaïs v/o Raksha, Minusio
Gianola Jan v/o Lupo, Lugano
Prati Daria v/o Bianconiglio, Fribourg
Sassi Camilla v/o Crocidura, Fribourg
Suter Nadia v/o Enigma, Fribourg

Neu-Romania

Kalkbrenner Eugen v/o Kosak, Fribourg
Münger David v/o Ruptur, Zermatt
Pfammatter Mauro Simon v/o Burg, Fribourg

Nuithonia

Cottin Simon v/o Hanabi, Matran
Jaquier Olivia v/o Ruby, Prez-vers-Siviriez
Papaux Ulysse v/o Clutch, Lentigny

Sarinia

Vaudano Nicolas, Crans-près-Céligny

Welfen

Christellis Melina v/o Vaiana, Baar
Frei Caroline v/o Galina, Eschenbach SG
Lienhard Selina v/o Minerva, St. Gallen

Folgende Altherren wurden von der Delegiertenversammlung vom 11. September 2021 in Einsiedeln zusätzlich aufgenommen:

Lepontia

Doninelli Francesco v/o Sgüra, Balerna
Franchini Laura, Bellinzona
Giugni Karim v/o Croisc, Chiggiogna
Guarneri Tiziano v/o Ranger, Vezia
Krienke Markus v/o Studia, Lugano
Pedrazzini Alex v/o ollenom, Bellinzona
Pivetta Davide v/o Babel, Bern
Wyler Michele v/o Trää, Zürich

Nicht ausgeschlossen wurden:

Da Silva Gameiro Rafael v/o Atum, Collombey, Agaunia
Daves Laurent v/o Napoléon, Troistorrents, Agaunia
Price Patrick C. v/o Integer, Zürich, Die Nothensteiner
Schnider Jonas v/o Pearl, Engelberg, Struthonia
Zen-Ruffinen Jan v/o Torränt, Susten, Steinacher

Folgender Veteran 2021 wurde im Festführer falsch publiziert:

Amrein (nicht Risi) Jürg v/o Turbo, Steinacher, Suitia, Bottmingen

Der Zentralsekretär geht für diesen Fehler in die Kanne!



Comité central – Zentralkomitee 2021–2022



Patrick Widrig v/o Schwätz, CP
 cand. MLaw utr. iur.
 AKV Neu-Romania, GV Desertina
 St.-Paulusgasse 11, 1700 Freiburg i. Üe.

N 079 575 18 58
 schwaetz@schw-stv.ch

Ressort: Relations externes et
 publiques

*Ressort: Aussenbeziehungen,
 Öffentlichkeitsarbeit*



Hans Ruppner v/o Chrapf, VCP
 Dr. pharm.
 AKV Rauracia, AV Turicia
 Mattenweg 22, 4148 Pfeffingen

N 079 606 77 69
 chrampf@schw-stv.ch

Ressort: Relations externes et
 publiques

*Ressort: Aussenbeziehungen,
 Öffentlichkeitsarbeit*



Rebeka Anliker v/o ashoka
 AV Welfen, Aktivenvertreterin
 Brisenstrasse 13, 6020 Emmenbrücke

N 079 365 39 01
 ashoka@schw-stv.ch

Ressort: Politique de l'éducation et
 affaires internes
 Région Est: Schaffhouse, Thurgovie,
 St-Gall, Appenzell, Glaris, Grisons

*Ressort: Bildungspolitik und Internes
 Region Ost: Schaffhausen, Thurgau,
 St. Gallen, Appenzell, Glarus sowie
 Graubünden*



Iwan Betschart v/o Nimbus
 AV Semper Fidelis, Aktivenvertreter
 Gersauerstrasse 42, 6440 Brunnen

N 077 465 68 71
 nimbus@schw-stv.ch

Ressort: Politique sociale et finances
 Région Centre: Jura, Berne, Soleure,
 Lucerne, Ob- et Nidwald, Haut Valais

*Ressort: Gesellschaftspolitik und
 Finanzen
 Region Mitte: Jura, Bern, Solothurn,
 Luzern, Ob- und Nidwalden sowie
 Oberwallis*



Jonathan Binaghi v/o JB
 B.A. in lettere
 Lepontia Cantonale, Helvetia Romana,
 Représentant des Anciens
 Wallisellerstrasse 147, 8152 Opfikon

N 076 295 45 97
 jb@schw-stv.ch

Ressort: Formation et formation
 continue, engagement chrétien
 Région Ouest: Genève, Vaud,
 Neuchâtel, Fribourg, Valais, Tessin

*Ressort: Aus- und Weiterbildung,
 Christliches Engagement
 Region West: Genf, Waadt, Neuenburg,
 Freiburg, Unterwallis sowie Tessin*



Elsbeth Fiedler-Schnidrig v/o Primula
 AV Berchtoldia, Sectio Brigensis,
 Altherrenvertreterin
 Vissaulastrasse 47, 3280 Murten

P 026 670 26 34
 primula@schw-stv.ch

Ressort: Politique de l'éducation et
 affaires internes
 Région Centre: Jura, Berne, Soleure,
 Lucerne, Ob- et Nidwald, Haut Valais

*Ressort: Bildungspolitik und Internes
 Region Mitte: Jura, Bern, Solothurn,
 Luzern, Ob- und Nidwalden sowie
 Oberwallis*



Pascal Pfeifhofer v/o Geminus
 AKV Kyburger, GV Suitia
 Oelbergweg 6, 6410 Goldau

N 079 882 73 79
 geminus@schw-stv.ch

Ressort: Relève
 Région Nord: Bâle, Argovie, Zurich,
 Zug, Schwyz, Uri

*Ressort: Nachwuchs
 Region Nord: Basel, Aargau, Zürich,
 Zug, Schwyz sowie Uri*



Jennifer Roduit v/o Gala
 SA Sarinia, Représentante des Actifs
 Rue Saint-Paul 7, 1700 Friborg

N 078 801 04 27
 gala@schw-stv.ch

Ressort: Formation et formation
 continue, engagement chrétien
 Région Ouest: Genève, Vaud,
 Neuchâtel, Fribourg, Valais, Tessin

*Ressort: Aus- und Weiterbildung,
 Christliches Engagement
 Region West: Genf, Waadt, Neuenburg,
 Freiburg, Unterwallis sowie Tessin*



Norbert Ritz v/o Punkt
 lic. iur.
 GV Brigensis, AKV Neu-Romania,
 AV Romania Bernensis, Altherrenvertreter
 Termerweg 15, 3900 Brig

N 079 417 35 88
 P 027 921 64 48
 punkt@schw-stv.ch

Ressort: Relève
 Région Nord: Bâle, Argovie, Zurich,
 Zug, Schwyz, Uri

*Ressort: Nachwuchs
 Region Nord: Basel, Aargau, Zürich,
 Zug, Schwyz sowie Uri*



Daniel Straub v/o Sec
 Dipl. Ing. ETH et lic. oec. HSG
 AKV Kyburger, AV Bodania, SAKV Corona
 Sangallensis, Altherrenvertreter
 Gotthardstrasse 26, 8800 Thalwil

N 079 759 73 62
 sec@schw-stv.ch

Ressort: Politique de l'éducation et
 affaires internes
 Région Est: Schaffhouse, Thurgovie,
 St-Gall, Appenzell, Glaris, Grisons

*Ressort: Bildungspolitik und Internes
 Region Ost: Schaffhausen, Thurgau,
 St. Gallen, Appenzell, Glarus sowie
 Graubünden*



Die Sitzungsteilnehmer

Hart am Wind gesegelt...

Das Dreiverbändegespräch in der Hansestadt Lübeck war ein Höhepunkt

Der Gedankenaustausch soll gepflegt und die Freundschaften vertieft werden. Dazu findet jährlich ein Treffen der Spitzen der Verbände des Deutschen und Österreichischen Cartellverbandes mit dem Schweizerischen Studentenverein statt.

Dieses Jahr war der CV an der Reihe und hat in die bezaubernde Stadt Lübeck im hohen Norden eingeladen. Die grösste Herausforderung war die Hinreise. Die Deutsche Bahn hat es geschafft, sich von Basel nach Hamburg zwei Stunden zu verspäten. Weshalb die erste Sitzung am Freitagnachmittag verschoben werden musste. Ohne den Geist und Input der Schweizer läuft da eben gar nichts.

Dafür war der Austausch am Samstag umso fokussierter und fruchtbarer. Im grandios renovierten Rokokosaal eines örtlichen CVers war die Tagung ein Vergnügen. Im Zentrum der Diskussionen der rund 20 Teilnehmer standen Fragen wie:

- Herausforderungen der Verbände und ihrer Sektionen nach der verlorenen Coronazeit
- Insbesondere die forcierte Nachwuchswerbung
- Proaktive Medienarbeit, um schlechter Presse vorzubeugen
- Gestaltung des zweiten gemeinsamen Hochschulsymposiums
- Durchführung des nächsten internationalen Fuxentreffens

Wichtiger Erfahrungsaustausch fand aber auch bei den gemeinsamen Essen statt. Dies in traditionellen, wunderschönen Lokalen und danach an der Hotelbar oder im Pub um die Ecke. Wobei speziell die Aktiven durch eine grosse Ausdauer bestachen.

Aber auch die gut erhaltenen Häuser und Bauten, insbesondere Kirchen, wurden uns fachkundig nähergebracht. Ein weiterer Höhepunkt war die Besichtigung des inter-

aktiv gestalteten Hansemuseums, das die goldenen Zeiten dieser einst mächtigsten und reichsten Stadt im Norden sehr gelungen aufzeigte.

Die Zeit bis zum nächsten physischen Treffen an einer Cartelltagung oder beim Zentralfest werden wir weiter mit Videocalls überbrücken – eine positive Errungenschaft aus der Lockdown-Zeit.

« Videocalls – eine positive Errungenschaft aus der Lockdown-Zeit.

CP Schwätz

«Der endlich wieder mögliche physische Austausch über die Landesgrenzen hinweg ermöglicht mit der neu eingelebten Digitalisierung eine optimale Zusammenarbeit.

Neue Projekte und Freundschaften werden vor Ort deutlich erfolgreicher gestartet als über einen Bildschirm, womit ein solcher Austausch auch oder gerade in den heutigen Zeiten unverzichtbar bleibt.»

« Der Gedankenaustausch soll gepflegt und Freundschaften vertieft werden.

CC Geminus

«Besonders wertvoll war für mich der Austausch mit den Altherrenverbandsvorständen von ÖCV und CV. Dies, da man beim alltäglichen Austausch oft nur die Aktiven-seite sieht und so die fruchtbaren Inputs aus der Altherrenschaft verpasst.»

CC Primula

«Die Dreiverbändegespräche mit den Cartellgeschwistern und den kulturellen Anlässen gehören für mich zu den Highlights. Es ist sehr interessant, zu erfahren, wie es in beiden Verbänden läuft und was sie beschäftigt.»

Dr. Hans Ruppanner v/o Chrapf, VCP



Die Vorsitzenden der Aktiven: David Dekorsi (VOP CV), Felix Geyer v/o Ursus (VOP ÖCV), Patrick Widrig v/o Schwätz (CP StV).



Beim Mittagslunch

FOLGT UNS AUF

 **Instagram**
schw.stv

 **Facebook**
Schw. StV/SES/SSS intern

 **Linked-In**
Schweizerischer Studentenverein / Société des Étudiants Suisses / Società degli Studenti Svizzeri

Ein Wochenende quer durch die Schweiz

Vom 9. bis am 11. Juli fand die diesjährige Fuxenreise statt. Dabei ging es einmal quer durch die ganze Schweiz. Vier Brigenser Füxe nahmen daran teil und schlossen Bekanntschaft mit vielen Mitgliedern aus anderen Verbindungen.

Der erste Tag: Von Genf nach Visp

Etappe Genf

Frühmorgens brachen wir auf, um uns rechtzeitig um 9.45 Uhr mit den anderen Verbindungen in Genf zu treffen. Als alle angekommen waren, wurden wir von der SA Salévia begrüsst. Nachdem wir mit Bier ausgestattet waren, machten wir uns auf den Weg. Wir wurden in zwei Gruppen aufgeteilt: Die eine bekam eine kleine Stadtführung, während die andere Bierpong spielte, danach wurde gewechselt. Anschliessend wurde es Zeit für das Mittagessen. Es gab Hotdogs mit Pommes Frites und dazu ein Bier und für die Vegetarier eine Pizza. Kurz nach dem Mittagessen hiess es dann auch schon Abschied nehmen von Genf und wir setzten uns in den Zug Richtung Visp.

Etappe Visp

Als wir in Visp ankamen, gingen wir zuerst ins Jodernheim, um unsere Zimmer zu beziehen. Als das erledigt war, ging es weiter ins «Cave de la Tour», wo eine Wein-

degustation durchgeführt wurde und wir mit einem leckeren Raclette Valaisanne verwöhnt wurden. Wir wurden sogar noch von Staatsrat Franz Ruppen v/o Fédéral besucht. Als der Abend langsam zu Ende ging, zogen sich einige bereits ins Bett zurück, während andere noch weiterzogen. Spätestens um 3.00 Uhr trudelten dann aber auch die letzten im Jodernheim ein.

Der zweite Tag: Von Visp aufs Rütli und nach Schwyz

Am nächsten Morgen hiess es um 6.30 aufstehen. Manchen fiel das schwerer als anderen, aber glücklicherweise waren dann doch alle zum vereinbarten Zeitpunkt bereit und wir nahmen den Zug zu unserem nächsten Ziel: das Rütli.

Etappe Rütli

Nun mussten wir den längsten Weg zurücklegen, nämlich von Visp aufs Rütli. Zwei Mal mussten wir den Zug wechseln, und den letzten Teil des Weges aufs Rütli legten wir mit dem Schiff zurück, was an

so einem heissen Tag sehr erfrischend war. Auf dem Rütli wurden wir bereits erwartet. Uns wurde ein Vortrag über das Rütli und den Schwur gehalten und anschliessend gingen wir ins Restaurant Rütlihaus, wo es Älplermagronen gab. Nach dem Mittagessen hatten wir noch etwas Zeit, die wir uns auf dem Rütli vertreiben konnten. Als diese Zeit um war, betraten wir wieder das Schiff und fuhren Richtung Flüelen, von wo aus wir nach Altdorf gingen. In Altdorf vor dem Tell-Denkmal gab es einen weiteren Vortrag. Als dieser zu Ende war, tranken wir noch ein Bier, bis es dann nach Schwyz ging.

Etappe Schwyz

Bei unserer Ankunft in Schwyz wurden wir von der GV Suitia begrüsst und zur Zivilschutzanlage geleitet, wo wir die Betten bezogen. Mittlerweile war auch Athos, den wir am vorherigen Tag überredeten, nach Schwyz in die Kneipe zu kommen, eingetroffen. In der Kneipe ging es hoch her. Für das Präsidium wurde unser Neo-Bursche Dionysos als Consenior eingesetzt. Dies war jedoch nur von kurzer Dauer, da es zu



Mittagessen in Genf



Vortrag auf dem Rütli

einer Fuxenrevolution kam, welche gewisse Füxe für ihre Racheakte an den Burschen ausnutzten. Es wurde eine Stafette Romande gegen Deutschschweiz ausgeführt, die die Deutschschweiz gewann, und auch mehrere BJs wurden ausgefochten. Nach der Kneipe gingen wir noch weiter, bis es dann gegen 3.00 Uhr zurück zur Zivilschutzanlage ging und wir endlich schlafen konnten.

Der dritte Tag: Von Schwyz nach St. Gallen und heim

Am Sonntag führte uns die Reise an unser letztes Ziel: St. Gallen. Zur gleichen Zeit wie am Vortag standen wir auf und machten uns auf den Weg, nun mit noch einem Brigenser mehr.

Etappe St. Gallen

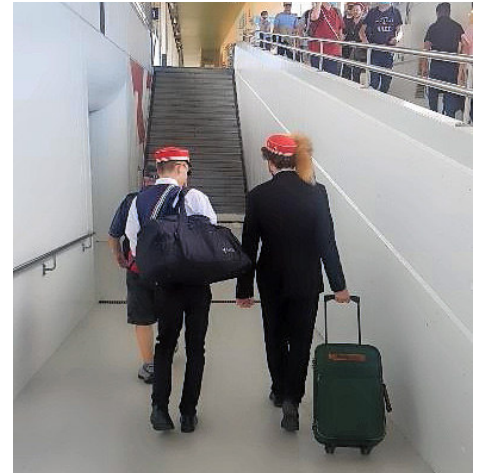
In St. Gallen besuchten wir die Messe. Im Anschluss daran nahm sich der Bischof v/o Teddy etwas Zeit für uns und wir bekamen noch einen Vortrag über St. Gallen, die Stadt und das Kloster. Nachdem wir uns verabschiedet hatten, zogen wir weiter zum Restaurant Papagei, wo es zum Mittagessen eine St. Galler Bratwurst mit Zwiebelsauce und Pommes Frites gab.

Danach hiess es Abschied nehmen von den neuen Kolleginnen und Kollegen, die man über das Wochenende gemacht hat. Jede Verbindung zog ihrer Wege und auch wir brachen zurück ins Wallis auf, erschöpft, aber glücklich nach diesem gelungenen Wochenende.

Cedric Gsponer v/o Aramis



Gemütliches Beisammensein nach dem Mittagessen auf dem Rütli



Ankunft in Schwyz



Kneipe in Schwyz



Athos und Hand vor der Kathedrale

Ist Erfolg lernbar?

Am 5. November 2021 fand das 2. Future Skills Forum in Rheinfelden statt. Der Austragungsort hätte kaum besser gewählt werden können: Der stets voranfliessende Rhein direkt hinter dem Park-Hotel in Rheinfelden stand sinnbildlich für ein Forum, das sich der Zukunft und dem Weg dahin widmete und insbesondere der Frage auf den Grund ging, welche Skills und Rahmenbedingungen dereinst wichtig sein werden.

Ist Erfolg lernbar? Alleine schon das zweite Wort in der grundsätzlichen Fragestellung des Anlasses bedurfte einiger Klärung, verstehen schliesslich nicht alle Menschen dasselbe unter dem Begriff Erfolg. An einer etymologischen Definition versuchte sich zu Beginn Moderatorin Susanne Giger: «Erfolg ist das Erreichen eines Ziels, das Resultat, welches aus einem Bestreben und verschiedenen Handlungen heraus «erfolgt».» Das hochkarätig besetzte Podium näherte sich in den Input-Referaten aus unterschiedlichen Werten dem grossen Begriff an. Den Auftakt machte die Wirtschaftswissenschaftlerin Dr. Anina Hille aus Sicht der Wirtschaft in Verbindung mit der Aus- und Weiterbildung. «Ein zentraler Faktor», führte Hille aus, «ist in unserer Gesellschaft die Arbeitsmarktfähigkeit.» Diese, so Hille weiter, hänge von zahlrei-

chen einzelnen Subfaktoren ab. Eine gute Ausbildung, egal in welchem Sektor, stellt eine Basis für Arbeitsmarktfähigkeit her.

Generationenübergreifender Wissenstransfer

Dann erfolgen, je nach Branche und Tätigkeit in unterschiedlicher Kadenz und Ausprägung, weitere Massnahmen, die einzelne Personen treffen, um ihre Arbeitsmarktfähigkeit über das gesamte Arbeitsleben hinweg zu erhalten. Schliesslich schälte Hille den generationenübergreifenden Wissenstransfer als ein Megathema heraus. Dessen Wichtigkeit wird zwar allenthalben betont, allerdings findet der Transfer vornehmlich von der älteren zur jüngeren Generation statt – gerade in der umgekehrten Richtung läge jedoch noch deutlich mehr Potenzial brach. Nach Hille betrat der Un-

ternehmer Roland Brack die Bühne und legte einen deutlichen Fokus auf Know-how im technischen Bereich. Hier ist stetiges Lernen absolut unabdingbar. «Satte Löwen jagen nicht», fasste Brack prägnant zusammen. Bezüglich Ausbildung betonte Brack, «dass Faktenwissen heute nicht mehr so gefragt ist wie früher.» Vielmehr gehe es heutzutage – und auch in Zukunft – um Methodenkompetenz und Anwender-Skills.

Verständigung zwischen Fachgebieten

Dr. Mascha Santschi-Kallay brachte als dritte Referentin eine weitere Perspektive ein: den Know-how-Transfer unter verschiedenen Disziplinen, welchen sie als Juristin und Kommunikationsberaterin geradezu verkörpert. «Gerade Recht und Kommunikation sind zwei Bereiche, die sich nicht immer gut miteinander verbinden lassen», führte Santschi aus. Der Juristen-Sprech eignet sich kaum für die Spielregeln der medialen Kommunikation, gleichzeitig fehlt beispielsweise in der PR oft das Sensorium für die rechtliche Tragweite von Aussagen. Prof. Dr. Margrit Stamm schlug als vierte Rednerin den Bogen zur Ausbildung und zur jüngsten Generation. Eine gute Ausbildung ende, so Stamm, nicht bei der Förderung von analytischer Intelligenz. Vielmehr müsse man «praktische Intelligenz fördern. Also die Fähigkeit, intuitiv richtig, rasch und zielorientiert zu handeln». Die Entwicklung dieser Kompetenz hänge, erklärte Stamm, auch mit der Fähigkeit zusammen, Rückschläge zu verarbeiten und nach einem Scheitern rasch wieder in die Spur zu kommen. «Wenn Eltern ihre Kinder intensiv umsorgen und ihnen jedes Hindernis aus dem Weg räumen, verhindern sie, dass sich diese Fähigkeit herausbilden kann.»



Dr. Mascha Santschi Kallay

Lebenslanges Lernen als Basis

Die abschliessende Podiumsdiskussion, bei welcher auch die Resultate der dazwischen stattfindenden Break-out-Sessions zusammengetragen wurden, gab dann auch den Teilnehmern die Möglichkeit, sich in die Diskussion einzuschalten. Als zentrale Erkenntnis des Future Skills Forum kristallisierte sich nicht eine Kenntnis einer bestimmten Technologie oder Sprache heraus, sondern vielmehr Kompetenzen, deren Resultat vielseitig sein kann – Methodenkompetenz, Resilienz, Interesse an der Aneignung und Weitergabe von Know-how und generationenübergreifende Kommunikation. Grundvoraussetzung, und da waren sich am Ende alle einig, ist jedoch der Wille und die intrinsische Motivation zur Weiterentwicklung. Für jene, die sich dem nicht aussetzen möchten, wird es hingegen schwierig – mit allen positiven und negativen Effekten, die das auf den Lebensentwurf jeder und jedes Einzelnen hat.

Scientia-Preis erstmals verliehen

Als krönender Abschluss der Veranstaltung wurde erstmals der Scientia-Preis des Schweizerischen Studentenvereins verliehen. Der Hohe Zentralpräsident Patrick Widrig v/o Schwätz durfte die drei besten Maturaarbeiten des zurückliegenden Jahres mit dem neu ins Leben gerufenen



Prof. Dr. Margrit Stamm

Preis auszeichnen. Rund 30 Arbeiten sind bei der Kandidatur um die Verleihung der Auszeichnung eingereicht worden. Die Preisträger Nicolas Dickenmann (Kantonsschule Freudenberg, 3. Platz) Gian Maria Ernst (Gymnasium Kloster Disentis, 2. Platz) und Sanjitha Koundinya (Gymnasium Oberwil BL, 1. Platz), nahmen ihre Auszeichnung unter dem lang anhaltenden

Applaus der Forumsteilnehmer entgegen. Die jungen Preisträger bildeten den gelungenen Schlusspunkt und waren den davor wortreich erörterten Future Skills ein lebendiges Beispiel.

Text und Bild: Kilian Ebert v/o Fanat



Die Referenten mit der Moderatorin



Die Preisträgerin Sanjitha Koundinya

Im Gespräch mit zwei Regierungspräsidenten

Die AV Fryburgia stellt zur Zeit mit Mario Cavigelli v/o Risotto und Martin Pfister v/o Janus gleich in zwei Kantonen die Präsidenten der Regierungen. Beide Regierungsräte gehören der «Die Mitte» an. Im Anschluss an die Altherrengeneralversammlung vom 16. Oktober 2021 auf dem Schloss Rapperswil gaben sie an einem Polittalk einen Einblick in ihre Tätigkeit.

Natürlich, so werden die älteren Semester denken, hatte die AV Fryburgia in den 1980er-Jahren gleichzeitig sogar die beiden CVP-Bundesräte Hans Hürlimann v/o Tiger und Kurt Furgler v/o Müüli gestellt. Doch auch zwei aktive Regierungspräsidenten in den eigenen Reihen zu haben, kommt nicht oft vor.

Mario Cavigelli v/o Risotto, Jurist, Reziar, Verkehrsgast und Altherr bei der AV Fryburgia, präsidiert die Bündner Kantonsregierung. Er ist zudem Baudirektor von Graubünden. Der Historiker Martin Pfister v/o Janus führt als Landammann die Zuger Kantonsregierung. Daneben ist er Gesund-

heitsdirektor. Unter der Moderation von Jürg Koller v/o Spitzer, Altherrenpräsident der AV Fryburgia, gaben sie einen Einblick in die Regierungstätigkeiten in den beiden Kantonen und stellten sich den Fragen der rund 60 anwesenden Fryburgern und ihren Begleiterinnen.

Lesen, Regierungsakten studieren, eine Sitzung nach der anderen, Reden halten und und und: Der Regierungsalltag der beiden Präsidenten unterscheidet sich nicht stark. Und in beiden Kantonen wird das Regieren natürlich derzeit stark geprägt von der Bewältigung der Coronapandemie. Während Janus aus Sicht des Gesundheitsdirektors

darlegte, wie der Kanton Zug die Krise bewältigt, erklärte Risotto das aktive Vorgehen des Kantons Graubünden.

Zudem zeigten die beiden Regierungspräsidenten Risotto und Janus auf, wie ihr Weg in den Regierungsrat verlief: Angefangen auf Gemeindeebene über den Kantonsrat wurde Risotto 2010 in die Bündner Kantonsregierung gewählt, Janus im 2016 in den Zuger Regierungsrat.

Im Anschluss an den Polittalk wurden Risotto und Janus an einer Kneipe noch studentisch gewürdigt.

Benno Schmid v/o Isaak

Der Zuger Landammann Martin Pfister v/o Janus (links) und der Bündner Regierungspräsident Mario Cavigelli v/o Risotto (rechts) im Gespräch mit AHP Jürg Koller v/o Spitzer (Mitte).



Berufszirkel – Networken in couleuostudentischer Manier



Gruppenbild während des Apéros

Foto: Mike Bacher v/o Archiv



Links: Matthias Raschle v/o Arx, Rechts: Alexander Ruch v/o Fifty

Mike Bacher v/o Archiv



Links: Matthias Raschle v/o Arx, Mitte: Patrick Widrig v/o Schwätz (CP),
rechts: Mario Kälin v/o Rapport

Mike Bacher v/o Archiv

Keiner soll aus unsrem Bund verloren gehen. So singen wir es immer wieder. Doch in der modernen Gesellschaft wird es für uns StVer nach dem Studienabschluss immer schwieriger, Zeit für das Couleurikerleben zu finden. Und so geht leider doch der eine oder die andere nach dem Einstieg ins Berufsleben aus unserem Bund verloren.

So muss es aber nicht sein! Im vergangenen Vereinsjahr wurde nach dem Vorbild des CV und des ÖCV das Projekt «Berufszirkel» in Angriff genommen. Ziel der Berufszirkel ist es, den Vereinsmitgliedern die Gelegenheit zu geben, andere StVer aus ihren Branchen kennenzulernen und so den Wert ihrer Mitgliedschaft im Schw. StV und der lebenslangen Freundschaft, die uns verbindet, auch im beruflichen Alltag zu erfahren und zu pflegen. So werden die Anlässe der Berufszirkel auf das Networken und nicht auf berufliche Weiterbildung ausgerichtet sein.

Als Pilotprojekt wurde der Berufszirkel für Juristinnen und Juristen aufgelegt. Geplant sind zunächst jährlich je ein Anlass auf den Plätzen Zürich, Bern und St. Gallen. Im kommenden Vereinsjahr werden folgende Anlässe stattfinden:

- Donnerstag, 27. Januar 2022, in St. Gallen
- Donnerstag, 19. Mai 2022, in Bern

Die Anlässe werden jeweils abends stattfinden und von einer oder zwei Anekdoten eines Berufskollegen sowie einem Apéro umrahmt. Detaillierte Einladungen werden zu gegebener Zeit an die Juristinnen und Juristen im Schw. StV versandt.

Für die Organisation der Anlässe konnte ein starkes Team junger Juristen gewonnen werden. Es sind dies Dr. iur. Matthias Raschle v/o Arx, welcher die Anlässe auf dem Platz Zürich und damit auch die Premiere des Juristenzirkels im StV vom 30. September 2021 organisiert hat. Er hat dieses Jahr seine eigene Anwaltskanzlei – die Kanzlei Raschle in Wil – gegründet. Die Organisation des Anlasses auf dem Platz St. Gallen wird von Andreas Mattle v/o Winglet, Anwalt bei bürki bolt rechtsanwälte in Heerbrugg, übernommen und der Anlass in Bern wird von Jil Suter v/o Sarabi organisiert. Sie ist Anwältin bei GHR Rechtsanwälte in Bern.

Der erste Anlass des Juristenzirkel vom 30. September 2021 wurde in der Linde Oberstrass durchgeführt. Der Anlass startete mit einem Referat aus vier juristischen Geschichten von Prof. Dr. Alexander Ruch v/o Fifty. Danach konnten die anwesenden Juristen sich bei einem Apéro und Bier über die gehörten Anekdoten unterhalten und sich untereinander austauschen.

Sobald der Berufszirkel für Juristinnen und Juristen Fuss gefasst hat, wird eine Ausdehnung auf weitere Standorte, insbesondere in der Romandie, sowie auf weitere Berufe geprüft, um der lebenslangen Freundschaft und Verbundenheit unter den StVern auch dort den Weg zu ebnen.

Vielleicht bist beim nächsten Anlass ja auch du dabei?



Links: Niki Haas v/o Vash, Mitte: Rebekka Anliker v/o ashoka (CC), rechts: Melanie Syz v/o Saphira

Mike Bacher v/o Archiv



**Laura Straumann v/o Vesper,
Rebekka Anliker v/o ashoka**

**Links: Jil Suter v/o Sarabi, Mitte: Laura Straumann v/o Vesper,
rechts: Mike Bacher v/o Archiv**

Mike Bacher v/o Archiv

Dein Stellenangebot bzw. Stellengesuch
sichtbar für StVer (-innen) publizieren. Gratis und schnell.
Auf LinkedIn unter «Schw. StV/SES/SSS intern».
Viel Erfolg!

Jahresprogramm 2021–2022

Gestützt auf Art. 45 Ziff. 13 ZSt und auf der Basis des Mehrjahresprogramms (MJP) 2021–2024 gemäss Beschlussfassung der Delegiertenversammlung vom 11. September 2021 in Einsiedeln vom Zentralkomitee anlässlich der Sitzung vom 23. Oktober 2021 in Horgen beschlossen.

1. Aussenbeziehungen und Öffentlichkeitsarbeit

Jahresprogramm/Mehrjahresprogramm, Öffentlichkeitsarbeit, Civitas, ausländische Verbände sowie Zentralsekretär

MJP:

- Das Projekt Image Video abschliessen.
- Soziale Medien weiter professionalisieren, ausbauen und pflegen.
- Mit regelmässigen Stellungnahmen und pointierten Anlässen (vor Ort und online) den Bekanntheitsgrad steigern und insbesondere bildungspolitischen Einfluss gewinnen.

- Das erreichte hohe Niveau der Zusammenarbeit und Freundschaft zwischen CV, ÖCV und Schw. StV halten.

Ziele 2021–2022

- Die Fertigstellung des Imagefilms vorbereiten.
- Mindestens wöchentliche Social-Media-Beiträge in Deutsch und Französisch posten.

2. Nachwuchs

Mittelschulverbindungen, Werbekonzepte, Mittelschulinformationstage (MIT), Präventionstagen sowie Unterstützung von Neugründungen

MJP:

- Zusammen mit den Sektionen ein Nachwuchsförderungskonzept erarbeiten und mit der Umsetzung beginnen.
- Projekte in der Nachwuchswerbung unterstützen.
- Eine partizipative Werbekampagne lancieren.

Ziele 2021–2022

- Zwei neue Schulen für die Durchführung von MITs anwerben und eine Anleitung für diese erstellen.
- Das Nachwuchsförderungskonzept verfeinern und umsetzen.
- Das Projekt Color up your life weiter bekannt machen, insbesondere an Mittelschulen ohne Schw.-StV-Verbindung. (ZS)

3. Gesellschaftspolitik und Finanzen

Politische Kommission (PK) sowie Finanzen

MJP:

- Neben dem zweijährlich stattfindenden Grossanlass des Forums Rheinfelden jährlich ein bis zwei Anlässe zu aktuellen Themen durchführen.
- Den Stellenwert der Politik bei den Aktiven fördern.



Ziele 2021–2022

- Im Rahmen der Frühlingsession einen Parlamentarierstamm durchführen.
- Das Projekt Erneuerung Mitgliederdatenbank abschliessen.

4. Bildungspolitik und Internes

Bildungspolitische Kommission (BPK), interne Organisation sowie Disziplinarwesen und Homepage

MJP:

- Ein bildungspolitisches Positionspapier erarbeiten und von der Delegiertenversammlung verabschieden lassen.
- Jährlich ein bis zwei Anlässe zu aktuellen Themen durchführen.

- Die lebenslange Freundschaft und Verbundenheit der Mitglieder fördern.
- Den Scientiapreis erfolgreich einführen und etablieren.
- Den Austausch über die Sprachregionen bewusst pflegen.

Ziele 2021–2022

- Der Delegiertenversammlung in Sursee ein bildungspolitisches Positionspapier vorlegen. (oder gemäss Planung BPK)
- Die Etablierung des Berufszirkels für Juristinnen und Juristen unterstützen und die Einführung eines zweiten Berufszirkels vorbereiten.
- Einen Scientia-Preis für Universitäts- und Hochschularbeiten prüfen.

5. Aus- und Weiterbildung

Neumitglieder- und Kaderseminar sowie christliches Engagement

MJP:

- Die Einführung einer Ethikkommission prüfen.
- Die bestehenden Grundseminare weiter optimieren.

Ziele 2021–2022

- Auf mindestens einem Platz eine gemeinsame Eröffnungs- oder Schlussmesse organisieren.
- Für das Jahr 2022 eine Romreise (Vatikan) planen.
- Pro Region mindestens eine Kantuskneipe zur Förderung der studentischen Gesangskultur durchführen.

Programme annuel 2021–2022

Basé sur l'art. 45 al. 13 des statuts centraux et sur le programme pluriannuel (PP) 2021–2024 arrêté par l'assemblée des délégués à Einsiedeln le 11 septembre 2021, le programme annuel 2021–2022 a été adopté par le Comité central lors de sa séance du 23 octobre 2021 à Horgen.

1. Relations extérieures et relations publiques

Programme annuel/Programme pluriannuel, relations publiques, Civitas, associations étrangères et Secrétariat central

PP:

- Compléter le projet Image Vidéo.
- Professionnaliser d'avantage, développer et entretenir les médias sociaux.
- Augmenter le niveau de sensibilisation avec des déclarations régulières et des événements ciblés (réels et en ligne) et en particulier gagner de l'influence dans la politique de l'éducation.

- Maintenir le haut niveau de coopération et d'amitié entre le CV, l'ÖCV et la SES.

Buts 2021–2022

- Préparer l'achèvement du film promotionnel.
- Publier au moins une fois par semaine du contenu sur les médias sociaux en allemand et en français.

2. Relève

Sections gymnasiales, concepts publicitaires, journées d'information des écoles secondaires (MIT), conférences de prévention ainsi que soutien nouvelles sections

PP:

- En collaboration avec les sections, développer un concept pour la promotion de la relève et débiter sa mise en œuvre.
- Soutenir les projets de la promotion de la relève.
- Lancer une campagne de publicité participative.

Buts 2021–2022

- Recruter deux nouvelles écoles pour y organiser des MIT et produire des guides à leur intention.
- Affiner et mettre en œuvre le concept de développement de la relève.
- Continuer à faire connaître le projet «Color up your life», en particulier dans les écoles secondaires sans section de la SES.

3. Politique sociale et finances

Commission politique (PK) et finances

PP:

- En plus de l'événement majeur biennuel du Forum de Rheinfelden, un ou deux événements sur des sujets d'actualité sont organisés chaque année.
- Promouvoir l'importance de la politique parmi les membres actifs.

Buts 2021–2022

- Organiser un stamm parlementaire pendant la session de printemps.



- Achever le projet de renouvellement de la base de données des membres.

4. Politique éducative et affaires internes

Commission de la politique de l'éducation (BPK), organisation interne ainsi que système disciplinaire et page d'accueil.

PP:

- Rédiger une prise de position sur la politique éducative et la faire approuver par l'Assemblée des délégués.
- Organiser un ou deux événements par an sur des sujets d'actualité.
- Promouvoir l'amitié et la solidarité entre

les membres tout au long de leur vie.

- Introduire et établir avec succès le «prix Scientia».
- Cultiver consciemment les échanges entre les régions linguistiques.

Buts 2021–2022

- Présenter une prise de position sur la politique éducative à l'Assemblée des délégués à Sursee. (ou selon le planning de la BPK)
- Soutenir la mise en place du cercle professionnel des juristes et préparer l'introduction d'un deuxième cercle professionnel.
- Envisager un prix Scientia pour les travaux universitaires et des hautes écoles.

5. La formation et la formation continue

Séminaire des cadres et des candidats, et engagement chrétien.

PP:

- Réfléchir à l'introduction d'un comité d'éthique «Virtus».
- Optimiser davantage les séminaires de base existants.

Buts 2021–2022

- Organiser une messe commune d'ouverture ou de clôture dans au moins une région.
- Organiser un voyage à Rome (Vatican) en 2022.
- Organiser au moins une Cantuskneipe par région pour promouvoir la culture du chant estudiantin.



Un nouveau voyage de la SES à Rome est prévu en 2022.

(Photo: Thomas Gmür v/o Mikesch)



Gottesdienst, Kirche Fraumünster.

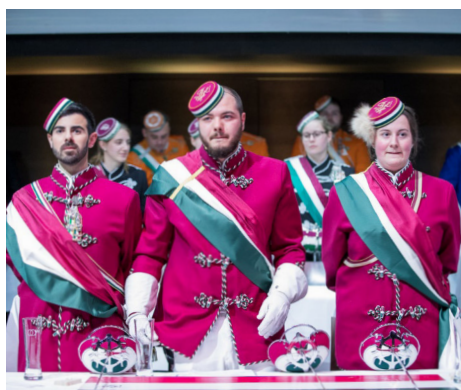
Fotos: Joseph Pisani

100 Jahre AV Welfen



Cortège

Mit einem würdigen verlängerten Jubiläumswochenende feierte die akademische Verbindung AV Welfen vom 14. bis zum 18. Oktober ihr 100-Jahr-Jubiläum. Das Fest begann am Donnerstag dort, wo die Verbindung mit dem Genehmigen der Statuten am 23. November 1921 formell gegründet wurde, in der Stammbeiz im Palmhof. Der Abend bestand, der Welfen würdig, hauptsächlich aus dem Genuss von feinem Essen und der Ursuppe, einem speziell für den Anlass gebrauten Bier.



Festkommers im Aura Zürich.

Links: Timur Demiral v/o Zarathustra,
Mitte: Fabio Nespolo v/o Berserker,
rechts: Jannine Frei v/o Íonait.

Weiter ging es am Freitagnachmittag mit dem Festakt in der Kirche Fraumünster. Dort durfte ein wunderschöner ökumenischer Gottesdienst gefeiert werden. Bewusst entschied man sich für diesen Gottesdienst, um auch allen Christen der AV Welfen und des gesamten schweizerischen Studentenvereins die Ehre zu erweisen. Auch durfte den Reden des AH-Präsidenten Menn v/o Sürmel und der Zürcher Regierungsrätin Frau Dr. Silvia Steiner gelauscht werden, die das Verbindungsleben gezielt auf den Punkt brachten.

Im Anschluss an den Gottesdienst machte sich eine Cortège, bestehend aus den anwesenden Delegationen, auf den Weg zum AURA, wo der Festkommers stattfand. Nach einem Apéro zogen die anwesenden Delegationen in den Saal ein. Darauf folgte die Jubiläumsrede des Jubel-Seniors Nespolo v/o Berserker. In seiner Rede sprach er über die Anfänge der AV Welfen und über die Zeit, bevor es Reformverbindungen gab. Berechtigte Fragen wurden aufgeworfen, zum Beispiel, ob die Verbindungen auch heute noch anpassungsfähig seien, da man seit der Aufnahme von Frauen und Protestanten keine we-

sentlichen Veränderungen erreicht habe. Geschlossen wurde mit dem Zitat: «Wer nicht mit der Zeit geht, geht mit der Zeit!» Auch durften zahlreiche Grussworte und Geschenke entgegengenommen werden und der Kommerz wurde mit dem Singen aller Couleurstrophen beendet.

Die Reise führte die AV Welfen am Samstag nach Konstanz, wo die Ursprünge der Adelsfamilie Welfen waren. Im Steigenberger Inselhotel wurde die Festgala im stilvollen Ambiente gefeiert. Würdig läutete man das nächste Jahrhundert wiederum mit feinem Essen und vielen Tänzen ein.

Der Sonntag war den Familien der anwesenden Welfen gewidmet. Nach einer Schifffahrt über den Bodensee liess man den Tag auf der Insel Mainau ausklingen.

Am Katerbummel am Montag versuchten die letzten Verbliebenen im Palmhof, das noch vorhandene Bier auszutrinken.

Ein Vorhaben, das nicht gelang und der Welfen-Bar einige Fässer Bier verschaffte,

die mit der neuen Zapfanlage ausgeschrieben werden können.

Rebekka Anliker v/o ashoka



Gottesdienst, Kirche Fraumünster. Fotos: Joseph Pisani



Festkommers im Aura Zürich. Fotos AV Welfen



Festkommers im Aura Zürich.

Der Kardinal verneigt sich vor dem Bauern

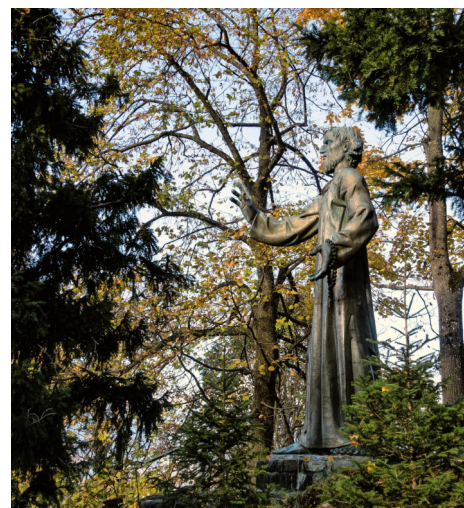
Carlo Borromeo am Grab von Br. Klaus

Besinnungswochenende 5.–7. November 2021



Urs Corradini v/o Clever, Markus Ries v/o Spontifex, Dominik Rohrer v/o Seriös

Mike Bacher v/o Archiv



Bruder Klaus, Schutzpatron des StV

Mike Bacher v/o Archiv

Bei herrlichem Herbstwetter hat das bereits vor einem Jahr geplante Besinnungswochenende des Schw. StV Anfang November 2021 im Gästehaus Kloster Bethanien bei St. Niklausen/OW nun stattfinden können. Der Luzerner Kirchenhistoriker Markus Ries v/o Spontifex hat vielfältige Parallelen zwischen zwei äusserst unterschiedlichen historischen Persönlichkeiten nachgezeichnet. Als Reaktion auf die von den Reformatoren angeprangerten Missstände in der Kirche der damaligen Zeit hat das Konzil von Trient (1545–1563) die Basis gelegt für eine geistliche Erneuerung und damit die Gegenreformation initiiert. Carlo Borromeo (1538–1584) stieg bereits als junger Mann zu höchsten kirchlichen Würden auf. Als Erzbischof von Mailand setzte er die tridentinischen Beschlüsse zuerst in seiner eigenen Diözese um, zu der damals auch Teile der Innerschweizer Untertanengebiete südlich des Gotthards gehörten. Auf Visitationsreisen nördlich der Alpen verlieh er auch in diesen Gebieten wichtige Impulse zur Erneuerung des geistlichen Lebens. 1570 besuchte er das Grab von Bruder Klaus in Sachseln und sprach dabei von einem «grossen Heiligen» obwohl der offizielle Prozess der

Kanonisierung mehrfach ins Stocken geraten war – und erst 1947 mit der Heiligsprechung seinen Abschluss fand.

Anhand von zeitgenössischen Quellen sowie der Einbettung in den historischen Kontext ist es Ries v/o Spontifex gelungen, die Wechselwirkungen zwischen der Urschweiz und Mailand sowie zwischen den beiden so unterschiedlichen Heiligen äusserst anschaulich aufzuzeigen. Der Besuch in der Kapelle auf dem Flüeli-Felsen, die 1618, lediglich 8 Jahre nach dessen Heiligsprechung, Karl Borromäus geweiht wurde, hat die Aussagen des

Referenten untermauert. Der adlige Kardinal aus der Lombardei fungierte als Heiliger für die «Elite», während das «Volk» seine Fürbitten zum einheimischen Bauern trug, der offiziell noch nicht als Heiliger anerkannt war. Daneben beeindruckt die Kapelle durch die prächtige Ausschmückung mit Intarsien und Malereien. Nebst der gepflegten Freundschaft sind die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Sonntag reich an neuen spirituellen, kulturellen und historischen Eindrücken nach Hause gefahren.

Dominik Rohrer v/o Seriös



Vor der Pfarrkirche im Flüeli mit dem Voralpenpanorama

Mike Bacher v/o Archiv

StV-Termine

27.–28. November 2021	125 Jahre Alemannia	Freiburg i. Üe.
28. Dezember 2021	Neujahrskommers	Luzern
23. Februar 2022	Swiss Couleur Day	
24. Februar 2022	Rudolfina Redoute	Wien
12. März 2022	Neumitglieder- und Kaderseminar(dt./fr)	Fribourg
26. März 2022	DV	
30. April 2022	75 Jahre Philisterverband Bern	Bern
26. Mai 2022	StV-Fussballturnier	Freiburg i. Üe.
26.–29. Mai 2022	CVV ÖCV	Krems
16.–19. Juni 2022	CVV CV	Bonn
24.–26. Juni 2022	125 Jahre Corona Sangallensis	St. Gallen
26.–29. August 2022	Zentralfest Sursee	Sursee



125 JAHRE AKV ALEMANNIA

Seit mehr als 125 Jahren besteht die AKV Alemannia in Freiburg – und sie lebt und gedeiht! Mit grosser Freude feiern Aktivitas und Altherrenschaft dieses Jubiläum – wenn auch wegen Covid mit einem Jahr Verspätung...

Der Festanlass in unserer Studienstadt stellt einen Höhepunkt des Jubeljahres dar. Wir möchten Euch herzlich zum Mitfeiern einladen!

Zuerst bei Ruhe und Besinnung in der Festmesse in der Franziskanerkirche und danach bei froher Stimmung am Festkommers in der Grenette.

Eine **Anmeldung ist für die Teilnahme obligatorisch**. Bitte meldet Euch mit folgendem doodle-Link an:

doodle.com/poll/8x9zhtvik4hiq7nf?utm_source=poll&utm_medium=link

Teilnehmen kann nur, wer ein gültiges Covid-Zertifikat vorweisen kann.

Samstag, 27. November 2021

- 16.30 s.t. Festgottesdienst, Franziskanerkirche
Zelebrent: Ruedi Heim v/o Loyola
Musik: Kirchenchor Rechthalten, Mozart KV 259
Leitung: Dario Neuhaus v/o Firmus
anschl. Apéro im Gewölbekeller des Klosters
- 18.30 c.t. Nachtessen im Saal der Grenette
- 20.00 c.t. Festkommers im Saal der Grenette
Festredner: Dr. Franz-Xaver von Weber v/o Nazar

Vereinschronik

Abbatia Wilensis

Die Auswirkungen von Corona verschwinden langsam und hervor geht eine gestärkte Abbatia Wilensis. Im Verlauf der Pandemie war unser Stammbetrieb auf Zoom verlegt worden. Hier fanden fast jede Woche gut besuchte Anlässe statt. Und sogar Interessenten fanden ihren Weg dorthin. Nun finden unsere Stämme und Anlässe wieder im echten Leben statt. Und wir konnten einiges nachholen, was in den letzten Semestern nicht gemacht werden konnte. So konnten die Burschenexamen von Tobias Strehler v/o Pilgrim, Isabel Lötscher v/o Piano und Marion Broger v/o Mabel abgenommen werden. Die drei haben dieses jeweils bestanden und befinden sich seit dem 19. Juni im Burschensalon. Auch konnten drei neue Mitglieder aufgenommen werden. Es sind dies Nahuel Gomez-Denkura iv/o «I binen Yoshi mit Aggressionsproblem», Jana Marti iv/o «Dä FM isch mis Lieblingstier» und Elia Fischer iv/o «Fizzers mini Droge, Füess mini Waffe». Auch konnten am 26. Juni einige Taufen und Fuxifikationen durchgeführt werden. Lucca Zuberbühler heisst nun neu Mercurius, Gabriel Gomez heisst neu Pi, Yannik Mosimann heisst nun Lux und Simon Lötscher heisst Fidel. Ebenfalls war es uns eine Freude, dass dieses Jahr wieder ein Zentralfest stattfinden konnte, welches trotz Massnahmen ein schönes Fest war. Nun freuen wir uns darauf, gemütliche Herbst- und Winteranlässe abhalten zu können. Insbesondere unser Krambambuli, welcher schon bald stattfinden wird, wird eines unserer Highlights in diesem Herbst.

Cyrril Imahorn v/o Digitalis



Activitas

Stamm débat

Il y a quelque temps déjà qu'avec le Président des Actifs, Benjamin Sciboz v/o Braise nous avions évoqué la possibilité de consacrer un ou deux Stamma par semestre à un débat interne sur des sujets d'actualité. Nous y voyions plusieurs bénéfices: acquérir une certaine expérience dans l'art du débat et de la modération qui demeurent une pierre d'achoppement pour les ingénieurs en début de carrière, renouer de façon pratique avec les discussions internes conduites



par le passé et sensibiliser nos membres à une discussion où le respect mutuel est une condition préalable à l'exercice des droits politiques dans une démocratie. Ce dernier point semblant en effet lentement, mais continuellement en perte de vitesse dans le monde et aussi chez nous, dans notre pays.

Braise s'entretint de cette opportunité avec son comité qui fut rapidement séduit. Ils choisirent deux des thèmes proposés par les prochaines votations fédérales: l'initiative sur l'interdiction de se dissimuler le visage dans l'espace public et le referendum sur l'accord commercial avec l'Indonésie. Le comité s'attela à la tâche pour trouver les candidats aux débats et fixa la date du 4 mars pour leur déroulement, donc juste avant le weekend des votations. L'heure fut fixée à 19.30 heures pour permettre au plus grand nombre d'y assister, en ligne, naturellement, Covid-19 oblige.

Après que mon accès en ligne eut réussi, je pus constater qu'un nombre réjouissant de participants étaient déjà connectés. Le Président Braise expliqua les règles du jeu, soient une limitation dans le temps à maximum 2 x 10 minutes et lui, en assurant le rôle de modérateur, se montrera responsable pour l'équilibre des temps de parole et s'arrogera le droit de faire infléchir la discussion dans une direction précise ou de clore le débat au cas où l'argumentaire des intervenants tournerait en rond. Seuls les microphones du modérateur et des débatteurs seront en fonction. Tous les autres seront muets pendant la discussion, mais pourront exprimer leurs réactions à la suite.

L'introduction fut assurée par Braise sur la base du petit carnet rouge de la Confédération. Il passa la parole en premier à Alexandre Taleb v/o Rad'Hium qui souhaitait argumenter dans le sens des adhérents à l'initiative. Il plaça immédiatement l'argument de la sécurité pour la population et expliqua les enjeux dans ce sens. Yann Horvath v/o Ace, qui s'était inscrit parmi les opposants, se montra tout d'abord sensible à cet argument, mais releva que le type d'infractions avait son importance pour le jugement. Il s'ensuit une série de descriptions de situations particulières entre autres celles des fans ou des hooligans dans le sport. Est-ce que les écharpes des sympathisants largement arborées dans ces manifestations devraient aussi être mises

en cause? Avant un enlèvement au niveau de l'argument sécuritaire, Braise intervint et orienta la discussion dans le sens de la burka utilisée par une frange extrémiste des musulmans et les touristes du Golfe. Les deux intervenants accusèrent le coup en mentionnant qu'ils avaient volontairement fait l'impasse sur cet aspect qui présente des arguments valables et équilibrés dans les deux sens. Ils commencèrent toutefois à le développer. Ils trouvèrent d'un côté comme de l'autre des raisons tout à fait louables. Finalement, ce fut Ace qui put conclure le débat en disant: «Qui croire?» dans ce domaine des partisans de la libération des femmes opprimées ou de ceux de la liberté de s'habiller selon ses affinités. Le débat se termina et tous purent réenclencher leur micro pour livrer leurs réactions. Ces dernières furent nombreuses et démontrèrent que les spectateurs auditeurs suivirent la discussion avec grand intérêt. Ce fut à ce moment, sur une question précise du Vereinspapa Philipp Foerster v/o Hibernatvs que l'on eut la certitude que Rad'Hium avait joué le rôle de l'avocat du diable en défendant une position contraire à ses propres convictions. Une courte pause s'imposa avant d'attaquer le deuxième thème.

À la suite de son introduction sur l'accord commercial avec l'Indonésie, le Président Braise passa la parole à Ace qui défendait cet accord. Pour lui, le citoyen est confronté à un sujet d'une haute complexité et ne devrait pas donner son avis ne pouvant être basé que sur quelques détails précis, mais il devrait faire confiance au Conseil Fédéral. Suite à cette prise de position, son interlocutrice, Marie-Noël Charbonnet v/o Zéphir invoqua que quoique l'objet soit complexe, tout un chacun est en mesure de se faire une idée personnelle des enjeux. La discussion porta ensuite sur les produits concernés et leurs caractéristiques respectives. À ce sujet, pour Ace, il se révélerait préférable de toute façon de consommer local. Zéphir posa le doigt sur les intérêts des multinationales prêtes à tout pour faire du profit. Le cadre était maintenant placé. Est-ce que les mesures préconisées pour protéger les petits producteurs et l'environnement dans l'accord se révéleraient efficaces ou s'agirait-il seulement de «green-washing»? Quel crédit faudrait-il accorder au label de qualité mentionné sans que des contrôles précis soient

définis? Ce fut à ZéphiR de mettre fin à ce débat. Pour elle, la question se posa clairement de trancher sur ce qui est le plus important entre l'économie et l'écologie. À nouveau les réactions furent nombreuses et de grande qualité.

Braise se renseigne encore sur les améliorations possibles à apporter à cette formule. De façon générale, l'accueil fut très positif. La date choisie devrait se situer au moins à une dizaine de jours de l'échéance fédérale. Les objets traités pourraient aussi être choisis parmi des thèmes de société actuels comme la 5G ou l'intelligence artificielle. Lorsque Braise demanda à Theo Teixeira ce qu'il avait pensé de ces présentations, Theo mentionna le troisième objet de votation proposé pour le 7 mars, l'identification électronique (E-ID). Une discussion nourrie s'ensuivit...

Mes sincères remerciements vont à tous les participants pour avoir joué le jeu avec le plus grand sérieux et, particulièrement, aux principaux intervenants pour s'être mis à l'eau pour cette première expérience et ainsi servir d'exemple à tous!

Edgar Cadosch v/o Chaussette

Alemannia

Passend zur EM war die AKV Alemannia bereit und motiviert für das Fussballturnier des Schw StV. Unser Ziel war es, den amtierenden SchwStV-Meister, unsere Bauertochter, aus dem Turnier zu werfen und den Titel inklusiv Pokal in unser geliebtes Carnotzet zu holen. Mit neuen schwarzen Trikots, jungen Nachwuchstalenten und starkem Kampfgeist waren wir entschlossen, Geschichte zu schreiben. Doch leider fand das Fussballturnier, im Gegensatz zur EM, aufgrund der Pandemie nicht statt. Dabei hat unser Team sogar extra an einem speziellen Ausdauertrainingswochenende inklusive Höhenttraining im Wallis teilgenommen. Der Fürst res. hatte die gesamte Aktivitas zu sich in seinen Heimatkanton eingeladen. Im Unterwallis, in Martigny, angekommen, erwartete uns bereits wunderbare Temperaturen, Sonnenschein und ein kühles Bier. Nach einer entspannenden Wanderung durch die schönen Rebberge oberhalb des Rhonetals wurden die durstigen Wandervögel auf einer Berghütte verköstigt. Auf den herrlichen Nachmittag folgte das Abendprogramm. Der Fürst res. hatte dafür, wie könnte es bei einem Alemannen anders sein, im familieneigenen Carnotzet ein Raclette-Essen nach Walliser Art organisiert. Auch wenn das Fussballturnier ausgefallen war, so haben unse-



re Füxe und auch die älteren Semester fleissig Ausdauersport betrieben und für zukünftige Staffetten trainiert.

Die Tage wurden länger, die Nächte lau. Der Sommer hielt Einzug ins Land. Wer an diesen Tagen durch die Lausannegasse lief, vermochte wahrscheinlich kaum dem leckeren Geruch des grillierten Fleisches zu widerstehen, welcher vor unserem Haus in der Luft lag. Sommerzeit heisst für uns aktive Alemannen jedoch nicht nur Grillwetter, sondern in erster Linie auch Prüfungszeit. Ganz nach dem Motto «Zuerst die Arbeit, dann das Vergnügen» verbrachten die Aktiven ihre Tage zunehmend hinter den Büchern und nicht selten konnte man den einen oder anderen in den späten Abendstunden aus der Bibliothek kommen sehen. Doch auch dies gehört zum Studentsein und der Spuck ist ja bald schon wieder vorbei.

Mit Unbeschwertheit und Leichtigkeit geht es für die Alemannia in Richtung Ferienzeit. Einige bleiben in Freiburg und andere zieht es in die weite Ferne hinaus. Ob nah oder fern, ob auf dem Berg oder am Strand, eines haben alle gemeinsam: Man freut sich auf die Rückkehr in die schöne Studentenstadt.

Doch zwei von uns traten leider ihre letzte Reise an. Anton Schmidt v/o Drittel und Hermann Kunz v/o Thilo sind von uns gegangen. Die Aktiven der AKV Alemannia sprechen der Familie und den Freunden ihre tiefe Anteilnahme aus.

Jede Reise hat ein Ende, doch die Erinnerung daran ist unvergänglich.

Fabio Gross v/o Merkur

Angelomontana

In den vergangenen Monaten war es schwierig, Anlässe durchzuführen. Möglich waren bisher nur Stämme, zuerst im Online-Modus und dann später wieder im gewohnten Rahmen. Zudem konnte glücklicherweise unser Rosenkranz am 18. August mit unserem Altherrn Dr. Mario Vassalli v/o Woyzeck stattfinden. Wie jedes Jahr gab es von der Altherrenschaft ein spendiertes Abendessen. Dank unserer Altherren konnten wir zudem noch eine erfolgreiche Chargierprobe durchführen. Mit einer Cantusprobe bereiten wir uns nun für das Zentralfest vor, damit auch unsere fünf neuen Mitglieder startklar sind. Neu bei uns in der Verbindung dürfen wir Sofia Marcucci v/o Minerva, Frédéric Albert v/o Fuego, Melinda Zeugin v/o Libida, Alessandro Hoenes v/o Lancelot und Victoria Schenker v/o Freya herzlich willkom-



men heissen. Die Fuxifikation musste allerdings verschoben werden, weil die Coronamassnahmen dies nicht gestatteten. Hingegen nahmen im Rahmen des Eidgenössischen Schützenfests zahlreiche Aktive am Akademikerstich vom 2. Juli teil – mit anschliessendem Besuch bei unserem Altherr Thomas Nann v/o Immun in Beckenried. Wir mussten uns jedoch auch von einigen Aktiven verabschieden nachdem sie die Matura erfolgreich bestanden haben: Miron Begunov v/o Gorbatschow, Clà Canal v/o Brou, Bryan Gozon v/o Baron, Till Hurschler v/o Wild, Sofia Marcucci v/o Minerva, Melchior Rotzer v/o Amor und Birgitta von Hoensbroech v/o Devana. Wir wünschen unseren jungen Altherren alles Gute auf ihrem Weg.

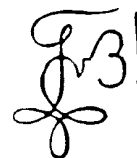
Isabel Pfister v/o Ostara

Berchtoldia

Von Fuxen und Burschen am Aareknie

Nichts mit ruhigem Zwischensemester bei der AV Berchtoldia! Trotz Semesterferien und Coronamassnahmen schafften wir es, ein abwechslungsreiches Programm durchzuziehen. Mitte August verschlug es die Berchtoldia mit starker Vertretung durch Aktive und Altherren für drei Tage auf die Rigi, wo im Lagerhaus beim «Meet the Meat» Fleischesser wie auch Vegetarier kulinarisch bei bester Stimmung auf ihre Kosten kamen. Zusätzlich durften wir bei diesem Anlass Neffati v/o Artemis im edlen Salon begrüßen und direkt anschliessend Stricker v/o Sync im stinkenden Stall willkommen heissen. Weiter ging es zurück nach Bern an die Aare, wo wir mit Bier und Baden und der AV Orion beim Flusstamm einen der wenigen Sommertage geniessen konnten. Voller Freude reiste der Stall kurz darauf inklusive FM nach Davos um dort in der schönen Bergwelt mit Seilpark, Wandern, Krimidinner und einigem Bier die gemeinsame Fuxenreise zu zelebrieren. Etwas verkatert noch gings dann auch gleich weiter ans Zentralfest in Einsiedeln. Einen weiteren Grund zum Feiern gaben uns in diesem Zwischensemester auch drei Unterschriften und damit drei neue Kandidaten, die wir herzlich in der Berchtoldia begrüßen durften. So gut gelaunt starteten wir schliesslich unter dem neuen Komitee mit Radtke v/o Kore als Senior, Bellwald v/o Silva als Con-senior, Neffati v/o Artemis als Aktuar und Voigt v/o Kitty<3 als FM ins Herbstsemester, welches wir mit einer gut besuchten Eröffnungskneipe und grosser Freude beginnen durften.

Sarah Neffati v/o Artemis



Corvina

Die Corvina darf dieses Jahr sehr Erfreuliches berichten: Das Zentralfest in Einsiedeln war ein voller Erfolg und hat uns sehr gefallen. Wir sind sehr stolz, die Platzverbindung gewesen zu sein. Danke an dieser Stelle für alle Grüsse und Ehrungen. Wir haben es sehr genossen, andere Verbindungen in Einsiedeln begrüßen zu dürfen. Das OK hat alles gegeben und wir sind glücklich über ein so gelungenes Zentralfest.



Wir konnten nach etlichen Komplikationen endlich den lange ausstehenden BC/AC ausführen. Meine Biermutter durfte nach vier Semestern das Amt des Seniors ablegen und an meine Wenigkeit weitergeben. Ich hoffe diese Charge mit einer genauso verantwortungsvollen Hand führen zu können, wie meine Vorgängerin.

Am etwas kläglich besuchten Schluss und Eröffnungskommers, aber trotzdem in geselliger Runde, konnten wir eine Burschifikation durchführen. Eine weitere erfreuliche Nachricht ist, dass die Corvina wieder einen Spe-Fux aufweisen kann. Wir werden ihm Sorge tragen und uns weiter um Nachwuchs bemühen.

Ich hoffe auf gute Zeiten, damit möglichst lange Präsenzstämme durchgeführt werden können, und freue mich über Besuch aus anderen Verbindungen.

Lea Kälin v/o Galatea, Senior Corvinae

Desertina

Das Coronavirus plagt, wie auch andere Verbindungen, auch dieses Semester die Desertina. Das zuvor erstellte Schutzkonzept für Anlässe wie den mittwochs stattfindenden Stamm konnten wir nicht sehr oft einsetzen, da die Fallzahlen früh zu steigen begannen. Dennoch liessen wir uns nicht davon abhalten, ein farbenfröhliches Zusammenleben zu erreichen.



Am 26. Februar führten wir einen AC sowie einen BC als kurze Vorbereitung für den zwei Tage später stattfindenden Workshop durch. Dazwischen, am 27. Februar, fand noch ein kleiner Anlass in Andermatt statt, bei welchem wir schlitteln gingen und zusammen eine gute Zeit verbringen konnten. Während dem Workshop besprachen wir Probleme, die aufgetaucht waren, seien es allgemeine oder schulische, und suchten anschliessend Lösungen für diese.

Um mehr Präsenz zu zeigen, entschieden wir uns, den Farbentag konsequenter durchzuziehen. Ein-

mal im Monat hiess es Farben mitnehmen und anziehen. Ausserdem durfte die Desertina im Laufe des Semesters mehrere Anlässe der Schule mitorganisieren. Auf diese Weise sind die Schule und die Desertina näher zusammengewachsen. Gegen Schluss des Semesters konnten wir drei neue Mitglieder im Stall willkommen heissen: Gaia Bricalli iv/o Ich nehme Pizza, Luca Fuchs iv/o Muasch kei Angst ha und Francesca Job iv/o Übels Komisch. Der St.-Placi-Kommers konnte leider nicht stattfinden. Gerne freuen wir uns am 27. November beim Adventskommers oder am 19. Februar 2022 beim traditionellen Krambambuli auf Besuch bei uns in Disentis. Wir wünschen allen StVerinnen und StVern einen guten Semesterstart und viele schöne Momente.

Ricardo da Silva v/o Descalabro...

Filetia Turicensis

Endlich wieder Zentralfest und Anlässe in persona

Anfang September versammelte sich eine stattliche Anzahl Fileterinnen im schönen Städtchen Einsiedeln. Bei gutem Wetter, goldfließendem Bier und geselligen Runden verbrachten wir schöne Stunden. Dabei durften wir am Zentralfestsamstag drei Fileterinnen in den Bund der Altdamen erheben. Wir gratulieren herzlichst Zehnder v/o Sophistica, Leimbacher v/o Sphinx, Koch v/o Medea. Sogleich übernahm Zehnder v/o Sophistica das Amt der ADP und Jost v/o Vio das der VADP. Euch beiden wünschen wir viel Freude im Amtes war ein würdiger Anlass.

Kurz nach dem Zentralfest startete das Herbstsemester 2021 unter der Leitung von Senior Gabathuler v/o Ranea, Consenior Signer v/o Pacaya und FM Kirwald v/o Variété mit einem ebenso rauschenden Eröffnungskommers, endlich wieder in persona. Durch die Burschifikation von Signer v/o Pacaya darf unser Salon und sogleich das Komitee Verstärkung verzeichnen. Wir gratulieren ihr an dieser Stelle noch einmal zum Burschenband und der Charge als Consenior! Und noch eine gute Nachricht durften wir an diesem Abend vernehmen, denn gleich fünf Unterschriften wurden eingereicht. Ohne viel Zeit verstreichen zu lassen, wurden die Gesuche noch am selben Abend entgegengenommen und eine Woche später am Bieruhrstamm konnten vier von fünf «Interessentinnen» spefuxifiziert werden.

Wir begrüßen: Saha iv/o «hallo wömmmer nochem Esse Chind züge?», Jakob iv/o «i bruch im Minimum 10 cm meh Gurke», Müntener iv/o «ich au aber scho sit immer» und Kadlubwoski iv/o



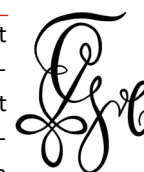
«mini Nodle zeigt noch Norde» herzlich in unseren Reihen. Wir wünschen euch enge Freundschaften und viele rauschende Feste in der AV Filetia – es war «einfach genial».

Wir sind nun hoch motiviert und voller Tatendrang, damit das HS21 genauso ereignisreich weitergeht, wie es begonnen hat!

Anja Inauen v/o Viva

Gréviria

La fin du semestre de printemps et les nombreux événements de clôture qui l'accompagnent nous ont permis de faire peu à peu connaissance avec d'autres sections de la SES. Ainsi, j'ai eu, le 4 juin, l'honneur de représenter la Gréviria au Schlusskommers de l'AKV Neu-Romania, que je remercie pour son accueil chaleureux. Deux semaines plus tard, nous avons pu rendre visite à la SG Agaunia, à St-Maurice, lors de sa Kneipe de clôture du semestre et nous les en remercions. Enfin, j'ai été heureux de rencontrer également l'AV Berchtoldia lors d'un de leurs Stamms hebdomadaires à Berne. Pour nous-mêmes, le mois de juin fut un mois très important pour bien des aspects: le 11 juin eut lieu notre propre Kneipe de clôture, la première depuis plus de vingt ans. Cet événement exceptionnel qui résonnait comme l'événement public officiel de notre refondation nous a permis de remercier tous ceux qui nous ont aidés. Notre ancienne, représentée en la personne de Guillaume Toffel v/o Durendal, nous a également gratifié de félicitations. Lors de cette première Kneipe, nous avons également procédé au changement de Comité puisque Viviane Eggel v/o Sepia, Martina Miteva v/o Cléo et Angèle Mornod v/o Neve prendront respectivement les responsabilités de Présidente, Vice-Présidente et Secrétaire du Semestre d'automne 2021. Dans un effet de surprise, le président sortant reçut le tout premier Stürmer gréviriens de la part de ses nouvelles connaissances de l'AKV Neu-Romania, sous les yeux critiques de la Corona. Lors de ce même mois de juin, nous avons fêté la fin du Semestre par une soirée grillades chez notre très dévoué et insigne Fuchsmajor Henri Jolliet v/o Karak, cuisinier hors pair. La journée fut haute en couleurs, puisqu'après une violente grêle, nous assistâmes à la brillante victoire des Helvètes. Nous nous souviendrons encore longtemps de ce moment si particulier et de nos joies. Enfin, nos efforts de recrutement ont enfin porté leurs fruits. Au cours de ce mois de juin, nos deux Fühse Louis-Olivier Stehle v/o Bartok et Lucie Perroud v/o Phae ont été rejoints



par Luca Charlier v/o a.i. Euler et Zoé Guinnard v/o a.i. Schtroumpf qui attendent avec impatience de voir se tendre sur leur cœur l'estimé ruban de la SES et l'incomparable couvre-chef Gréviriens. Sous la tutelle de notre honorable Fuchsmajor Henri Jolliet v/o Karak, ces quatre nouveaux membres seront certains de s'épanouir au sein de notre jeune section. Le Comité sortant remercie enfin tous les Chargés et fonctionnaires de la Gréviria pour le semestre écoulé; et adresse de tout cœur ses meilleurs vœux au Comité entrant. N'oubliez pas de suivre «SG Gréviria» sur Instagram.

Transvolat Nubila Virtus!

Dylan Bonnet v/o Sartor, chroniqueur du Civitas

Helvetia Oenipontana

Sommerstamm in Disentis

Am Montag, 16. August 2021, reisten 18 Unternehmungslustige in die hoch gelegene Desertina (wenig bewohnte Landschaft), die später auch Cadi, d. h. Casa Dei, genannt wurde und bis heute die Bezeichnung für den Kreis Disentis ist. Die Äbte waren Schutzherrn des Lukmanierpasses und sorgten auch dafür, dass sich der Graue Bund als erster unter den Drei Bünden früh als Zugewandter Ort in die Eidgenossenschaft aufnehmen liess. Bekannt ist das Benediktinerkloster, das eine mehr als 1400-jährige wechselvolle Geschichte erlebt hat und mehrmals gebrannt hat, für seine frisch renovierte Barockkirche und die majestätische Anlage, die auch gerne mal Bündnerischer Escorial oder Weisse Arche genannt wird. Das Kloster hat nie aufgehört, zu existieren, auch wenn einmal nur noch ein einziger Mönch da war. Heute leben 20 Mönche im Kloster, darunter zwei Novizen. An der Schule lernen 140 Schüler*innen bis zur Matura, davon leben 40 im Internat. Die weit Hergereisten liessen sich erst auf der neu eröffneten Gartenterrasse bei hellstem Sonnenschein Kaffee servieren, bevor sie vom bestgelaunten Reiseminister Felix Häne v/o Solon willkommen geheissen wurden. Der führte unseren Klosterführer P. Theo Theiler ein, welcher als Naturlehrer, Kantor, Bibliothekar und Leiter des Museums bestens berufen ist, mit Wissen, Witz und Schalk durch das Kloster zu führen. Zu Beginn zeigte er im Museum einige Superlative, die staunen liessen: eine der ältesten romanischen «Jungfrau mit Kind»-Figuren, die uns einen erwachsenen Jesusknaben mit moderner Frisur zeigt, eine lachende Madonna mit Kind, eine der ältesten Kaseln, die aus einem Unterlagskissen hervorge-



klaubt wurde, das Fragment einer der ältesten Darstellungen des Marientodes, der Entschlafung Mariens, der sogenannten Koimesis (im byzantinischen Raum), die vermutlich älteste Mitra (Bischofshut) eines Abtes. Dazu waren in verschiedenen Abteilungen weitere interessante Ausstellungsobjekte: Ikonen, Stickereien, Keramiken, Krippen, Wachsfiguren. Die Zeit reichte nirgends hin, vor allem, weil wir am mittäglichen Chorgebet teilnehmen wollten. Dann wurde in der Pilgerstube für das leibliche Wohl gesorgt mit Bündner Spezialitäten, auch der Veltliner durfte nicht fehlen. Und der Vereinspapa der Gymnasialverbindung Desertina erfreute uns mit einer Schrift über die blühende Verbindung, einer der wenigen, welche die romanische Sprache und das romanische Gedankengut im Schweizerischen Studentenverein vertritt. Übrigens war das CC bei unserem Anlass erneut bestens vertreten durch den gerne gesehenen Norbert Ritz v/o Punkt, der aus Brig angereist war.

Zum Kaffee wurde unserem umtriebigen Reiseminister Solon für seine Organisation des Sommerstamms und dem unermüden AHP Josef Manser v/o Gschobe für seine nie nachlassende Sorge um die Helvetia Oenipontana mit Tiroler Liedern lauthals gedankt. Nun führte uns P. Theo in die strahlende Martinskirche mit ihren prachtvollen Ritz-Altären und dem Wallfahrtsaltar von Geyersberg und der neu ausgerüsteten Orgel. Für die St. Galler war die Architektur nichts Neues, weil da die Vorarlberger Meister mit dem Schema der Wandpfeilerhalle in der Kathedrale und Stiftsbibliothek bestens bekannt sind. Auch hatten wir mit der Kirche auf der Rheinau beim letzten Sommerstamm mit dieser Architekturform Bekanntschaft gemacht. Besondere Erwähnung erhielt der Michaelsaltar, der als eines der feinsten und reinsten Werke der Frührenaissance gilt. Sehr speziell sind die Deckengemälde von Fritz Kunz, der anfangs des 20. Jahrhunderts einer der bekanntesten Kirchenmaler war und dank seines Mönchsbruders in Disentis zum Handkuss kam. Bekannt sind seine Werke in St. Anton und Liebfrauen, Zürich oder in der Johanneskirche in Romanshorn. Und nochmals mit einem St. Galler Architekten, nämlich August Hardegger, wurden wir konfrontiert in der Marienkirche und der Rosenkranztreppe als Verbindungsweg. Zum Schluss tauchten wir ganz ein in die Anfänge der Abtei in der Placikrypta mit dem Reliquiar und dem Blick auf die frühmittelalterlichen Mauerfragmente der Krypta. Hier erhielt unser kundiger Führer den verdienten Applaus, und wir machten uns auf den Heimweg. Der hielt allerdings eine Überraschung

bereit. Denn ein nachmittägliches Unwetter hatte die Rheinschlucht mit einem Murgang für die Bahn unpassierbar gemacht, sodass wir mit dem Postauto Umwege und Verspätungen in Kauf nehmen mussten. Trotz dieser Umstände bleibt uns der Ausflug in bester Erinnerung.

Markus Zweifel v/o Knirsch

Kyburger

«Fluctuat nec mergitur» – «Schwanken, okay, aber bitte nicht untergehen!» werden viele Philister zu Hochzeiten der Pandemie gehofft haben. Zeiten der Stammabstinentz, fehlender Präsenzlehre und geschlossener Gastronomie, die es nur schwerlich ermöglichten, Keilung zu betreiben und den Lebensbund zu pflegen. Diesen widrigen Umständen zum Trotz dürfen wir feststellen, dass uns die Pandemie nicht zum Schwanken brachte, sondern viel mehr beflügelte. Der Kyburger Fuxenstall zählt nunmehr acht Füxe. Unzählbar viele Online-Stämme und private Treffen konnten stattfinden und das Prinzip Amicitia konnte entgegen allen Umständen gelebt werden.

Dennoch sind wir in das angebrochene Semester mit einem Gefühl von Freiheit gestartet. Es war ein grandioses Gefühl, noch vor seinem Beginn wieder bis tief in die Nacht beim Zentralfest zu feiern, alte Bekannte wiederzutreffen und neue kennenzulernen – ganz zu schweigen von der Möglichkeit, sich wieder täglich am Stamm in stundenlange Diskussionen zu verzetteln und die Grenzen des Biervorrats der «Linde» auszuloten. Neben der Aufnahme zweier Fuxen konnten wir dort auch einen Zuwachs im Salon verzeichnen: Mit Reinberger v/o Pranke haben wir einen neuen Konkneipanten aus den Reihen des KV aufnehmen können, der sich direkt in die Verantwortung gestürzt und erfolgreich für die Charge des Kantzlers beworben hat.

Gekrönt wurden die ersten Wochen des neuen Semesters durch einen Besuch bei unserer Freundschaftsverbindung, der AV Vindelicia Innsbruck. Weit mehr als ein Dutzend rosa Ritter eroberten für ein Wochenende die Burg Hasegg in Hall in Tirol und feierten mit der Vindelicia ihr 120-jähriges Bestehen.

Ein weiteres Highlight des noch jungen Semesters war die Wahl des Kyburgers Pfeiferhofer v/o Geminus ins CC. Wir wünschen ihm mit dem gesamten CC unter Führung von Widrig v/o Schwätz (NR!) Gottes Segen für ein gutes Amtsjahr.

Was nach diesem Semesterstart bleibt, ist das gute alte, wohlige Gefühl der Normalität. So hof-



fen wir auf ihren Bestand, sodass Ihr in der nächsten Civitas an dieser Stelle von einem feuchtfröhlichen und zugleich feierlichen Chlauskommers lesen dürft – oder, besser: ihn selbst erleben und mitfeiern dürft. Bis dahin bleibt es mir nur, Euch Gottes Segen für den Rest dieses wechselreichen Jahres zu wünschen. Tapfer und Treu!

Reinberger v/o Pranke...

Leonina

Das diesjährige Zwischensemester unter FK Schmitter v/o Kitsune stand ganz im Zeichen unseres diesjährigen 125-Jahre-Jubiläums: Einer der Höhepunkte war die Sommerreise nach Vouvry im Kanton Wallis. Das kleine, schmucke Dörfchen teilt mit uns die Zahl 1896 – wir als Gründungsjahr, jenes als Postleitzahl. Wir durften uns von einer lokalen Weinprobe und einem reichhaltigen Buffet verwöhnen lassen, bevor wir den steilen Anstieg zum Lac de Taney in Angriff nahmen. Nach ein paar deftigen Höhenmetern lockte der Sprung ins kühle Nass – natürlich auch für die Wanderfaulen! Am nächsten Morgen machten wir uns wieder an den Abstieg – danke, AH Süess v/o Palio, für die Organisation dieses gelungenen Rudelausflugs! Einige Tage später begrüßte uns AH Betschart v/o Diogenes in seinem Reich von Hopfen und Malz. Unter seiner Leitung brauten wir eigenhändig unser Jubiläumsbier. Es war ein sehr lehrreicher und gelungener Nachmittag! Wir danken Diogenes und seinen Bierbraufreunden herzlich



für die Organisation und das Vertrauen in die gemeinen leoninischen Braukünste.

Bereits ein Wochenende später lockte der Ruf des Zentralfests zahlreiche Leoninerinnen und Leoniner nach Einsiedeln. Die beiden Tage waren ein einziges rauschendes Fest und standen im Zeichen unseres übergrossen Stolzes auf Furrer v/o Thalia und Straumann v/o Vesper, die nach einem Jahr als CP und CC ihr Amt weitergeben durften.

Und schon begann auch das Semester. Der Hohe Senior Broger v/o Elodine führte uns gekonnt durch die ersten Wochen des HS21, in denen es sich anfühlt, als wären die Universität und das Verbindungsleben aus einem langen Winterschlaf aufgewacht: Die Rotbemützten strömen wieder durch die Stadt an der Saane, die alten Lieder erklingen wieder in den Hallen der Fribourger Gastronomie. Welch eine Freude! Und diese Freude wurde sogar noch grösser, als wir am Eröffnungskommers bereits das erste Eintrittsgesuch des Semesters erhalten haben. Wir gratulieren Bhargav zur besten Entscheidung seines Lebens und freuen uns ungemein, nun wieder eine gemischte Aktivitas zu haben! Das Oktoberfest mit der AV Berchtoldia wurde in Dirndl und Lederhosen bei Schlagermusik, Weisswürsten und Brezeln gebührend gefeiert. Der Höhepunkt des Semesters schreitet uns bereits in Siebenmeilenstiefeln entgegen! Ein (be-) rauschendes voller Freude und vielen Wiedersehen – und somit: Semper Leo!

Sophie Zimmermann v/o Viatrix...

Lepontia Friburgensis

Ed eccoci di ritorno!

E finalmente la Lepontia Friburgensis recupera le forze e il suo spazio nel CIVITAS. Dopo qualche periodo di difficoltà, la Lepontia Friburgensis è in crescita! Sotto la guida del nostro senior Prati v/o Bianconiglio abbiamo potuto festeggiare la Burschifikation della nostra Suter v/o Enigma e iniziare un semestre con un programma da urlo! Quest'estate siamo riuscite a riunirci su qualche terrazza al sole e ci siamo ritrovate per qualche apero a casa. L'highlight dell'anno è stata la Festa Estiva della Lepontia Cantonale ad Ascona e rispettivamente sulle Isole di Brissago. Una bella opportunità di stringere nuove relazioni/amicizie con i nostri Altherren. Chiunque volesse ravvivare le sue conoscenze in italiano e vedere una fetta del Ticino a Friburgo, veniteci a trovare a uno dei nostri Stamm. Un particolare GRAZIE a Simoneschi v/o Schymanschy e a Binaghi v/o JB per il loro sostegno continuo.

Vanessa Valentino v/o Luce...



Neu-Romania

Der Mai ist gekommen und auch schon wieder gegangen, mit ihm auch das 166. Farbensemester unserer hochwohlloblichen AKV Neu-Romania. Im Rahmen des Schlusskommers verabschiedeten wir dieses gebühlich und genossen anschliessend die wieder gewonnene Freiheit in den Lokalen unserer Stadt. Im Café de la Marionette, in der wunderbar früh-sommerlichen Unterstadt, fand sich neben den Jungsemestern auch das eine oder andere bekannte Gesicht aus den älteren Semestern ein. Trotz der nicht immer einfachen Bedingungen nahm das Semester, je wohliger die Aussentemperaturen wurden, Fahrt auf. An der Maiandacht wurde dem Frühling sowie Gegrilltem Tribut gezollt. Der hohe Senior führte die Aktivitas in Begleitung einiger Gäste am WAC in die Tiefen des Erdreichs und liess sie an seinem Wissen über Stalaktiten und Stalagmiten teilhaben. Im edlen Saale der Paroisse St. Nicolas trafen wir uns zum Verbindungsfoto. Wie schon vor zwei Jahren liessen sich unsere Mitglieder wieder in Stürmer oder Cerevis ablichten. Neben diesen Höhepunkten konnten wir zu allseitiger Freude wieder in unser Stammlokal einkehren. Trotz der nahenden Examen wurden diese Stämme in gewohnter Manier genutzt, der Fachidiotie ein wenig zu entrinnen.



Endlich kann gefeiert werden, 125 Jahre Leonina

Leider fiel der eine oder andere geplante Anlass wiederum der unbequemen Lage zum Opfer. Angesichts dessen ist unserem Komitee umso mehr zu danken. Allen Widrigkeiten zum Trotz blieben diese Herren stets motiviert und flexibel und ermöglichten einen freundschaftlichen und süffigen Austausch unter den Mitgliedern. Ebenfalls ist das Engagement des Fuchsenstalls unter der Leitung des mittlerweile resignierten Fuchsmajors Nicolas Muzzetto v/o Tapfer an dieser Stelle hervorzuheben. Unsere jüngsten Mitglieder fanden ihren Platz in unserer Mitte schnell und waren sich für keine Aufgabe zu schade. So schön der Semesterabschluss auch war, so streng wurden alsdann die Examen. Das Zwischensemester kommt nun jedem Mitglied gelegen, sich von den Strapazen zu erholen und sich der Vorfriede auf das kommende Semester hinzugeben. Als Senior für das Herbstsemester 2021 wurde Tobias Ziegler v/o Protz gewählt. Aus dem Kreise der Ausstudierten gibt es zu berichten, dass Nicolas Vogt v/o Kompliz, Bernhard Julen v/o Schwafli und Martin Dufek v/o Tüüsch ihre Anwaltsexamen erfolgreich absolviert haben. Während des Semesters mussten wir von unseren geschätzten Altherren Elmar Reize v/o Zar und Ernst Humbel v/o Pfund Abschied nehmen.

Tobias Ziegler v/o Protz.

Rhodania

À peine avons-nous eu le temps de reprendre nos activités, tels que nos habituels Stamms terrasse ainsi qu'une Kneipe champêtre dans le jardin de notre présidente Isaline Pannatier v/o Caravellex à Vernayaz, que la fin de l'année scolaire pointa le bout de son nez. Afin de terminer le semestre en bonnes mesures, nous avons tout de même eu la chance de faire un Hospes de l'une de nos Fuchs! En parallèle de ces événements palpitants, le comité d'organisation du jubilé des 175 ans de la Rhodania poursuit sa préparation minutieuse en mêlant l'utile (des brainstorming) à l'agréable (une fondue sur les berges du lac de Neuchâtel). Sans compter les caves valaisannes! Ne vous inquiétez point, chers lecteurs et lectrices, nos réunions ont lieu en début de journée... Vivat Crescat Floreat, Rhodania!

Isaline Pannatier v/o Caravellex

Sarinia

La Tirade d'été

Chroniqueur Fuchs.
La...La Sarinia...heu...
se porte bien...
Cyrano de Burscherac.
Très.
Chroniqueur Fuchs.
Ah!
Cyrano de Burscherac.
C'est tout?..
Chroniqueur Fuchs.
Mais...
Cyrano de Burscherac.
Ah! non! c'est un peu court, jeune homme!
On pouvait dire...Oh! Dieu!...bien des choses en somme...
Divers événements, – par exemple, voici:
Agressif: «Fuchs! Les stamms ont finalement repris;
Aigle noir, 20 heures, venez faire le service!»
Amical: «Une blonde, un verre de rouge, un pastis?»
Pour boire, faites-vous fabriquer un bachou.»
Descriptif: «8 Burschen et 8 fuchsés en tout.
Que dis-je, 8 Burschen?... un de plus au salon!»
Curieux: «Comment? Ce Bursch est-il Ascalon?
Au Maibummel, pardi! Un charriage marquant.
Sans doute de l'année, le meilleur évènement.»
Gracieux: «Remercions d'ailleurs, Divino.
Qui chaque printemps place la barre plus haut,
Assisté des Fuchsés, de l'aube au crépuscule.
Rendons grâce également, à notre cher Hercule,
À notre belle ancienne, à nos précieux Anciens.
Toujours de bon conseil, véritable soutien.»
Truculent: «Le Comité, Gala en tête,
A su nous régaler, un semestre de fête!
Une virée en Valais où s'égaré Rapport
L'auberge retournée, des souvenirs en or!»
Prévenant: «Trois casquettes furent déflorées
Descendues d'un trait... aussitôt remontées...
Qu'on soit Fuchs ou Ancien, buvez modérément.
Aucun n'est à l'abri, d'un fâcheux accident.»
Tendre: «Belfort, Cicéron ainsi que Nemo furent tout guillerets d'obtenir leur vulgo.»
Pédant: «La première société qui proclame l'intégration à part entière des femmes.»
Cavalier: «Un Neuro souhaite nous provoquer?
Ascalon, Durendal, restez donc bien rangés,
Ne croisons pas le fer, c'est un duel bachique,
Il serait désolant de finir dans le Blick...»
Emphatique: «Aucun FM ne peut, Fuchsenstall, Gouverner déceimment, excepté de Mestral!»

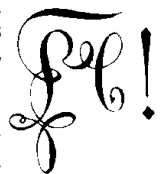


Dramatique: «Sarinia, c'était mieux avant!»
Admiratif: «Les actifs sont très accueillants.»
Lyrique: «Mettons toujours les cœurs en fête!»
Naïf: «Le local, quand est-ce que l'on l'achète?»
Respectueux: «Cher Bursch, je bois en ton honneur.
Permetts-moi donc de te dédier cette fleur.»
Campagnard: «Hé, tecol', viens donc boire un godet!
Une cardoch'? Chindâ! Quest-ce c'est bon d'étr' Dzodzet!»
Militaire: «Sortez les Fläuse et les rapières!»
Pratique: «Un kreuz à G'nève? En voilà une première...
Un stamm salévien, pour faire connaissance,
Dans un parc perché, vrai moment de plaisance.»
Enfin parodiant Gala en un sanglot:
«Cinq CB, un semestre, en voilà du boulot...»
– Voilà ce que, mon cher, vous m'auriez répondu
Si vous aviez un peu de lettres et vertu
Mais vertu, le plus lamentable des êtres,
Vous n'en eûtes jamais un atome, et de lettres,
Vous n'avez que les cinq qui forment le mot:
FUCHS!
Il est temps de finir, il manque une rime en uchs...
Au plaisir de vous voir, en Stamm, Kneipe ou Messe,
Que Dieu vous garde, Sarinia Serenat Frontes!
(À la fin de l'envoi...)

Ludovic Loretan v/o Cartouche

Semper Fidelis

Zu Beginn sah das Komitee des 356. Farbenseimesters der AV Semper Fidelis einem weiterhin von Corona geprägten Semester entgegen. Nichtsdestotrotz wurden im kleinen Rahmen unter Einhaltung der Schutzvorschriften des Bundes Anlässe im Vereinslokal durchgeführt, wobei unter anderem das Quizwissen der Teilnehmer bei Quizstamm oder das Durchhaltevermögen während der Fasnacht getestet wurde. Als die Lage nach und nach besser wurde, erblühte das Komitee und die folgenden Anlässe wurden enthusiastischer als in alten (Vor-Corona-)Zeiten angeworben und durchgeführt. So begab man sich auf eine kleine Weltreise mit dem Weltkulturstamm oder dem Viva-la-México-Stamm, und auch eine Besichtigung und «Verköstigung» bei einer lokalen Brauerei konnte durchgeführt werden. Als dann gegen Ende des Semester eine richtige Durchführung von Kneipen und Anlässen vor Ort





Kreuzkneipe der Semper Fidelis bei der Alemannia

wieder Wirklichkeit und mit der Schlusskneipe dementsprechend gefeiert wurde, entschloss sich das Komitee kurzerhand zur Planung eines Sommerprogrammes. Grillstamm, Wanderung und Kreuzkneipen sind geplant und können hoffentlich nun wieder in richtiger farbenfrohen Manier durchgeführt werden.

Staufer

Mit einem rauschenden Schlussanlass ging das Frühlingsemester im Stauferheim zu Ende. Wie auch schon bereits in der letzten Civitas-Ausgabe angetönt, war auch das dritte (und hoffentlich letzte) «Corona-Semester» stark von der Pandemie beeinflusst, aber im Gegensatz zum Herbst, als wir guten Mutes starteten und uns immer mehr einschränken mussten, konnten wir den Trend umkehren. Bereits Anfang April konnten wir zwei kleinere Stämme in Präsenz durchführen (und kamen dabei auch in den Genuss einer Fuxenrevolution). Des weiteren konnten wir unsere beliebten Mittagessen in reduzierter Form durchführen. Am 3. Mai kamen wir dann in den Genuss eines WAC zum Thema Rüstungen, dazu hatten wir einen waschechten Rüstungsschmied zu Besuch. In dieser Woche konnten wir dann noch ein zweites Mal vom Gelernten profitieren: am 6. Mai



traf sich eine kleine Runde im Stauferheim, um die Vereidigung unseres Schweizergardisten David Kadlubowski v/o Husar im Livestream zu verfolgen. Danach folgten noch einige Distanzanlässe zum Schluss des Semesters: eine Kreuzkneipe mit der Zofingia Friburgensis am 19. Mai und am 28. Mai trafen wir uns auf Discord mit der AV Turicia und mit der AV Semper Fidelis. Jede der drei Verbindungen stellte dafür ein kleines Quiz über ihre Verbindung und ihre Stadt zusammen, was in einem sehr unterhaltsamen Abend resultierte. Zum Ausklang des Monats traf sich eine kleine Runde von Staufern am 31. Mai im Stauferheim, um die Fuxifikation unseres neusten Fuxes Ruben Jungius v/o Kaijū zu zelebrieren. Wir wünschen ihm eine grossartige Fuxenzeit! Dank der vom Bundesrat veranlassten Lockerungen auf Ende Mai durften wir am 4. Juni zu einem rauschenden Schlussanlass laden, den wir mit mehreren speziellen Gästen feiern durften. Insbesondere freuten wir uns, Morgane Baumgarten v/o Thalassa und meine Wenigkeit, nach bestandenem Burschenexamen, in den Burschensalon befördern zu dürfen. Aber nicht nur das! Wir konnten mit Anja Waeber iv/o I han e Pffaltere ider Fage-ta auch einen neuen Spefuxen aufnehmen. Am 19. Juni trafen wir uns in der Fribourger Unterstadt, um von dort aus die Galternschlucht zu erwandern. Bei schönem Wetter lernten wir von

unserem Senior Designatus Apollon einiges über die lokale Geologie und erfrischten uns danach bei einem frisch gezapften Bier in der Altstadt von Fribourg. Am 2. Juli konnten wir für einen WAC nach Basel fahren, wo wir das Museum Papiermühle besuchten und alles Mögliche über die Produktion von Papier, Schriftwerk und Büchern lernen durften und gar selbst Papier schöpfen konnten. Danach plante der ortskundige FK eine Stadtführung, die infolge plötzlichen Regens verkürzt wurde und sich auf überdachte und mit frischem Hopfensaft ausgestattete Lokale beschränkte. In der darauffolgenden Woche kam Basel dann zu uns: Am 9. Juli erwarteten wir die Froburger zu einer Kreuzkneipe im Stauferheim. Danach setzte eine kurze Pause ein und am 24. Juli reisten wir ins Bernbiet, wo wir den Mutzbachfall, die Mutzbachhöhle und den grössten Findling des Mittellandes, die Grosse Fluh in Steinhof SO, besuchten. Am 20. August freuten wir uns, die SG Nuithonia für eine zweisprachige Kreuzkneipe bei uns begrüßen zu dürfen. Am 28. August durften wir einen inzwischen heiss geliebten Anlass erneut durchführen: Wir luden zum Cocktailstamm mit Gawain. Zwei Wochen später, ihr habt es bereits erahnt, fanden wir uns in Einsiedeln ein, um nach einem Jahr der coronabedingten Absenz das Zentralfest würdig feiern zu dürfen. So bleibt mir noch, Livia Calonder v/o Mava einen ganz speziellen Dank auszusprechen! In solch einer schwierigen Zeit voller Einschränkungen das Seniorat zu übernehmen braucht Nerven und eine Improvisationsgabe. Du hast es grossartig gemacht!

Ich verbleibe mit einem herzlichen Duc in Altum!

Benedict Brodmann v/o Scaso

Steinacher

Das Komitee der AV Steinacher hat es unter Beachtung der jeweils geltenden Restriktionen geschafft, eine steile und äusserst abwechslungsreiche zweite Frühjahrssemesterhälfte durchzuführen. Dies getreu dem Semesterkantus «Was die Welt morgen bringt» und allen Planungsunsicherheiten zum Trotz.

So führte uns der hohe Senior Rossi am Seniorenabend bei feinsten Spaghetti, kaltem Bier und alkoholischen Mischgetränken durch den Abend und führte die Anwesenden in die Geheimnisse und Destinationen Italiens ein. Den anschliessenden Biercup konnte Haefeli v/o Présor für sich entscheiden. Dies nach einem episch umkämpften Final gegen Schmid v/o Confident.



Es folgte die Fleischorgie mit Würsten, Steaks, Spiessen, aber natürlich auch Salaten vom Allerfeinsten. Man munkelt, dass manch ein Steinacher sich am Anlass so übersättigt hat, dass er auch noch den heutigen Tag in veganer Ascese verbringt. Voller Zuversicht hoffen wir, die nächste Fleischorgie wieder traditionsgemäss mit der Notkeriana zelebrieren zu können.

Nachdem wir uns am gewohnt besinnlichen Semestergottesdienst unter Leitung von Reschke v/o Camillo spirituell-theologisch stärken durften, hiessen wir die AV Bodania zum Ausklang im Keller willkommen. Verbindungsübergreifende Freundschaften wurden wieder einmal gehegt und gepflegt.

Sodann stiegen wir zum Filetanlass unter Leitung des hohen TD Felix Rompen v/o Oranje. Er besuchte uns auf dem Haus, spendierte der Aktivitas Rindsfilets à discretion und berichtete über seine Erfahrungen als Berater bei McKinsey. Voller Ehrfurcht und Glanz in den Augen hing der dankbare Stall an seinen Lippen und durchlöcher-te ihn mit Fragen.

In derselben Woche zogen unter der Führung des Altherrn Sebastian Götz v/o Excuse mehrere Totaldispensierte, Burschen und Fuxen zwei Tage lang durch die unberührten Weiten des Appenzellerlands. Begleitet wurden wir bei schönsten Maiwetter von drei Interessenten, mit denen wir ein steiles Wochenende in einer Berghütte verbrachten. An dieser Stelle herzlichen Dank an AH Excuse für die Organisation und sein Engagement!

Am Frat-Boy-Anlass liessen wir uns in Sachen Kleidungsstil von den US-amerikanischen Studentenverbindungen inspirieren und spielten bis in die frühen Morgenstunden Beer-Pong und liessen es uns gut gehen. Nach einem gelungenen Einritzstamm – in die Stammtafel einritzen liessen sich die Burschen Handreke v/o Engash, Kaufmann v/o Konsulto, Koch v/o Hügel, Skupien v/o Schopin und Benz v/o Heymisch – rundeten der Schlussconvent und ein amüsanter Schlusstamm das 136. Farbensemester der AV Steinacher ab. An dieser Stelle möchten wir natürlich auch unseren Bachelorabsolventen Eschler v/o Spitz, Handreke v/o Engash, Benz v/o Heymisch und den Masterabsolventen Jola v/o Dämpfer und Kaufmann v/o Bizzeli von Herzen gratulieren.

Auch danken wir dem letztsemestrigen Komitee unter der Ägide von Palermo v/o Rossia_{CP}, xres, Rubi v/o Löphler_{xx}res, Lüdin v/o Schwarm_{xxx}res und Häggi v/o Protector_{FM}res für ihren unermüdlichen Einsatz im – hoffentlich letzten – Coronasemester. An dieser Stelle ein herzliches Gratulor

an das neue Komitee unter Benz v/o Heymisch_x, Wisniewski v/o Schtich_{xx}, Brünnele v/o Schtoss_{xxx} und Manno v/o Akkurat_{FM}.

Voller Vorfriede schauten wir in die nahe Sommerzeit und auf den Schlusskommers, den wir am 21. August im Steinacherkeller feiern durften. Der normalerweise am Ende des Semesters stattfindende Anlass wurde heuer anstelle des Sommerlochkommerses durchgeführt. Höhepunkt stellte das Zentralfest dar, an dem sich viele Farbenbrüder – zum ersten Mal seit Langem – zusammenfanden. Einige Tage später begann in der Gallusstadt das feuchtfröhliche Startwochenleben und die für uns essenzielle Keilphase. Am Biddingtutorium und an der Startwochenparty versuchten wir, uns von unserer besten Seite zu zeigen und Interessenten zu gewinnen. Auch in der darauffolgenden Woche war viel los. So besuchten wir am Pubcrawl Bars und berichteten den Interessenten vom Verbindungsleben. Tage später folgte mit dem Eröffnungskommers der (hoch-)offizielle Einstieg in das 137. Farbensemester. Nach kurzer Erholung am Wochenende fand darauf das immer steile Oktoberfest statt. Einiges später durften wir dann, nach langer und coronabedingter Wartezeit, unseren neuen Stammtisch einweihen. Anwesend war dabei der hohe Altherr Rico von Wyss v/o Spicker, der uns grosszügigerweise den Stammtisch gespendet hat und mit dem wir so viel Bier tranken, das Stammlokal bierlos war. Herzlichen Dank an dieser Stelle Spicker! Abgerundet wurde die Woche durch einen WAC, an dem uns Hopps in die Produktion seiner Hard-Seltzer-Getränke einführte. Die Aktivitas freut sich auf die folgenden Wochen, den Guggelifrass und insbesondere das im November stattfindende Stiftungsfest.

Um das Beste zum Schluss nicht zu vergessen, herzliches Gratulor an unsere Bachelorabsolventen Brünnele v/o Schtoss, Nick v/o Dual und Baumgartner v/o Kommà und die Masterabsolventen Marveggio v/o Simba, Gerstl v/o Schmah und Allen v/o Seamrog. Letzterer konnte sogar den besten Notenschnitt über alle Masterprogramme der Universität St. Gallen (HSG) vorweisen. Chapeau!

Leonardo Arturo Da Riz v/o Eco

Struthonia

Lange war unklar, ob und wie wir die Anlässe durchführen können. Umso mehr freuten wir uns, gemeinsame Zeit bei Outdoor-Stämmen zu verbringen und den Eröffnungskommers feiern zu dürfen.



Schon bald stand das Zentralfest in Einsiedeln an, wo die Struthonia erlebnisreiche Tage verbrachte. Neue Freundschaften wurden geknüpft wie auch viele hochspannende Stafetten ausgetragen. Weiter erfreut es die Struthonia, dass das ehemalige Stammlokal weitergeführt wird und wir weiterhin die Möglichkeit haben, Anlässe zu veranstalten.

Lynn Aregger v/o Arielle_{xxx}

Suitia

Ein weiteres Jahr verging in der Suitia und ein weiteres Jahr hatten wir mit der Pandemie zu kämpfen. Glücklicherweise waren wir trotz der aktuellen Situation in der Lage, regelmässige Stämme in kleinem Kreise zu veranstalten.

Mit dem Frühling kehrte aber auch langsam wieder Normalität ein und wir waren in der Lage, unsere Stämme wie üblich durchzuführen. Dies führt dann sogleich zur Aufnahme eines Spexus. Zudem konnten wir nach viel zu langer Zeit Litschi v/o Messias als Fuxe begrüßen.

Bei diversen Kommersen war es uns zudem möglich, andere Verbindungen zu treffen, wie z. B. die Sectio Brigensis aus Brig. Solch ein persönlicher Kontakt freute uns sehr und alle Aktiven schätzten den Austausch.

Mit Pfyl v/o Tell übernahm ein neuer Suitianer die Charge des Seniors, was uns zu hoffen gibt, dass wir auch im nächsten Jahr ein gutes Jahr aus Sicht der Suitia verzeichnen können. Wir wünschen allen Verbindungen ein gutes und gesundes Jahr.

Elia Schuler v/o Lumos



Turania

Zeitgleich mit unserem Frühlingsemester beendete auch die Fussball-Nationalmannschaft ihre Partizipation an der Europameisterschaft. Da wir uns dieses Spektakel nicht entgehen lassen wollten, wurde kurzerhand ein Beamer zur Übertragung der Partie installiert.

Am Samstag darauf fand sich eine bunte Schar von Turanern in Jakobsbad ein, um den diesjährigen Turaner-Ausflug zu starten. Nach der Seilbahnfahrt auf den Kronberg und dem ersten Kantus wurde der Weg zum Berggasthaus Scheidegg in Angriff genommen. Dort erwarteten uns bereits köstliche Appenzellerplättli und kühle Getränke. Der Abstieg zurück nach Jakobsbad fiel dadurch sehr gemütlich aus. An-



gekommen in Appenzell, hiess es dann Hotels zu beziehen und eine weitere Stärkung zu sich zu nehmen. Uns erwartete nämlich eine Führung in der Kunsthalle Ziegelhütte, gefolgt von einem Apéro. Schliesslich widmeten wir uns unserem Abendessen, erneut aus Appenzeller Spezialitäten bestehend. Für die Interessierten unter uns wurde auch noch die Geschichte der Lokalität selbst und deren Vergangenheit als Ziegelhütte ausführlicher erläutert. Vor Mitternacht wurde der offizielle Teil beendet, einige zogen noch weiter ins Appenzeller Nachtleben... An dieser Stelle herzlichen Dank den Organisatoren Ochsner v/o Silvestro und Hollenstein v/o Design!

Es freut uns, mit Buckner v/o Remis als Senior, Curti v/o Phoenix als Consenior und Nachbur v/o Q als Fuxmajor unsere drei Neo-Burschen in ihren Chargen zu sehen.

Ebenfalls konnte mit Eichenberger v/o Turbulent ein neuer Fux im Stall willkommen geheissen werden.

Nach einem wunderbaren Zentralfest in Einsiedeln begann auch schon wieder die Werbephase. Unser Weisswurststand, wie auch die Bar-Tour konnten neue Besucherrekorde verzeichnen.

Das sorgfältig aufgesetzte Werbekonzept scheint sich also auszuzahlen!

Nun hoffen wir, dass dieses in vielen unterschriebenen Bierdeckeln resultiert...

Das Semesterprogramm ist mit vielen Highlights gespickt, wie dem Olma-Stamm mit den Nothensteinern, der Metzgete mit der AKV Kyburger und der AH-GV in St. Gallen.

Die FHV Turania wünscht allen einen guten Start ins Semester und einen schönen Herbst!

Luca Ehrismann v/o Scipio

Turicia

Wieder ein normales Semester

Ein normales Semester haben wir uns vermutlich alle gewünscht



und auch mehr oder weniger bekommen. Dies begann zwar schon im Sommer, als wir endlich wieder in einem fast normalen Rahmen Anlässe durchführen konnten. Gemeinsam wieder an der GV und am Zentralfest drum herum teilnehmen zu können, liess alte Erinnerungen wieder aufleben.

Direkt vor dem Semesterbeginn konnten wir noch das alte Semester wie üblich mit dem Schlussanlass beenden. Für die Gastfreundschaft möchten wir unserem AH Tomaschett v/o Primo danken. Dieses Semester hat es unser werter Senior mit der Anzahl an Anlässen sehr gut gemeint. Neben den sonst üblichen Anlässen im Herbstsemester wurde für diverse WAC oder speziellere Unternehmungen gesorgt. Ebenfalls sind die Stammvorträge auch wieder im Fokus, welche uns am wöchentlichen Stamm einen kleinen informativen Beitrag zu verschiedensten Themen ermöglichen. Nebst den eigenen Anlässen freuen wir uns nun auf die diversen Jubiläen, welche endlich durchgeführt werden können. Schlussendlich bleibt nicht mehr viel zu sagen, ausser dass die allgemeine Situation hoffentlich so bleibt und wir endlich wieder ein Semester komplett im Präsenzunterricht und mit allen Anlässen erleben können.

Severin Elsener v/o Stigma

Welfen

Das vollgepackte Programm des zweiten Jubiläumsemesters der AV Welfen begann noch vor eigentlichem Semesterstart feuchtfrohlich am Aktivenanlass

in Lugano. Bei bestem Wetter stimmten wir uns bei einem (oder ein paar mehr) Gläschen Rotwein ein Wochenende lang im Schweizer Top-Coronaferienziel, dem Tessin, auf das Jubiläum ein. Für die Fuxen ging es sogleich fast nahtlos weiter mit dem Fuxenbummel, der dieses Jahr im Wallis nun endlich wieder stattfinden



konnte. Mutig wurde der Aletschgletscher erkundet, solange er noch da ist, und die regionale Bierkultur erkundet. Ohne Verschnaufpause für unsere Leber ging es dann das nächste Wochenende ans Zentralfest, wo wir mit grossem Stolz unserer Welfin Rebekka Anliker v/o ashoka zu ihrer Wahl ins CC applaudieren konnten.

Offiziell ins Semester starteten wir pompös mit unserer Eröffnungsfeier, bei der wir von der ADAH-Schaft unser neues, sehnlichst erwartetes Chargiermaterial erhielten. Erneut begleitet uns unser trinkstarker Senior Fabio Nespolo v/o Berserker durch dieses einzigartige Jubiläumsemester.

Zu Beginn des mit Anlässen gemästeten Oktobers freuten wir uns am Interessentenstamm über eine grosse Anzahl an neuen Gesichtern. Weiter ging es mit dem Whisky-Stamm, ursprünglich im Rahmen der letztjährigen 99-Jahre-Fest geplant, aber aus nur zu gut bekannten Gründen verschoben. Speziell für uns destillierter Whisky aus Appenzell verdrehte uns an diesem tollen Anlass Kopf und Magen. Bereits zwei Tage später begann unser sehnlichst erwartetes Jubiläum, auf das separat im Jubiläumsbeitrag ausführlich eingegangen wurde.

Zur Wiederaktivierung der ausgenücherten Gehirnzellen stürzten wir uns am Dienstag nach dem Jubiläum in die Knocheien eines Escape Rooms. Beendet wurde der Oktober mit zwei Kreuzkneipen, zum einen mit der Reform zu Gast bei der AV Berchtoldia und zum anderen mit der AV Orion in feschem Dirndl oder Lederhose.

Im November freuen wir uns auf das Aerobic-Programm unseres Branders Laura Kuoni v/o Libra, die es zur Aufgabe bekommen hat, sich der Coronaschwimmringe der Schweizer Bevölkerung anzunehmen.

Tatjana Jauch v/o Falbala

StV-Regionalstamm Winterthur und Umgebung

FOLGT UNS AUF



Instagram
schw.stv



Facebook
Schw. StV/SES/SSS intern



Linked-In
Schweizerischer Studentenverein / Société des Étudiants Suisses / Società degli Studenti Svizzeri

Nekrologe

Georges Bärtschi v/o Schrube

*8.6.1935 †10.10.2021

Alemannia, Burgundia, Die Ruithonen,
Subsilvania



Schrube tot! Kaum je hat uns eine Hiobsbotschaft einen schmerzlicheren Stich ins Herz versetzt als diese jähe Todesnachricht. Gewiss hatten wir schon seit geraumer Zeit um seinen rasch de-

gradierenden Allgemeinzustand gewusst, der ihm seit dem im Dezember 2017 eingetretenen Hinschied seiner geliebten Gemahlin Mady (geborenen Cosandey) immer mehr zu schaffen gemacht hatte. Er hatte sie zuvor aufopfernd und liebevoll während ihrer Krankheitsjahre betreut und gepflegt, und der Wegfall dieser Lebensaufgabe hatte ihn sichtlich aus der Bahn geworfen. Nun ist er mit seiner Jugendliebe aus den goldenen Studentenjahren in einer besseren Welt wiedervereint.

Mir selber war das Privileg vergönnt, seit meiner Fuchsbeichte im Oktober 1958, die er mir als Mitglied des Beichtkomitees im damaligen Hotel Suisse abgenommen hatte, zu seinem engeren Freundeskreis zu zählen, eine Freundschaft, die sich durch meine Aufnahme in den von ihm gestifteten Orden der Wandernieren und später durch die dreijährige Vorarbeit für das Nostradamus-Festspiel zum hundertjährigen Jubiläum der Alemannia enorm vertiefte. Dieses rauschende Säkularfest hat er als OK-Präsident magistral in Szene gesetzt.

Schrube war mir gegenüber auch immer für eine Überraschung gut; so etwa, als er während meines Pilgermarsches nach Santiago de Compostela in einem südfranzösischen Lokal ein «Dîner gastronomique» für meine Begleiterinnen und für mich geordert hatte, oder als er mir – erst vor wenigen Monaten – die Sprüche zustellte, die das Taufkomitee bei meiner Fuchsentaufe in der Tête Noire über meine Wenigkeit zum Besten gegeben hatte.

So habe ich denn am 75. Geburtstag des Verblichenen am 8. Juni 2010 im Gasthaus Rössli in Alpnach-Dorf eine Laudatio auf ihn gehalten.

Wir feierten diesen Anlass quasi in Sichtweite zum damaligen Sarner Benediktiner-Internat, wo er zusammen mit dem kürzlich verstorbenen Josef Brunner v/o Seven und dem unvergesslichen Peter Weber v/o Spalt aus seinem Nachbardorf Schönenwerd – beides Apotheker von Beruf – die humanistische Ausbildung erhalten hatte. Dort haben ihm die Söhne des hl. Benedikt ob einiger zweifelhafter Vorbilder nicht zuletzt auch obwaldnerischer Provenienz mit pastoraler Besorgnis dringend angeraten, doch auch ja nicht der Säuferverbindung Alemannia beizutreten. Zu unserem grossen Glück hat sich Schrube souverän über diese geistliche Frostwarnung hinweggesetzt und somit im WS 1955/56 den Grundstein zu einer beispiellosen alemannischen Erfolgskarriere gelegt. Diese führte ihn zunächst zu den Chargen des Consegniors und Fuxmajors, dann zum Vizepräsidium beim 75-Jahr-Jubiläum der Verbindung, sodann zum Altherrenpräsidium, das er während vollen dreizehn Jahren – 1973 bis 1986 – mit Auszeichnung ausübte, und schliesslich zum besagten OK-Präsidium bei unserer Zentenarfeier. Zwischendurch war der Dulliker nach dem 2. Prope – diesmal ohne klerikale Bedenken – der Burgundia beigetreten, wo er es zum Fuxmajor und zum Senior gebracht hatte. Dort lernte er auch unsern Ehrenphilister Urban Kaiser v/o Tschiang kennen und schätzen, der mit ihm zusammen fast 40 Jahre lang die alljährlichen Märsche der Wandernieren an die GV des Schw. St. V. rekonstruierte und organisierte, und der ihn während seiner Leidenszeit aufs engste begleiten sollte. Schrubes nächtliche Streifzüge durch die Bundesstadt haben wohl auch dazu beigetragen, dass er seine Zahnarztpraxis im Schatten des Berner Zyturms und nicht in der heimischen Saanestadt eröffnete, wo er das odontologische Metier lieber seinem Herzensbruder Stieger v/o Welle selig überliess.

Ja, was hatte doch dieser «Pontifex minimus», wie er sich selbst zu titulieren pflegte, doch alles auf der Platte, wenn es darum ging, irgendwelche rot-weiss-grünen Solemnitäten abzufeiern, angefangen der Ehrung zittergreisiger Veteranen über die Promotion eines «Brünzlers» zum «Seicher» bei den Wandernieren bis zu den OKs dreier Freiburger Zentralfeste, wovon er das letzte, im Jahre 2003 extra muros abgehalten, höchstpersönlich als OK-Präsident veranstaltete.

In meiner bereits erwähnten Lobrede auf Schrube habe ich damals in Anlehnung an die lautanische Litanei folgende Besonderheiten des Geehrten hervorgehoben:

- Du grosser Manitu und klassisches Alphatier der Alemannia
- Du edler Stifter des Ordens der Wandernieren
- Du genialer Verfasser der Ordensregel der heiligen.Zwecklosigkeit
- Du säkularer AHP der Alemannia
- Du gewiefter Ideenbrünzler zur Durchführung von Festivitäten
- Du Motivator der Aktiven
- Du wandelndes Alemannenlexikon
- Du talentierter Witwenröster und Nekrologschreiber
- Du kenntnisreicher Verbindungshistoriker
- Du Strippenzieher und Königsmacher
- Du eifriger Sammler couleurstudentischer Devotionalien
- Du selbstloser Sozialapostel durch Deinen Einsatz im Verein PRO GROCK
- Du «Pédaleur de Charme» auf Deinem alten Renngöppel
- Du subtiler Weinkenner und verfressener Gourmand
- Du spätpubertierender, ewiger Lausejunge
- Du treu besorgter Gatte Deiner Angetrauten Mady Euphrosine

Diese Eloge hatte wohl zur Folge, dass Schrube mich für würdig empfand, dereinst seine Grabrede zu halten, wie er es dann in seinem Alemannentestament auch tatsächlich verfügte. Ich bin nun dieser Bürde mit vielen herzwärmenden, aber auch wehmütigen Erinnerungen an unsere 63 Jahre dauernde gemeinsame Alemannenzeit nachgekommen.

Wir haben allen Grund, Schrube für seinen unverbrüchlichen Einsatz zum Wohl unserer Lebensverbindung dankbar zu sein. Und ich kenne keinen Alemannen oder Burgunder, der ihn nicht für seinen oft etwas schrägen Humor und für seine Begeisterung für die couleurstudentische Sache redlich bewundert hätte oder ihm gar feindlich gesinnt gewesen wäre. Wir werden ihn in Zukunft immer schmerzlich vermissen. Trösten mag uns einzig, dass er – als er nun sein definitives T. A. genommen hat – von seinen immer prekärer werdenden Lebensumständen er-

löst wurde, wie eine Kerze, die zuletzt nur noch flackerte und nun erloschen ist. Furchtlos und treu, wie er war, ist er nun zu seinem Schöpfer heimgekehrt.

Schrube requiescat in pace et lux perpetua luceat ei!

Urs-Viktor Ineichen v/o Flum

Werner Bruhin v/o Liisli

* 31.5.1947 † 23.9.2021

Suitia, Neu-Romania



Tief betroffen und traurig haben wir in einem schlicht-feierlichen Gottesdienst Abschied genommen von unserem Couleurbruder Werner Bruhin-Thrier v/o Liisli, welcher viel zu jung

und nach langer Krankheit am 23. September 2021 verstorben ist.

Der am 31. Mai 1947 in die Bauernfamilie Bruhin in der Mühle, Tuggen, geborene Liisli besuchte nach der Primarschule die Klosterschule der Kapuziner in Näfels, wo sich unsere Wege das erste Mal kreuzten. Im Kollegi Schwyz wurde er Mitglied der Gymnasialverbindung Suitia und damit auch Mitglied des StV. Als frischgebackene Maturi – er von Schwyz, ich von Stans kommend – nahmen wir beide am gleichen Tag das Studium der Rechte an der Uni Freiburg auf und beide traten wir im gleichen Wintersemester 1967/68 zusammen mit Hebdi und Brigi der AKV Neu-Romania bei. Ein Semester später folgte uns der leider schon vor mehr als zehn Jahren verstorbene Knapp.

Schmatz, wie er in der Suitia genannt wurde, erhielt in der Neu-Romania den Vulgo «Liisli», ein Vulgo, welches treffender nicht hätte sein können. Er war kein lauter, aber ein freudiger und froher Couleurstudent, der bis zuletzt Freude und Stolz an den Farben und Formen hatte und das couleurstudentische Verbindungsleben liebte. Mit Liisli sass man gerne am Stamm. Das Wissen um gemeinsame Grundwerte, um das gemeinsame Studium und um den gemeinsamen Freundeskreis in der Verbindung verband uns und war Grundlage vieler schöner Stunden mit guten Gesprächen und frohem Gesang. Ja, er sang gerne, selbst als Schwerkranker konnte er seiner Freude an Studentenliedern Ausdruck geben. Er fühlte sich wohl in der Verbindung, wo er in der Couleurdame Fräulein Cäcilia Thrier aus

Benken seine geliebte Ehefrau fand.

In den Redeschlachten der Convente drängte er sich nicht in den Vordergrund, vertrat aber doch seinen wertkonservativen Standpunkt und tat seine Meinung kund. Als er sich für die Reduktion des täglichen Farbenbringens an der Uni einsetzte, tat er dies nicht aus Bequemlichkeit, sondern aus weitsichtiger Überzeugung, dass damit zum Vorteil der Verbindung ein nicht mehr in die Zeit passendes Relikt der Burschenherrlichkeit beseitigt werde. Die Geschichte gab ihm Recht, die Verbindung nahm deswegen keinen Schaden.

Der Verbindung stellte er sich zur Verfügung, so als Consenior im Wintersemester 69/70, als Delegierter in der Verbindung für Hochschulpolitik und als stolzer Vorreiter an Zentralfesten, wozu er als Train-Offizier auch bestens geeignet war. Übrigens rückten Liisli und ich damals gleichzeitig in die gleiche OS ein.

Gegen Ende des Studiums bereiteten wir zusammen das Liz. vor. Gemäss einem gemeinsam ausgearbeiteten Repetitionsplan studierte untertags jeder für sich den vereinbarten Stoff, nach dem Nachtsessen trafen wir uns zu einem zweistündigen Repetitorium und anschliessend genehmigten wir uns einen Schlummertrunk am Stamm. In der gleichen Session legten wir die Prüfungen ab und gleichzeitig erhielten wir am 22. Oktober 1971 den Bescheid «Bestanden». Gemeinsam feierten wir mit den Verbindungsfreunden am Stamm und anderntags gemeinsam mit unseren Eltern und Familien in Tuggen und darauf in Näfels.

Als strebsamer Jurist zog Liisli sofort hinaus in die Praxis, legte die Anwaltsprüfung ab und begann seine berufliche Laufbahn, die er bereits 1979 als Präsident des Verwaltungsgerichts des Kantons Schwyz krönte, ein Amt, welches er während 33 Jahren umsichtig ausübte und in dem er sich hohe Achtung erwarb. In seine Familie mit zwei Töchtern und zwei Söhnen war er so stark eingebettet und mit seinem Heimatkanton so eng verbunden, dass er verschiedentlich Kandidaturen als Bundesrichter ablehnte.

Als Altherr blieb Liisli mit der Neu-Romania und dem StV eng verbunden. Regelmässig besuchte er den Wildfrass und das Zentralfest und in seiner Heimat pflegte er den Kontakt mit den StVern. Diese Verbundenheit ergab, dass er während seiner Krankheit oft Besuche seiner Freunde aus den Kreisen der Mitschüler, der Studienkollegen und der Farbenbrüder erhielt. Liisli ist am 23. September 2021 von seiner langen, mit stiller Geduld ertragenen Krankheit

erlöst worden. Nie hat er mit ihr gehadert, nie hat er die Frage «Warum?» gestellt. Die Kunde seines Hinschieds hat mich, hat uns ganz besonders hart getroffen. Seiner Frau Cäcilia und seinen Kindern Regula, David, Franziska und Samuel mit ihren Partnern spreche ich wohl im Namen aller hier Anwesenden das tiefste Beileid aus und wünschen ihnen in dieser schweren Zeit Kraft und Mut, das Dunkel der Trauer zu ertragen, daneben aber auch bald wieder das Licht der Freude erleben zu können.

Liisli, lieber toter Couleurbruder, mit deiner Familie sage ich dir: Du bist nicht mehr da, wo du warst, aber du bist überall, wo wir sind. Wir werden dich nie vergessen und wir danken dir für deine Freundschaft. Ruhe im Frieden!

Karljörg Landolt v/o Sprutz

Gebhard Brühwiler v/o Gupf

* 23.10.1925 † 4.1.2021

Bodania, Zähringia



Mein Vater wuchs in einer Bauernfamilie im Hinterthurgau als jüngstes von sieben Kindern auf, von denen drei noch im Kindesalter starben. Seine Jugend fiel in die Wirtschaftskrise der

30er und die Kriegsjahre. Sein Vater borgte sich Geld aus den Sparschweinen der Kinder, um Knecht und Magd nicht entlassen zu müssen. Ein Erlebnis, das ihn ein Leben lang prägte. Die Mittelschule absolvierte er im Collège St-Michel in Fribourg, wo er der GV Zähringia beitrug und den Vulgo Gau erhielt. Nach der zweisprachigen Matura wurde er während der ersten Rekrutenschule nach dem Krieg bei der Infanterie in Chur gedrillt. 1946 schrieb er sich an der Handelshochschule St. Gallen ein und fuchste in einem grossen Stall der AV Bodania. Mit seinen engsten Freunden Dorn, Sold und Bully bildete er eine Clique, die gerne jastete, über Land ging und zumindest wusste, wo sich die Hochschule befindet; Philo, Susu, Piccolo und Tramp waren weitere Consemester, Pampas sein Biervater und Silo wurde später sein Biersohn. Im ersten Semester wohnte er noch zu Hause, pendelte spätabends nach dem täglichen Stamm mit dem letzten Zug nach Wil, dann 3,5 km zu Fuss zum Bahnhof Sirnach, wo das Velo stand, mit dem er schliesslich auf Umwegen nach Hause pedalte. Ab dem zweiten Semester nahm er ein Zimmer in St. Gallen, was

sich als Glücksfall erwies, lernte er doch dort die Liebe seines Lebens kennen, Adèle Städler, mit der er über 67 Jahre glücklich verheiratet war. Als Fuchsmajor in der Bodania übte er früh Motivationstechniken sowie Erste Hilfe und Wiederbelebungsverfahren und diente später einige Jahre im Vorstand der Altherrenschaft. In kürzester Zeit schaffte er das Lizentiat und erhielt seinen Dokortitel an der Universität Innsbruck. Nach ersten Praxiserfahrungen in der Ostschweiz verschlug es ihn 1957 nach Schaffhausen zur Cilag, wo er bis Anfang der 70er zum Direktor für Personal, Recht und Admin. und Mitglied der GL aufstieg. Da die Cilag in den Johnson&Johnson-Konzern integriert wurde, lernte er schon Anfang der 60er-Jahre die teils kruden amerikanischen Managementmethoden kennen. Mit einem Herz für Schwache, dem Sinn fürs Realistische und beharrlichem Verhandlungsgeschick erzielte er meist sozial erträgliche Kompromisse, für die ihm alle Stufen Anerkennung zollten. Politisch engagierte er sich in der CVP über viele Jahre als Parteipräsident, Grossstadtrat und GPK-Präsident und erzielte mit Mitkämpfern 1967 die öffentlich-rechtliche Anerkennung der kath. Kirche in der Diaspora Schaffhausen. Er profilierte sich als kritischer und unabhängiger Politiker, der eine dezidiert bürgerliche Haltung vertrat, etwas, was es in der CVP damals noch gab. Mehrere Jahrzehnte leitete er den Schaffhauser StVer-Stamm, die Waldhüttenfeste waren legendär. Durch und durch alte Schule, diente er auch uneigennützig und unentgeltlich während Jahren der Kirche (u.a. Leiter Funding Kirchenneubau und -renovation, Seelsorgerat des Bistum Basel) und unzähligen gemeinnützigen Organisationen. Dienst an der Gemeinschaft, soziale Verantwortung, Integrität und Geradlinigkeit waren ihm wichtig. Er war empathisch, ausgeglichen, stets guter Laune und bewies Humor in allen Lebenslagen. Er legte wenig Wert auf materiellen Reichtum – nicht gerade typisch für einen Bodaner. Aber er schenkte uns Söhnen sein kostbarstes Gut – seine Zeit. Trotz grossem Engagement in allen Bereichen verbrachte er als Familienmensch die glücklichsten Stunden im Kreis seiner Frau und Kinder. Er war immer für uns da, wenn wir ihn brauchten. Ein grosszügiger, gütiger, liebevoller, wohlwollend fordernder und fördernder Vater. Nach der Pensionierung 1988 war es ihm vergönnt, noch viele glückliche Jahre mit seiner geliebten Gattin zu verbringen, weiterhin karitativen Organisationen zu dienen, viele Reisen

in nahe und ferne Länder zu unternehmen, in den Bergen zu wandern und den Garten zu pflegen. Bis fast zum 95. Geburtstag erfreute er sich bester physischer und geistiger Gesundheit. Doch während der zweiten Jahreshälfte 2020 machten sich zunehmend gesundheitliche Probleme bemerkbar; nach einem längeren Spitalaufenthalt im November und Dezember durfte er Weihnachten im Kreis seiner Familie und Enkel verbringen und wurde vom Schöpfer kurz nach Neujahr sanft mit einem Herzstillstand vor einer rasch zunehmenden Demenz und weiterem Leiden bewahrt.

Ich selber kann nun auf meine alten Tage hin in der Verbindung wieder etwas mehr Gas geben, habe ich doch nach meiner Grossmutter (Schlummermutter vieler Bodaner in den 40er- und 50er-Jahren) einen zweiten bodanischen Schutzengel im Himmel.

In ewiger Liebe und Dankbarkeit!

Christoph Brühwiler v/o Sprudel

Gion Gieri Dermont v/o Fax

*3.3.1945 †27.6.2021

Kyburger, Suitia



«Gieri Gasetta», so nannten ihn in seiner Heimat, der bündnerischen Surselva, alle liebe- und achtungsvoll. Und es ist keine Übertreibung: Gieri Dermont galt während seines ganzen Berufslebens als prägnanter, weit herum bekannter Journalist und Redaktor. Er war mit Leib und Seele Zeitungsjournalist. Unzählige Nachwuchsschreiberinnen und -schreiber bewunderten sein Gedächtnis, seine Art zu recherchieren und wie rasch dann daraus ein fertiger Artikel entstand. Er konnte schreiben – auf Deutsch und auf Romanisch – und war auch wegen seiner Sachlichkeit und Unabhängigkeit äusserst geschätzt.

Als Redaktor berichtete er zuerst für das «Bündner Tagblatt», später für die «Bündner Zeitung». Von 1984 bis 1987 verantwortete er gemeinsam mit Pieder Caminada die damalige regionale Zeitschrift «Il Mundaun». Ab 1997 schrieb er für die zu jener Zeit neu gegründete romanische Tageszeitung «La Quotidiana» und schliesslich ab 1999 bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2010 wieder für das «Bündner Tagblatt», dem er auch danach, bis 2014 in Teilzeit und anschliessend als freier Mitarbeiter, noch mehrere Jahre erhalten blieb.

Ausserberuflich war Fax von 1980 bis 1982 nebenamtlicher Sekretär der CVP-Kantonalpartei Graubünden. Nach dem Wechsel zur «Bündner Zeitung» wurde seine hoffnungsvoll gestartete politische Laufbahn jäh beendet, da es den Redaktoren der BZ untersagt war, politische Ämter anzunehmen.

Geboren 1945 wuchs Fax mit fünf jüngeren Geschwistern in Rueun auf. Nach sechs Jahren Primar- und zwei Jahren Sekundarschule ging der junge Gieri ans Gymnasium im Kollegium Maria Hilf in Schwyz. Mit der Matura im Sack schrieb er sich im Herbst 1967 an der philosophischen Fakultät I der Universität Zürich ein. Dort belegte er vor allem die Fächer Geschichte, romanische Sprache/Literatur und deutsche Literatur. In diesen Fächern bestand Gieri 1977 das Lizentiatsexamen. In seiner Lizentiatsarbeit beschäftigte er sich mit der Confisca, der Konfiskation und Rückerstattung des bündnerischen Privateigentums in den Talschaften Veltlin, Cläven und Worms von 1797 bis 1861. Eine wichtige Arbeit für Bündnerinnen und Bündner, die noch heute dem endgültigen Verlust des Veltlins und dessen Nachbarschaften am Wiener Kongress 1814/15 nachtrauern.

Nach Studienabschluss war Fax während zwei Jahren als Assistent von Prof. Konrad Huber mit Arbeiten am Rätischen Namenbuch betraut. Während des Studiums übernahm er auch als Werkstudent Vertretungen an verschiedenen Schulen in den Kantonen Graubünden, Glarus und Schwyz.

Im Kollegium Schwyz war er der Suitia beigetreten und war mit weiteren zwei zukünftigen Kyburgern, Diplo und Tschsch, im Fuxenstall. An der GV 1966 in Altstätten wurde er in den StV aufgenommen. Im Januar 1968 erfolgte der Eintritt bei der AKV Kyburger. In Giusep Nay v/o Marabu fand er seinen Biervater, der diesen Nachruf mitalimentiert hat. Während seiner Aktivzeit bekleidete Fax je einmal das Amt des Kantzlers und jenes des Schatzmeisters. An der GV 2016 in Schwyz nahm er als stolzer Neo-Veteran teil. Bereits 1971 schloss er mit Brigitta Beer aus Tavanasa (Breil/Brigels) den Bund fürs Leben, aus dem ein Sohn und zwei Töchter hervorgingen. Während neun Jahren wohnte die Familie in Zürich an der Anemonenstrasse (AH Chnopf). 1980 kehrte die Familie nach Graubünden zurück. In dieser Zeit entschied er sich auch für den Journalismus, einen Beruf, der rasch zu seiner Berufung wurde. Ungezählt sind in den folgenden drei Jahrzehnten seine Berichte aus der Surselva, aber auch zu kantonalen Themen.

Nach kurzer, schwerer Krankheit fand Gieri Dermonts stets engagierter Lebensweg am Sonntag, 27. Juni 2021, im Ilanzer Regionalspital Surselva sein Ende. Mit ihm, dem «Gieri Gassetta», verliert der Kanton Graubünden einen der letzten markanten Vertreter seiner Zunft von altem Schrot und Korn und wir Kyburger haben mit Fax einen liebenswerten, treuen Farbenbruder verloren.

Tapfer und Treu!

Oscar Gemsch v/o Tenno

Beat Durrer v/o Cliché

* 30.10.1944 † 1.6.2021

Staufer, Angelomontana



Am 1. Juni 2021 ist in einem Berner Spital Beat Durrer-Häfliger v/o Cliché verstorben. Er hatte seit Längerem mit hartnäckigen gesundheitlichen Problemen zu kämpfen.

Aber dass ihn der Tod so plötzlich ereilt hat, war für uns dann doch sehr überraschend.

Mit Cliché ist eine äusserst vielseitige, geistreiche, starke Persönlichkeit von uns gegangen. Er war ein Konservativer im besten Sinn, offen für Neues, respektvoll gegenüber dem Bewährten. Er brachte es fertig, den Kirchenchor von Katholisch-Ittigen umsichtig zu leiten und gleichzeitig Leserbriefe gen «Chur» abzufeuern. Zuschauen zu müssen, wie unsensibel seiner Meinung nach die Churer Kirchenleitung mit der uralten demokratischen Tradition der Innerschweiz umging, ertrug er schlecht. Kein Zufall, dass er auch im SchwStV fest verankert war.

Der Schreibende muss das ja wissen, waren wir doch weit über sechs Jahrzehnte lang freundschaftlich miteinander verbunden. Leider war er ein Obwaldner und damit in meinen Nidwaldner Augen ein Verräter. Stichwort Franzoseneinfall von 1798. Doch kamen wir mit dieser seiner Ursünde gut klar; wir beschränkten uns einfach aufs gegenseitige Neckeln und verzichteten auf jede Aktion manu militari. Wahr ist aber auch, dass er über das politische und vor allem kulturelle Geschehen in Nidwalden – wie überhaupt in der ganzen Zentralschweiz – selbst von seinem jahrzehntealten Lebensmittelpunkt in Ittigen bei Bern aus – immer bestens informiert war. Ich kenne keine andere Privatperson mit einer so reichhaltigen Bibliothek voll literarischer und geschichtlicher Werke zu Ob- und Nidwalden und der ganzen Urschweiz, wie er sie besessen hat.

Gemeinsam hatten wir uns acht Jahre lang dem benediktinischen Internatsregime in Engelberg unterzogen. Gemeinsam waren wir Mitglieder der Angelomontana, er damals noch unter dem Namen «Tricot». Und in Freiburg fanden wir uns gemeinsam bei den Staufern wieder. Als Consemester studierten wir die Rechte. Seite an Seite bekämpften wir 1968 oder 1969 den Studentestreik an unserer Alma Mater, er als der StV-Wortführer im Studentenrat. Sogar in der RS trafen wir in der gleichen Kompagnie aufeinander, er der Ältere als abverdienter Infanterie-Leutnant des «Obwoudner Sibänävierzgi» und ich als sein «Nidwoudner Schitzzweufer-Rekrut.

Nie richtig einleuchten mochte mir sein Vulgo «Cliché». Das Engelberger «Tricot» war noch verständlich, hat doch seine Mutter in Sarnen, wo er 1944 in eine alte Obwaldner Hoteliers-Familie hineingeboren worden war, ein Textilgeschäft geführt. Doch Cliché? Er war bei Gott kein «Abklatsch», kein blosser «Abguss», sondern ein Alphatier erster Güte. Schon am Kollegi agierte er in der internatstypischen Klassenhierarchie ganz weit oben. Der Engelberger Pfadi stand der begeisterte, lebenslange Fan von Baden-Powell als Abteilungsleiter vor. Sowohl in der AM als auch bei den Staufern versuchte er, mit den Füchsen fertig zu werden, die schon damals frech und dumm waren.

Und einem blossen «Cliché» wäre gewiss keine so glänzende berufliche Karriere gelungen. Nach erfolgreich bestandenem Fürsprech- und Notariatsexamen in Solothurn trat er bald in den Rechtsdienst der SRG SSR ein. Nach schon wenigen Jahren avancierte er zum juristischen Direktor unserer «Öffentlich Rechtlichen». Ab 1992 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1994 amtierte er als Generalsekretär und Stellvertreter des Generaldirektors. In der NZZ-Todesanzeige hat die Gesellschaft erklärt, sie habe «... Beat Durrer viel zu verdanken». Wer ihn näher gekannt hat, weiss, dass dies keine Höflichkeitsfloskel war. Es war übrigens Cliché höchstselbst, der für den gemeinsam von SRG/SSR, ZDF und ORF neu gegründeten, werbefreien Sender den Namen «3sat» erfunden hat.

Der Mann war eben auch voll Fantasie, die er darüber hinaus glänzend in Sprache umzusetzen vermochte. Wie wenige verstand er es, wortmächtig und wortwitzig zu formulieren. Nach meinem Eindruck hat er bis ins fortgeschrittene Alter kaum je eine Hochzeit, eine Geburtstagsfeier, ein StV-Treffen wie die «Berner Platte» der Staufer besucht, ohne zur Erheiterung der Anwesenden sprechender-, singender- und notfalls auch jo-

delnderweise eine «Produktion» vorzutragen. Seine damaligen Vorstellungen im Engelberger Cabaret «Alpenbitter» sind den Zeitzeugen bis heute in Erinnerung. Den «Schacherseppli» dichtete er so humorvoll-träuf auf die Bedürfnisse der jeweiligen Zuhörerschaft im Familien-, Freundes- und Bekanntenkreis um, dass seine Auftritte echt legendär geworden sind.

Aber die Burschenschaft der Staufer brachte es vor 56 Jahren fertig, den Kerl auf «Cliché» zu taufen...

Seiner von ihm so geliebten Familie mit Gemahlin Evy und den beiden Söhnen Daniel und André und deren eigenen Familien spreche ich mein herzlichstes Beileid aus.

Erwin Murer v/o Fresko

Benedikt Hegner v/o Digg

* 17.8.1933 † 19.8.2021

Alemannia, Curiensis



Wir nehmen Abschied von einem Weltenbummler, von einem besonderen Organisationstalent, einem hervorragenden Motivator und Realisator, der im alemannischen Freundeskreis immer

bescheiden auftrat und als liebenswerte Persönlichkeit hohe Sozialkompetenz ausstrahlte. So haben wir Benedikt Hegner v/o Digg erlebt und geschätzt.

Digg kam 1933 als ältester Sohn der später achtköpfigen Hegner-Familie in Siebnen SZ zur Welt. Nach dem Besuch der Gymnasien in Nuolen und Schwyz folgten sechs Semester Studium der Philosophie, Weltgeschichte, Kunstgeschichte und Kirchengeschichte mit den entsprechenden Examen in Deutschland. Dann trat er für ein Jahr ins Priesterseminar Chur ein, wo sie ihn – nach seinen eigenen Worten – nicht brauchen konnten. Anschliessend unterrichtete er vier Jahre an der Ober- und Sekundarschule in Messen SO und führte während vier Semestern sein Studium an der Universität Freiburg im Üechtland weiter, das er 1965 mit dem Doktorat abschloss. Dissertationsthema war: Rudolf von Reding – Offizier, Staatsmann und Gesandter.

Im Herbst 1965 begann Dr. Benedikt Hegner mit seinem Lehramt für Deutsch, Geschichte und Kunstgeschichte an der Maturitätsschule Institut Dr. Pfister in Oberägeri, wo er bis zum 65. Lebensjahr 1998 erfolgreich junge Menschen förder-

te und zur Matura begleitete. Beni Hegner war im Institut Dr. Pfister der zentrale Übervater und das eigentliche Herz der Schule.

Digg nahm seine pädagogischen Aufgaben stets sehr sportlich wahr, das heisst vorwiegend in spiritueller Hinsicht sportlich und seinem physischen Naturell entsprechend weniger körperlich. Diese Fähigkeit delegierte er seiner 1968 geheirateten attraktiven Frau Tesa Ferrari, die zwar keinen Ferrari steuerte, aber mit dem Velo so richtig durchtrainiert anspruchsvolle Bergtouren absolvierte. Auch seine beiden Söhne Paul und Martin entwickelten sich in Oberägeri zu leistungsstarken und erfolgreichen Sportlern.

Als kompetenter Historiker hatte Digg unsere Kenntnisse der Schweizer Geschichte öfters ins rechte Licht gerückt. Beeindruckend war, wie er beim Schlachtdenkmal von Morgarten über dem Ägerisee unser landesübliches Bild von den alten Eidgenossen bei den Geschehnissen 1315 am Morgarten mit differenzierten geopolitischen und geowirtschaftlichen Analysen ergänzen konnte.

Digg war ein vielseitig interessierter und engagierter Mann mit zwei für ihn wichtigsten Hobbys: das Organisieren von Jugendlagern und von Reisen in alle Welt.

Er leitete seit seinem zwanzigsten Lebensjahr Ferienlager mit verschiedenen Gruppen: Pfadi, Jungwacht, Blauring, Pro-Juventute-Lager. Den Höhepunkt bildete die Gründung des Jugendzentrums HE-LA-MU (HEGNER-LAGER-MUTZEBUO) auf dem Berggut Mutzebuo der Familie Hegner oberhalb von Galgenen SZ. Während Jahrzehnten konnten dort Jugendliche im Ferien- und Freizeitzentrum Erholung finden. Die jährlichen Sommerlager mit Studenten des Instituts Dr. Pfister bereiteten dem Lagerboss Beni Hegner grosse Freude. Dazu ein Zitat aus dem Lagerbericht eines teilnehmenden Schülers: «Wenn man in Benes Augen die Vorfreude auf das kommende Sommerlager sieht, ist er nicht mehr zu bremsen.» «Spannende Erzählungen, welche die Schüler immer wieder mitreissen sind die Folge. Dieses Zur-Sache-Stehen, welches Dr. B. Hegner mit einem immerwährenden Enthusiasmus besitzt, verleiht jedem sofort das Gefühl, dass hier ein Mann die Sache in den Händen hält, der Spass daran empfindet, der Freude und Verantwortung zur Natur weitergeben kann und der Zugänglichkeit, Optimismus und Solidarität zu erkennen gibt.»

Digg führte während seiner Lehrtätigkeit am Institut Dr. Pfister mehrere Kunstreisen mit Schülern und mit Eltern der Schüler durch. Doch so richtig los ging's mit der Gründung des eigenen Reisebüros Hegner-Reisen, mit dem er in rund 54 Desti-

nationen über 250 Reisen weltweit realisierte, die er meistens selbst leitete.

Seine Lieblingsdestinationen, die er mehrmals bereiste, waren Burma, das heutige Myanmar, und Kuba, wo er in Havanna den Reiseteilnehmenden überzeugend Geschichte und Wirken von Fidel Castro und Che Guevara nahebringen konnte.

Für uns Alemannen unvergesslich war die, von Digg 2015 zum 120-jährigen Bestehen unserer Lebensverbindung organisierte Reise nach St. Petersburg. Er ermöglichte den gegen 90 Teilnehmenden mit seinen Ortskundigen, russischen Damen hervorragende Einblicke in die Schönheiten der ehemaligen Zarenmetropole. In Alemannensfarben erlebten wir dabei einen einmaligen Kommerz in russischen Hallen.

Anlässlich des Zentralfestes 1958 in Fribourg wurde Digg in den Schweizerischen Studentenverein aufgenommen. Er war Mitglied der Curiensis und wurde 1963 nach bestandener Komplementärexamen Alemanne. 1965 war er Mitbegründer der Gymnasialverbindung Markovia in Nuolen und wirkte dort als erster Altherrenpräsident während zehn Jahren. Er war ein sehr treuer, stolzer Alemanne und StVer, auch aktives Mitglied im Linthverband und regelmässiger Besucher der Zentralfeste und vor allem der Anlässe der Alemannia. Er war auch langjähriger Vereinspapa der hausinternen Verbindung Iponia im Institut Dr. Pfister in Oberägeri. Auch die Iponia war stets eine grosse Leidenschaft von Digg, welche er wiederholt gegenüber seinem damaligen Chef verteidigen musste.

Lieber Digg, wir Alemannen und StVer sind Dir für vieles zu grossem Dank verpflichtet, vor allem für die von Dir tief gelebte Freundschaft. Du bist uns nun einen Weg vorausgegangen, den auch wir einmal gehen werden. Wir wünschen Dir eine segensreiche Ewigkeit im himmlischen Jerusalem.

Hans Troller v/o Splitter

Hugo Hungerbühler v/o Hannibal

* 14.2.1924 † 27.4.2021

Audacia, Rotacher, Rusana, Welfen



Selten trifft ein Vulgo das Wesen seines Trägers so umfassend wie bei unserm hochgeschätzten Freund Hannibal. Wer sich jedoch unter Hugo Hungerbühler einen militärischen Haudegen vorstellt oder gar einen Abenteurer, der mit

Elefanten über die Alpen zieht, der hatte wohl nie das Glück, den klaren Blick des vierzigjährigen Dr. Hungerbühler wahrzunehmen oder dem neunzigjährigen bewussten Farbenträger Hannibal zu begegnen. Unser Freund Hannibal war ein StVer – nicht nur von Rang und Namen, sondern in Tat und Wahrheit.

Wenn er im privaten Gespräch aus seiner Jugend erzählte, hatte man das Gefühl, dass er seine eigene Menschwerdung mit fragenden Augen betrachtete. Sein Vater, Lehrer in Rüti ZH, hat ihm zwar den Weg gewiesen und ihm die Ausbildung in einem katholischen Kollegium ermöglicht. Aber der junge Hannibal musste an drei Gymnasien studieren, bis er seine «bravouröse Matura» im Sack hatte. Weiter gestand er schmunzelnd, dass er in der Rekrutenschule gegen Ende des Zweiten Weltkriegs nicht nur patriotische Kräfte, sondern auch jugendlichen Ehrgeiz gespürt habe. Gern wäre er General geworden, meinte er, wie sein Namensvetter in Carthago. Aber mit leisem Seufzer und feinem Lächeln schloss er diese Rückschau mit den Worten: Mit dem Grad «Wachtmeister» habe ich diese Karriere abgeschlossen.

Dass er dann die Studienjahre an der Universität Zürich als Doktor der Geschichtswissenschaft abschloss, lässt nicht nur die Breite seiner vielfältigen Interessen erkennen, sondern auch seinen forschenden Blick auf den Sinn des Lebens und auf die Vielfalt und Fragwürdigkeit menschlicher Grösse. Für Hannibal war der Eintritt in den Schweizerischen Studentenverein, konkret in die Akademische Verbindung Welfen, schon aus humanistischer Sicht Pflicht und Ehre. Mit geistiger Frische, Kommunikationsfreude und Begeisterung für die Ideale des «Riesenkampfs» gewann er schnell Ansehen und Freundschaft, so dass er sich auch im Amt des Seniors wohlfühlte.

Über den Beruf hat Hugo Hungerbühler meist nur mit Fachkollegen gesprochen. Von 1951–1967 arbeitete er in Büros von Industriebetrieben. 1967 kam die grosse Überraschung: Der Zürcher Stadtrat wählte ihn als Adjunkt des Stadtarchivs, und sechs Jahre später übernahm Hannibal dessen Leitung. Der stramme Katholik und CVP-Mann christlichsozialer Prägung bewegte sich jetzt ungeniert in der Hochburg der Zwinglistadt und des Zürcher Freisinns. Auch diese Wendigkeit gehört zum Wesen Hannibals.

Noch mehr Aufsehen machte Hugo Hungerbühler mit seiner nebenamtlichen Tätigkeit in Gemeinde- und Kantonspolitik sowie auf der Bühne der katholischen Kirchenpolitik. In Rüti ZH stand seine Wiege, in Rüti trat er 1947 in die christlichsoziale Partei ein, und schon im folgenden Jahr wurde

er Mitglied des Vorstands und einige Jahre später Präsident der CSP-Rüti und der CSP im Bezirk Dürnten. Für die Gemeinde Rüti und für den ganzen Kanton Zürich setzte jetzt Hugo Hungerbühler all sein Wissen und seine Kraft ein. Seine Öffentlichkeitsarbeit gleicht einem Sturm, der Jahr für Jahr kräftiger wird. 1959–1975 war er Kantonsrat, 1975–1984 Bezirksrichter, 1985–1994 Gemeinderat. Mit Humor, Freundlichkeit und grossem Einsatz machte er sich beim Volk beliebt. Auch in der Schulverwaltung, in der Feuerwehr und selbst in der Fasnachtsgesellschaft freute man sich über seine Aktivität. Gern wäre Hannibal auch Nationalrat geworden. Zweimal stand er «ante portas», aber die andern Parteien gestatteten ihm nicht, den «Rubikon zu überschreiten».

Auch als Archivar und Geschichtsschreiber fand Hugo Hungerbühler die Zuneigung des Volks, indem er den Familien, den Vereinen und Gemeinden sein geschichtliches Wissen zur Verfügung stellte. Hungerbühler wurde Autor zahlreicher Jubiläumsschriften des Zürcher Oberlandes, und er diente vielen Familienforschern mit seiner Kenntnis der Geschichtsquellen und mit Ratschlägen zur Vorgehensweise. Die Welfen verdanken ihm das Jubiläumsbuch zum 75-jährigen Bestehen ihrer Verbindung, und dem Regionalverband Linthgebiet des Schweizerischen Studentenvereins, den er selber während 22 Jahren leitete, bescherte er die Jubiläumsbroschüre zur Hundertjahrfeier.

Dass Hugo Hungerbühler nebst all diesen beruflichen und nebenamtlichen Arbeiten noch Zeit fand, in der Verwaltung der katholischen Kirche des Kantons Zürich mitzuwirken, ist ausserordentlich: Von 1968 bis 1991 war er Mitglied des «Zentralrats der römisch katholischen Kirche des Kantons Zürich», während 16 Jahren sogar dessen Präsident. Diese harte Verwaltungsarbeit verschaffte ihm am meisten Genugtuung und Zufriedenheit, obwohl der Gegensatz zwischen der Zürcher Kirche und dem konservativen Bischof in Chur auch für den kampferprobten Hannibal nicht leicht zu meistern war. Aber Hugo Hungerbühler fühlte sich wohl in diesem hochgestellten Gremium, wo er viele neue geistesverwandte Persönlichkeiten kennen- und schätzen lernte. Mit innerem Stolz zeigte er uns Fotos von seiner Begegnung mit Papst Johannes Paul II., den er 1984 bei dessen Ankunft in Kloten begrüssen durfte. Stolz und doch auch lächelnd erzählte er, dass ihm der Papst im Jahre 2001 seinen Einsatz für die Katholische Kirche offiziell verdankt und als Anerkennung ihn zum Ritter des Gregoriusordens ernannt habe. – Der Churer Bischof Amédée Grab übergab ihm die päpstliche Urkunde in Rüti anlässlich eines Gottesdienstes.

Hannibals Leben war erfüllt von vielen Begegnungen und Taten. Er fand auch immer wieder Zeit für seine Freunde im Schweizerischen Studentenverein. Bis zum Ausbruch der Coronaepidemie hat er auch den Rapperswiler Stamm rege besucht. Bei festlichen Anlässen trug er überzeugt die Farben Rot-Weiss-Grün, sogar den Stürmer, den wir ihm zu seinem 75. Geburtstag geschenkt hatten. Er selber war überzeugt, dass er all dies nicht durchgestanden hätte, wenn ihn seine treue Gattin Susanna nicht Tag für Tag unterstützt und umsorgt hätte. Er meinte sogar, dass Susanna die beiden Söhne mehrheitlich allein erzogen und ins Leben begleitet habe, da er von morgens früh bis abends spät auswärts beschäftigt war. Er fragte sich in den letzten Jahren immer wieder, ob er wohl den richtigen Weg eingeschlagen habe. Auch dieses An-Denken macht uns reicher.

Alois Stadler v/o Brems

Hermann Lengwiler v/o Pilz

* 1.3.1929 † 21.7.2021

Suitia, Bodania



Pilz wurde als fünftes von neun überlebenden Kindern der Bauernfamilie Lengwiler in Waldkirch SG geboren. Das ländliche Umfeld auf dem Heimwesen «Bisihus» prägte ihn, sodass er zunächst eine Lehre als Käser machte. Diese führte ihn durch die ganze Schweiz, wo er in verschiedenen Käsereien vier beliebte schweizerische Käsesorten produzieren lernte. Seinen Lehrabschluss absolvierte er schweizweit als Jahrgangsbester. Da er allerdings nicht die Mittel besass, um selber eine Käserei übernehmen zu können, wandte er sich dem Kollegium Schwyz zu. Dort trat er der Suitia bei und machte die Matura, die ihn zum Ökonomiestudium befähigte. So begann er 1950 das Studium an der Handelshochschule St. Gallen und wurde gleichzeitig Fuchs der Bodania. Sein Leibbursche war Romulus Scheiwiler v/o Silo. Innerhalb der Bodania machte Pilz eine «steile Karriere», wie er später gerne lächelnd erzählte. Weil er während des Studiums im elterlichen Heimwesen lebte, kam er jeweils mit dem Velo nach St. Gallen – und musste dementsprechend auch früh wieder auf den Weg. Zur finanziellen Entlastung der Familie arbeitete er zudem neben dem Studium bereits als Revisor bei der lokalen Raiffeisenbank, was zur Folge hatte, dass die Präsenz

sowohl an der Hochschule als auch am Stamm spärlich war. Dies stiess bei der Bodania auf Kritik. Als er aus nicht erkennbarem Grund in den Siebenfachen fiel, wollte Pilz austreten. Der sonst strenge, hier aber verständnisvolle Senior Marco Tosi v/o Stramm bot ihm stattdessen die Möglichkeit, sich direkt als Fuchs totaldispensieren zu lassen, was Pilz gerne annahm. Diese «vereinfachte Aktivzeit» honorierte Pilz mit einer lebenslangen Treue zur Bodania.

Nach dem Studienabschluss 1954 mit dem Lizenziat in Betriebswirtschaft und Finanzen gründete Pilz zunächst im Auftrag des Schweizerischen Milchkäuferverbandes die «Käser-Treuhand», wo er während drei Jahren zudem als Geschäftsführer amtierte. Ab 1960 wirkte er schliesslich als Finanzdirektor der Ghilmetti AG in Solothurn. Anlässlich der Rede am Totenkommers charakterisierte Bruno Bacher v/o Pech dessen Führungsstil wie folgt: «Er sorgte für eine ruhige Atmosphäre in seinem Reich und war für die Mitarbeiter Vorbild in Gründlichkeit, Pünktlichkeit und Toleranz.» In jener Zeit entdeckte Pilz sein Talent als «Generalunternehmer» für Hochbauten, sodass er von seiner Frühpensionierung an während der folgenden drei Jahrzehnte eine dreistellige Anzahl Häuser und Wohnungen errichtete, die er teils schon vor Fertigstellung wie frische Weggli verkaufte. Das «Bau-Gen» tauchte auch bei seinem älteren Bruder Eduard Lengwiler auf, der als Priester in Südamerika eine Vielzahl von Kirchen und Schulen errichtete.

Bereits 1959 hatte Pilz mit der gebürtigen Kärntnerin Dorli Kalhammer in St. Pelagiberg TG seine grosse Liebe geheiratet. Pilz selber charakterisierte sie als «liebenswerte Person», die «pflichtbewusst, aufmerksam, grosszügig, warmherzig und ordnungsliebend» war und gegenüber den beiden Söhnen Christoph und Patrik als «vorbildlich gute Mutter wirkte». Selbstironisch gab er zu, wie seine beiden Söhne das Glück hatten, «dass Mami und nicht ich sie erzogen hat». Doch auch ungeachtet der klassischen Rollenteilung verbrachte er viel Zeit mit seiner Familie. Bereits früh erwarb er eine Ferienwohnung in Kehrsiten NW und ein eigenes Motorboot. Unvergessen bleiben den Söhnen etwa die gemeinsamen Ferien und Ausflüge rund um den Vierwaldstättersee. Bis zu ihrem Tod im Jahre 2009 war Dorli ihrem Pilz als Lebenspartnerin zur Seite gestanden. Und wie er selbst sich gegenüber seinen Mitmenschen mit langer Treue auszeichnete, wirkten diese auch ihm gegenüber. Geradezu aussergewöhnlich etwa ist die lange Tätigkeit seiner «guten Seele» Bethli Tschan, die von 1965 bis 2019 als seine Sekretärin fungierte.

Während der langen Solothurner Zeit lebte die Familie in Lohn-Ammannsegg, wo sich Pilz für die Öffentlichkeit engagierte, etwa als Präsident des Kirchenbauvereins und Vizepräsident der Baukommission der dortigen Katholischen Kirche. Zudem war er häufiger Gast am Solothurner Stamm. Nach dem Umzug Ende 2009 nach Stansstad verlagerte sich seine Präsenz stärker in die Innerschweiz. Gerne nahm er an den Stämmen und Anlässen der Alt-Bodania in Luzern teil und baute sich einen Freundeskreis um das Hotel Winkelried in Stansstad auf. Zunehmend hatte er auch Zeit, sich einem weiteren Steckenpferd zu widmen: dem Lesen. Neben Werken der klassischen Antike – speziell derjenigen Homers, Aischylos, Sophokles und Euripides – interessierten ihn insbesondere Biografien führender Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts. Diese Leidenschaft wurde umso wertvoller, je mehr die starke Hörschwäche den Alltag prägte und Pilz den Austausch mit seinen Mitmenschen – den er so sehr schätzte – beeinträchtigte. Ungeachtet dessen genoss er das Leben weiterhin. Zu seinem 90. Geburtstag organisierte er ein rauschendes Fest für fast 150 Gäste in Stansstad am See. Dieses bildete zugleich das Grande Finale seines Lebens. Der bald darauf folgende Lockdown schränkte sein Kommunikationsumfeld massiv ein. Zunehmend interessierte er sich auch für theologische Fragen, insbesondere nach den «letzten Dingen». Nachdem im Frühjahr 2021 eine äusserst schmerzhafteste Erkrankung an Herpes zoster hinzukam, bereitete sich Pilz innerlich auf den letzten irdischen Gang vor. Eine Einweisung ins Spital Stans liess ihm noch die Möglichkeit, von seinen Söhnen Abschied zu nehmen. Anschliessend schlief er ruhig ein. Am 13. August 2021 versammelten sich seine Familie und Freunde, darunter eine Vielzahl seiner Wegbegleiter aus der Bodania, in der St.-Urnen-Kathedrale in Solothurn, um von Pilz Abschied zu nehmen und ihn auf dem Weg zur Auferstehung zu begleiten. Sein Consemester Pech fasste diesen letzten Übergang am Trauerkommers wie folgt zusammen:

Pilz ruht. Er hat uns nicht verlassen.
Die Spuren finden wir in vielen Gassen,
wo er gewirkt, gebaut ein Leben lang.
Uns ist um seine Seele nicht mehr bang.
Sein Vorbild stärkt uns Farbenbrüder all.
Und wir bezeugen gern auf jeden Fall
Bodanertreue diesem Mann,
der mutig schuf und Edles sann.

Mike Bacher v/o Archiv

Elmar Reize-Ruckstuhl v/o Zar

* 9.11.1945 † 16.4.2021

Zähringia, Neu-Romania, Berchtoldia



Elmar Reize wächst in Trimbach bei Olten auf, zusammen mit den Brüdern Hans-Peter und Herbert, unserem Berchtolder-Kameraden Knirps. Mit zwölf Jahren tritt er ins Kollegium Sarnen ein, macht 1960 ein Welschland-Jahr in Estavayer-le-Lac und bereitet sich dann im Collège St. Michel in Fribourg auf die Matura vor. 1965/66 studiert er an der Uni Fribourg Wirtschaftswissenschaften und wechselt 1966 zum Jus-Studium an die Uni Bern. Lizenziat 1971 und Doktorat 1975. 1963 tritt er bei den Zähringern ein und ist 1964/65 ihr Senior, ihr Zar. Aufnahme in den StV an der GV Mendrisio. 1965/66 Fuxe der Neu-Romania. 1966 Eintritt in die Berchtoldia. Senior im WS 69/70. Im Sommer 1971 Heirat mit Heidi Ruckstuhl aus Gurmels. Es werden 1974 der Sohn Alexis und 1975 der Sohn Florian geboren. Die Familie wohnt zuerst in Flamatt, dann in Laupen und ab 1975 in Wünnewil im eigenen Haus. Anfang 1972 Eintritt ins Bundesamt für Justiz. 15 Jahre Bundesdienst. In diese Zeit fällt auch die Umteilung vom Dienst als Quartiermeister einer Artillerieeinheit zum Untersuchungsrichter im Divisionsgericht 10b. Nach dem Tod von Vater Max Reize im Juni 1986 übernimmt Sohn Elmar sukzessive die Geschäftsleitung der Firma Reize Optik AG in Trimbach. Er betätigt sich mit Erfolg im Immobiliensektor. Seine geschäftlichen Beziehungen führen ihn in den Lions Club Wartenfels, wo er viele neue Freunde gewinnt, die ihm eng verbunden bleiben. Lieber Zar, das waren ein paar dürre Daten zu Deinem Herkommen und zu Deinem schulischen, familiären und beruflichen Lebenslauf. Nun möchte ich eine persönliche Würdigung an den Couleurbruder und Freund machen: Bei den letzten Besuchen hast Du gerne von ganz früher erzählt: Von den Sonntagsausflügen der Familie Reize in die umliegenden Landgasthöfe des Jura-Südfuss, vom Fahrdienst des Vaters für den bischöflichen Firmspender, vom Ministrantendienst und den Sekretariatsarbeiten für den Professore Beppone in St-Michel. In der Zähringer-Zeit initiierte Zar den Bändertausch mit der KöSTV Vindobona 2 in Wien. Die Heirat mit Heidi Ruckstuhl, deren Vater, Arzt in

Gurmels, aus Wien stammte, machte die Beziehungen zu dieser Stadt noch enger und prägte die Liebe zur Musik. Auf diesem Gebiet traf er sich in der Berchtoldia mit dem 1986 verstorbenen Dr. Rolf Pfluger v/o Schluck, einem grossen Musikkenner. Zar nennt ihn seinen «musikalischen Mentor». Zusammen mit seiner Frau Antoinette und seinem ganzen Praxisteam hatte Schluck unzählige Anlässe der Berchtoldia ausgedacht, ausgeführt, finanziert. Für Zar unvergesslich sind die Berchtolderreisen «Romantische Strasse» und «Rheinland». Er war Schluck's Reise-Adjutant. Es folgten zahlreiche Kulturreisen nach Österreich und Ungarn mit dem Ehepaar Schluck, legendär vor allem die Besuche in Salzburg mit dem damaligen AHP Bacchus und seiner Gemahlin Lucky.

Zar war auch ein grosser Liebhaber der französischen Oper, der französischen Lebenskultur. Eine Zweitwohnung in Paris ermöglichte häufige Besuche von Opéra, Theater und Museen.

Schöngeistige Schwärmereien waren aber Zars Sache nicht. Um seine Person war etwas Rationales, Strenges. Heidi hat ab und zu gesagt: «Er ist halt ein Zar.» Er war voll und ganz Patron, setzte sich mit allen Kräften für sein Unternehmen ein, besuchte unermüdlich und bis zuletzt seine Kunden, hatte einen hohen Leistungsanspruch an sich und an andere. In Verbindungskonventen kam diese Art zum Ausdruck, wenn er kleinlichen Sparübungen ein grosszügiges persönliches Engagement entgegensetzte. Die Worte unseres AHP in der Todesanzeige sind gut getroffen: «Zar bleibt uns als engagierter und grosszügiger Berchtolder in guter Erinnerung.»

An seiner Musik-Kennerschaft durften auch seine Freunde teilhaben. So erlebten wir im Jahre 2017 und 2019 «Oper auf Schloss Waldegg» mit «Orfeo» und «Il ritorno d'Ulisse» von Monteverdi unter der Leitung des Neffen Andreas Reize. Bei dieser Gelegenheit konnten Heidi und Zar, Ruth und Kant, Marlis und ich die Gastfreundschaft von Martha und Solo geniessen.

Jeweils im November, zur Zeit seines Geburtstags, lud Zar zu einem hochkarätigen Konzert ins Stadttheater Olten ein, gesponsert von der Firma Reize. Ein Beispiel: Der Auftritt der Starpianistin Khatia Buniatishvili mit dem Kammerorchester Basel. Anschliessend ging's zum gemütlichen Ausklang in den Aarhof mit reicher Aufschnitts-Platte und köstlichem Château-Lichtenwein.

An der GV Murten 2013 ist Zar Veteran des StV geworden. Ich durfte die Laudatio vortragen und seinen Lieblingskantus «O wonnevolle Jugendzeit» anstimmen.

Das AH Sommertreffen der Berchtoldia im Juni

2015 in Fribourg fand statt auf grosszügige Einladung der Farbenfreunde aus dem Freiburgerland. Heidi musste Zar direkt von dessen Chemo-Therapie zu uns fahren. Die dunklen Wolken um seine Gesundheit sind seither nicht mehr verschwunden. Das 100-Jahr Fest der Berchtoldia im Juni 2017 samt gediegenem Ball im Bellevue war für uns Veteranen Jubelfest und Gelegenheit zur Rückschau, so auch die traditionellen 65-plus – Treffen in der Schmidstube in den Jahren davor und danach, die Zar nie versäumte.

Am Karfreitag 2020 ist dann die grosse Katastrophe hereingebrochen. Zar musste notfallmässig ins Spital gebracht und operiert werden. Danach ging es wieder besser, aber die Lebenszuversicht war ernsthaft angeschlagen. Das geplante Geburtstagsfest zum 75st im Gasthof Hirschen in Erlinsbach konnte nicht mehr stattfinden. Bis ganz zuletzt waren Ursula und Stoff treue Besucher in Wünnwil und am Spitalbett in Bern. Ostern 2021 mit dem traditionellen Eiersuchen der Enkelinnen und Enkel im Garten wollte Zar noch unbedingt erleben. Er hat gekämpft und hat es geschafft. Zwei Wochen später war er tot.

Liebe Heidi, nun hat Dich Dein Elmar nach 50 Jahren Ehe verlassen. Es bleibt Dir die Verbundenheit und Treue Eurer Söhne mit ihren Familien, das gastliche Daheim, wo Zar nach seinem Geschäftsalltag immer wieder auftanken konnte, und der grosse Garten, den Du hegst und pflegst. Möge es Dir darin auch weiterhin gut ergehen. Mögen Dich Deine Enkelinnen und Enkel erfreuen! Mögen Dich Deine Neffen aus der Neu-Romania weiterhin verwöhnen! Mögen auch die Berchtolder-Freundschaften weiter bestehen!

Markus Wyss v/o Leu

Rudolf Rösli v/o Blüemli

*6.3.1932 †12.9.2021

Kyburger, Alemannia



Am 23. Oktober 2021 wurde Rudolf Rösli v/o Blüemli in Sursee beige- gesetzt. Ein treuer, lebenswürdiger Kyburger hat uns verlassen.

Blüemli kam am 6. März 1932 als sechstes von neun Kindern in Sursee zur Welt, wo er auch die Schulen besuchte. Nach bestandener Maturität an der Kantonsschule Luzern nahm er 1952 das Medizinstudium an der Universität Freiburg auf. Im Sommer 1955 kam Blüemli nach Zürich, nachdem er in Freiburg das

1. und 2. medizinische Propädeuticum bestanden hatte. Zusammen mit seinem Freund und Consemester Bruno Bischof v/o Streng setzte er in Zürich das Medizinstudium fort. Ein Semester verbrachte er in Montpellier.

Blüemli wurde in Freiburg Mitglied der akademischen Verbindung Alemannia. Bei den Alemannen habe man ihm, wie er im Goldenen Buch schreibt, «in Würdigung eines besonderen Interesses für botanische Belange und aus einem wohl nicht schwer zu erratenden Grunde» das Cerevis «Blüemli» gegeben. Nach seinem Wechsel an die Uni Zürich trat Blüemli den Kyburgern bei. Blüemli war kein Hurra-Kyburger. Vom Charakter her ruhig, zurückhaltend, etwas schüchtern, aber kein Griesgram, sondern offen, stets freundlich, interessiert. Wenn er, meist mit Streng, am Stammtisch sass, war er ein guter Zuhörer, aber kein Wortführer. Blüemli sang gern und gut; leider hatten die Kyburger bei den damaligen Stammverhältnissen wenig Gelegenheit dazu.

Das Studium absolvierte Blüemli konzentriert und diszipliniert. Für ausgedehnte Stammbesuche und studentisches Allotria, über die hier zu berichten wäre, und für Chargen in der Verbindung blieb wenig Zeit. 1958 schloss Blüemli das Medizinstudium mit dem Staatsexamen ab; im Dezember gab es, wie es damals der Brauch war, eine würdige Abholung.

Nach den Lehr- und Wanderjahren, zuletzt als Oberarzt am Kantonsspital Luzern, wurde Blüemli 1972 als Chefarzt Medizin an das Kantonsspital Wolhusen berufen. Er war, wie sein Nachfolger Dr. Rolf Graeni v/o Lieb schreibt, «ein richtiger Allrounder der alten Garde». Er war in der Diabetologie und Kardiologie tätig, leitete die Intensivmedizin und lernte früh die Ultraschalldiagnostik. Er unterrichtete seine Assistenzärzte und dozierte an der Schwesternschule Baldegg. Blüemli war ein sehr geschätzter Chefarzt. Er lebte für seine Medizin, er lebte im Spital, wohnte im Personalhaus und ass im Personalrestaurant. 1997 wurde Blüemli mit 65 Jahren pensioniert.

Blüemli blieb zwar unverheiratet, aber er war den schönen Seiten des Lebens durchaus nicht abgeneigt; seine Interessen waren vielseitig: Sport, Musik, Natur, fremde Kulturen. Er war ein guter Tänzer, Tennisspieler und Skifahrer, ein begeisterter Bergwanderer und Sportfischer. Er war sehr naturverbunden und kannte viele Pflanzen, besonders Heilpflanzen. Gerne besuchte er Konzerte, spielte selber Querflöte und sang jahrelang im Wolhuser Kirchenchor. Blüemli reiste viel. «Es gibt unzählige Dias aus den USA,

aus Tansania, Brasilien, Syrien, Russland, Fotos von unzähligen Besuchen und Reisen in ganz Europa. Man sieht ihn vor den Meteorafelsen in Griechenland, vor allerhand Tempeln, Ruinen und Pagoden, mit Cowboyhut auf einem Pferde, auf Safari in Afrika, mit hübschen Russinnen vor orthodoxen Kirchen», so sein Neffe Stefan Rösli bei der Abdankung am 23. Oktober.

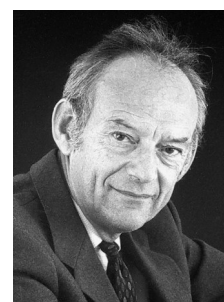
In den letzten Jahren war es still geworden um Blüemli. Die unheilvolle Demenz, die vergessenen lässt und einfachste Tätigkeiten schwierig macht, hat ihm zusehends den Blick auf seine Umwelt verstellt. Am 12. September wurde er erlöst; der Tod kam friedlich und ruhig. An dem Ort, an dem er vor fast 90 Jahren zur Welt kam, hat Blüemli seine letzte Ruhestätte gefunden. Er ruhe in Frieden.

Erich Haag v/o Gral

Heinrich «Heiner» Scheier v/o Gripp

*23.7.1926 †26.3.2021

Kyburger, Salevia, Corona Sangalensis



«Das glaube ich ja nicht... das ist doch nicht möglich!» Das waren meine Worte, als ich bereits nach meiner aktivsten Aktivzeit davon erfuhr, dass Heiner Scheier v/o Gripp Kyburger war.

Extrapoliert von meiner Zeit, von der es immer hiess, wie schlapp diese bereits sei im Vergleich zu früher, in die Zeit, als Gripp aktiv war, konnte ich mir das schlicht und ergreifend nicht vorstellen. Wie konnte dieser wirklich professorale Professor zum Beispiel die Zeit der harten Zeche oder eine Bierstafette prästieren? Hat er wohl auch nach Stamm und Niederdorf mit anschliessendem weltverbesserndem Absacker in der WG noch die lebensrettenden Spaghetti gekocht? Hat er tags darauf mit Kopfschmerzen wirklich die Vorlesung verpennt, um am Mittag schon wieder am Stamm heilbringende Suppe zu schlürfen und mit den Consemestern beim ersten Bierchen den nächsten Stammbabend vorzuglücken? Ich vermute mal, dass der smarte Gripp hier wohl andere, durchaus intelligentere Wege gegangen ist um dem studentischen Frohsinn nachzuleben. Allerdings fehlen mir hier als einiges jüngeres Semester die Angaben, um verlässlich darüber zu berichten. Aber vielleicht bin auch ich mal froh, wenn man dann dereinst nicht mehr alles weiss!

Aus dem Goldenen Buch indes ist von Gripp mit seinem eher trocken, aber treffenden Humor Folgendes zu erfahren: «Das Licht der Sonne erblickte ich erstmals am 23. Juli 1926 in Mörschwil, einer kleinen Landgemeinde in der Nähe der Gallusstadt, wo ich auch meine ersten Geh-Schreib- und Leseversuche anstellte. Zur weiteren Ausbildung, die Einbildung kam von selbst, schickte mich mein Vater in die «Stifts-Schule» (Real-Schule) nach St.Gallen. Nach zwei Jahren, 1939, siedelte ich nach der Kantonsschule in derselben Stadt über. 1943 machte ich durch die Corona Sangallensis meine erste Bekanntschaft mit dem Schw. StV und wurde in dieser mit dem Namen Schnuller aus der 2. Taufe gehoben. 1945 machte ich in St.Gallen die Matura und zog dann nach Freiburg, wo ich mich an der medizinischen Fakultät immatrikulierte und 1946 als Wilder das 1. Prope bestand. Zur Fortsetzung meiner Studien ging ich nach Zürich, ersuchte dort im WS 46/47 die Kyburger um Aufnahme in ihren Bund und entstieg an der Maifahrt 1947 dem Zürichsee mit dem Namen Gripp. 1948 2. Prope. Den Kyburgern und der Zürcher Fakultät blieb ich bis auf zwei kurze Unterbrüche, nämlich ein Semester in Genf, mit Burschifikation in der Salevia SS 48, und eines in Paris, immer treu. Ende 1951 absolvierte ich in der medizinischen Fakultät in Zürich mein Staatsexamen, welches im St. Peter auch gebührend gefeiert wurde. Wie die Geschichte weitergeht, kann ich heute noch nicht zum Besten geben, da ich mich aufs Wahrsagen nicht verstehe. Zürich den 15. Dezember 1951.»

Gripp war also gerade mal 25-jährig, als er, bereits Mediziner, um Aufnahme in die Altherrenschaft bat und seine Fachausbildung begann. Auch bei dieser dürfte er weniger das Wahrsagen als vielmehr das klare Analysieren und chirurgische Handwerk gelernt haben. Er ging dazu zuerst nach Holland, dann ins Wallis und dann zurück nach St.Gallen. Später trat er in die orthopädische Universitätsklinik Balgrist in Zürich ein, wo er auch habilitierte und sich zunehmend auf die Wirbelsäulenchirurgie spezialisierte. In dieser Zeit dürfte er auch seine akzentfrei baslernde Frau Esther, oder eher «Estrrrr», kennengelernt haben. Sie schenkte ihm dann in der Zeit von 1958 bis 1963 zwei Söhne, Johannes und Stefan, sowie eine Tochter, Franzisca. Ebenfalls in der Zeit am Balgrist sind sich Gripp und mein Vater, Bruno Spirig v/o Fis von der Berchtoldia, begegnet und zwischen den Familien entwickelte sich eine von fachlichem Eifer und Begabungen angetriebene, aber auch vom einen oder anderen

Bierchen gefestigte Freundschaft. Sehr in Erinnerung geblieben sind mir, noch als Bub, die gemeinsamen Skiferien in Pontresina, aber auch die Bergferien in diversen Alphütten. Zusammen mit Gripps Kindern konnten wir durch geeinten Streik dann die beiden Herren Doktoren doch manchmal dazu bewegen, sich nicht zu bewegen, was heisst, das gleichenorts vorhandene «Bähndli» zu nehmen statt bescheiden fachsimpelnd den Wanderweg. Grossen Spass bereitete auch, wenn wir unter professoraler Anleitung, was ich damals natürlich nicht realisierte, Bergbäche umleiteten und uns beim Nachtessen ein Poulet bis ins kleinste Detail vorseziert wurde. Im Kopf ist mir auch geblieben, wie der Professor «Heiner» den Wein trank. Dazu setzte er das Glas eher in seinem Mundwinkel, um dann ganz bedacht den Kopf, das Glas und den Arm miteinander zu heben. Dies wohl weniger, um in dem Moment ein Zinksieben zu gewinnen, sondern vielmehr, um den Wein gut dosiert zu geniessen und seinen Gesprächspartner respektvoll nicht aus den Augen zu verlieren.

Dies könnte man auch seiner fokussierten Besonnenheit und geachteten Bescheidenheit zuschreiben, so wie sie im Nachruf von seinen Kollegen an der Schulthess-Klinik hochachtungsvoll und sehr treffend beschrieben werden: «Wir nehmen Abschied von einem der grössten Schweizer Pioniere der Wirbelsäulenchirurgie. ... Mit seinem Antritt als Co-Chefarzt in die Schulthess Klinik im Jahr 1969 wurden die langwierigen konservativen Therapien der schweren Wirbelsäulendeformitäten in die Ära der operativen Korrekturen geführt. Mit seiner Genialität und Bereitschaft, sein Leben diesem anspruchsvollen Gebiet der orthopädischen Chirurgie der Wirbelsäule zu widmen, legte er den Grundstein für eine moderne Behandlung des Achsenorgans... das den Spitalaufenthalt drastisch reduzierte, den betroffenen Kindern eine normale Gestalt zurückgab und ihnen ein normales Leben ermöglichte. Prof. Scheier war in vieler Hinsicht ein Vorbild für seine Assistenzärzte. Neben der fachlichen Kompetenz waren dies vor allem seine Menschlichkeit und Bescheidenheit. Starallüren waren ihm fremd. Würde es eines Beweises bedürfen, dass kompromisslose Ehrlichkeit und ein hohes Mass an Uneigennutz, gepaart mit einer entwaffnenden Bescheidenheit, am zuverlässigsten die Sympathie der Mitmenschen zu mobilisieren vermögen, so hinterlässt ihn Heiner Scheier in den Herzen all jener, die ihn näher kennen durften... Wer liebt nicht diesen zerstreut wirkenden echten Professor, der, unangefochten von rasch

wechselnden Kleidermoden, stets voll auf seine ihm wichtig erscheinende Tätigkeit konzentriert, allem Unwesentlichen in dieser Welt nicht mehr Aufmerksamkeit widmete, als die leere obere Hälfte seiner auf die Nasenspitze abgerutschten Brille zuliess.»

Nach seiner Pensionierung im Jahre 1999 hat sich Gripp in seine Privatsphäre zurückgezogen und auch seine Lehrtätigkeit an der Universität und sein Engagement in der Schweizerischen Gesellschaft für Orthopädie eingestellt. Gelegentlich hatten Gripp und «Estrrrr» noch Kontakt mit meinen Eltern und aufgrund seiner Bescheiden- oder Besonnenheit erfuhr auch ich erst in diesen Jahren bei einem überraschenden Treffen an einem Weihnachtskommers, dass Gripp Kyburger war. Für diese fand er offenbar ab und zu und als Pensionär vermehrt wieder Zeit, so wie AH Junker freudig folgende Erinnerungen rapportiert: «AH Gripp war mir vom Dienstag-Mittagessenstamm im Zeughauskeller, wo er hin und wieder, aber eher selten, erschien und ganz früher auch vom Stamm her bekannt. Ich habe ihn als sehr liebenswürdigen, eher leisen und zurückhaltenden Alten Herrn in Erinnerung, der, obwohl eine grosse medizinische Kapazität sehr bescheiden im Auftreten, also überaus sympathisch und an der Verbindung interessiert erschien.»

Lieber Gripp, die Kyburger danken Dir für die Treue, bewundern Deine Kompetenz und grossartigen Leistungen und wir werden Dir stets ein ehrendes Andenken bewahren. Und mir kommst Du stets in den Sinn, wenn ich Wirbelsäulenschmerzen habe oder Wein trinke – also immer öfter. Requiescas in pace.

Michael Spirig v/o Gaudy

Peter Zemp, v/o Flut

* 25.8.1942 † 18.5.2021

Gundoldingen



Peter Zemp v/o Flut wurde am 25. August 1942 in Reussbühl geboren. Mit seinen drei jüngeren Geschwistern verbrachte er eine glückliche und behütete Kindheit, im grossen Haus, mit einem umfangreichen Garten. Nach der 6. Klasse wechselte er von der Primar Schule in Reussbühl in die Kantonsschule von Luzern. Anschliessen besuchte er während drei Jahren das Gymnasium des Klosters Engelberg. Unter dem Einfluss von

Pater Karl Stadler entwickelte er seine Begabung für das Zeichnen und Malen. Er sang im Studentenorchester und verbesserte sein Spiel auf der Querflöte. Peter liebte die Berge und unternahm oft Wanderungen mit seinem Vater und seiner Familie. Im Winter war Skifahren seine grosse Leidenschaft und so engagierte er sich auch bei Jugend und Sport als Skilehrer.

Nach der Lehre als Hochbauzeichner arbeitete er im Büro von Max Korner in Luzern. Anschliessend bildete er sich an der Fachhochschule Luzern, dem damaligen Zentralschweizerischen Technikum, Abteilung Hochbau, zum Architekten aus. In der ehemaligen Schindler-Fabrik in der Sentimatt studierte er von 1964 bis zum Diplom 1967. Als geselliger Studiosus trat er 1965 der Verbindung Gundoldinger bei. Peter erhielt bei der Fuchsentaufe den Vulgo Flut. Als Junger von «Pauk» gehörte Flut zur Bierfamilie «Tasso». Wie Tasso bekleidete auch Flut das Amt des Aktuars, dieses Amt gab er auch seinem Jungen Zapfe weiter und dieser wiederum übergab es Métro. So stellte die Familie Tasso über mehrere Jahre das Aktuarienbüro. Die Stämme im Restaurant Rebstock, wurden in der Sentimatt mit ad hoc angefertigten Plakaten angekündigt. Die Verbindungen wollten mit den besten Aushängen neue Mitglieder anwerben. So waren die angehenden Architekten gefordert. Flut hatte viele Ideen und mit seinem künstlerischen Flair gestaltete er viele bemerkenswerte Plakate.

Nach dem Studium arbeitete Flut beim Professor für Architektur im Büro Karl Wicker SIA SWB + Steiger, Dr. V. Orsolini, in Luzern weiter und war für die Bauleitung der Luzerner Kantonalbank in Ebikon verantwortlich.

Am Rosenball in Weggis lernte er seine zukünftige Frau Ina kennen. Nach der Heirat 1970 folgte er Ina nach Deutschland. Von 1970 bis 1973 arbeitete Flut als Architekt in der «Deutsches Heim GmbH» in Münster/Westfalen.

Obwohl ihm die Arbeit in Deutschland sehr gut gefiel und er dort gute Auslandsfahrten sammeln konnte, zog es Flut 1973 wieder zurück in die Schweiz. Bei Haus und Herd in Herzogenbuchsee fand er eine Anstellung. Bis zu seiner Pensionierung betreute Flut die Abteilungen: Chef Bauführung, Leiter Planung Typenhäuser, Leiter Architektur/Planung/Innovation. Er bildete Hochbauzeichner aus und war ab 1991 Fachexperte bei den Lehrabschlussprüfungen, im Kanton Bern. Mit der Geburt der Tochter Sonja im Jahr 1975, war das Glück der jungen Familie perfekt. Der Platz in der Wohnung wurde mit der fröhlichen und aktiven Tochter zu eng, sodass Flut am Un-

terwaldweg 16 in Herzogenbuchsee ein neues Haus plante. 1977 konnte die Familie dort einziehen.

Flut war ein geselliger Mensch und fühlte sich wohl bei Firmenwanderungen, Skirennen, grossen und kleinen Familienfesten. Flut sang im Chor der Musikfestwochen in Luzern. Er zeichnete und malte viel. Seine Herzlichkeit, Freundlichkeit und Gastfreundschaft prägten sein ganzes Leben. Ein einschneidendes, gesundheitliches Ereignis war für Flut die Diagnose Diabetes mit knapp 40 Jahren. Dank der umfassenden medizinischen Betreuung durch seinen Bruder Toni konnte Flut gut mit dieser Krankheit umgehen.

Flut hat sich in der Katholischen Kirche in verschiedenen Ämtern engagiert. 14 Jahre lang war er Kirchengemeinderat in Langenthal und auch 14 Jahre lang Vizepräsident des katholischen Pfarreivereins in Herzogenbuchsee. Ab 1982 amtierte Flut als Stiftungsrat in der Kirchenstiftung. Er sang im Kirchenchor und organisierte später viele Chorreisen.

Flut sang nach seiner Pensionierung sehr gerne im Chor des Äusseren Wasseramtes und konnte an zahlreichen Operettenaufführungen mitwirken. Er konnte sich vermehrt seinen Hobbys widmen, neben Zeichnen und Singen ging er mit Ina zusammen schwimmen, spazieren und besuchte Vorlesungen an der Seniorenuniversität.

Mit der Zeit nahmen die gesundheitlichen Probleme zu. Sein Rücken war stark angeschlagen. Ein harter Schicksalsschlag traf Flut 2012, als seine geliebte Frau Ina an einer Hirnblutung verstarb. Die Geburt seines Enkels Lucas im Jahr 2013 war für Flut ein Lichtblick und verstärkte seinen Durchhaltewillen bei diversen Rückenoperationen.

Flut war gern gesehener Teilnehmer am Berner Stamm und besuchte diesen regelmässig. Ursprünglich waren vier Architekten anwesend. Flut, Strick, Gips und Métro diskutierten energisch über diverse Bauprobleme.

Als guter Zeichner überraschten seine Einträge in den Stammbüchern immer wieder. Die Ehrung als Veteran des Schweizerischen Studentenvereins war für Flut ein wichtiger Meilenstein und er nahm mit grosser Freude daran teil. Er war ein regelmässiger Teilnehmer an den Couleur-Bällen der Gundoldinger. Er liebte es sehr, mit seiner Frau Ina in geselliger Runde zu einem guten Essen mit einem Glas Wein das Tanzbein zu schwingen. Durch seine Krankheit war die Teilnahme am Berner Stamm eingeschränkt. Mit Taxidienst und Krücken war Flut aber nach Möglichkeit immer dabei.

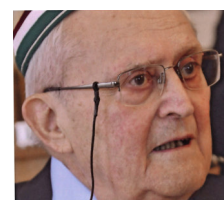
Ab November 2020 war Flut immer wieder im Spital, in Rehakliniken und wurde von Sonja und ihrer Familie begleitet. Aufgrund der Corona-situation waren die Besuche eingeschränkt oder gar nicht mehr erlaubt. Leider fanden die Stämme des Berner Stammes dieses und letztes Jahr wegen Corona nicht statt und so traf uns die Todesanzeige doch überraschend und unerwartet. Am 18. Mai 2021 konnte sein Körper die Krankheiten nicht mehr verkraften und Flut verstarb im Beisein seiner Tochter Sonja im Spital Langenthal. Flut ist in Gottes Licht zurückgekehrt. Traurig nehmen wir Abschied von Flut. Wir werden Flut stets in guter Erinnerung behalten.

Hans Spielmann v/o Métro

Josef Dörig v/o Kobold

* 16.12.1932 † 18.11.2020

Bodania



Es mag unüblich sein, dass ein Kyburger über einen verstorbenen Bodaner einen Nachruf verfasst. Es waren aber besondere Umstände, welche uns zusammenführten und diese legitimieren mich für die vorliegende Ehrerbietung. Zudem war Kobold ein Farbenbruder, der Lebensfreundschaften über die Verbindungsgrenzen hinweg pflegte und genoss.

Eltern und Grosseltern Dörig schrieben eine ausserordentliche, und doch typische appenzelische Geschichte. Der Grossvater zog bereits um die Wende zum 20. Jahrhundert als Melker nach Braunschweig und zügelte später nach Bad Pyrmont, wo sich die Eltern mit viel Einsatz und Fleiss vom KnechtenDasein zum Molkerei-Unternehmen aufschwangen. Bad Pyrmont war ein Kurort, der im Sommer jungen Appenzellerinnen die Möglichkeit bot, den Gästen vor den entsprechenden Verkaufsgeschäften die Appenzeller-Stickerei beliebt zu machen. Eine dieser jungen Stickerinnen gefiel auch dem Vater von Kobold, so dass er in fremden Landen sozusagen in heimischen Gefilden aufwuchs.

1945, unmittelbar nach Ende des Zweiten Weltkrieges, kamen Kobold und sein Bruder Hans als Interne in das Gymnasium St. Antonius in Appenzell. Hans besuchte die Realschule und absolvierte anschliessend eine kaufmännische Lehre in Appenzell, Kobold erwarb das Matura-Zeugnis, schrieb sich als Student an der HSG ein und wurde hauptsächlich Bodaner. Zeitweise lebte er auch in Genf, wo er die Liebe zur fran-

zösischen Sprache erkannte und diese bis ins hohe Alter mit dem Besuch von Kursen bei Pro Senectute Appenzell beibehielt.

Als die Gebrüder Dörig ins Kollegi eintraten, haben sie ein lupenreines Hochdeutsch gesprochen und man kann sich vorstellen, dass damit unmittelbar nach Ende des Krieges nicht sehr viel Sympathien erworben werden konnten. Zum Glück wurde er im Innerrhoder Infanterie Bataillon 84 nicht nur zum strammen Wachtmeister erzogen, sondern in den Appenzeller Dialekt eingeführt. Damit sind wir beim Militär angelangt, dessen Institution den Grundstein zu unserer Freundschaft legte. Es war anlässlich des WKs in Gähwil. Die Offiziere hatten das Privileg, Doppelzimmer zu beziehen, währenddem die Mannschaft im Stroh nächtigte. Ich kam gerade vom Abverdienen und musste als jüngster Leutnant das Zimmer mit dem ältesten Wachtmeister teilen. Kobold war Kommandogruppenführer und hatte ebenfalls Anrecht auf ein Bett. Wir haben uns von Anfang an gut verstanden und über Gott und die Welt geredet. Kobold arbeitete damals

beim Bankverein in Zürich, dem er übrigens auch nach der Fusion mit der Bankgesellschaft zeitweilig die Treue hielt. Meine Absicht war es, in Zürich zu studieren und so kam es, dass Kobold mir anbot, jeweils über das Wochenende in seinem Auto nach Appenzell und zurück zu fahren. Aus dieser Verbindung ist anschliessend die berühmt berüchtigte Dolderstrasse 11 entstanden, eine Art WG, was es allerdings damals noch nicht gab. Die Dolderstrasse wurde zu einem Treffpunkt von StVern und ehemaligen Kollegischülern aus verschiedenen Kantonen sowie Appenzellern verschiedenster Herkunft und Berufsausrichtungen. Kobold ist damit in einen Kreis eingetreten, den er massgebend mitprägte und dem er bis zu seinem Tod sehr nahestand. Wir haben ihn als feinen Charakter und liebenswerten Menschen erlebt, dem man hundertprozentig vertrauen konnte.

Als der Junggesellenkreis immer älter wurde und auch die hartnäckigsten unter ihnen heirateten, besann sich Kobold auf seine Jugendjahre im Bad Pyrmont und führte schliesslich seine Kin-

dergartenfreundin Erika zum Traualtar. Erika zog in die Schweiz und arbeitete ebenfalls in Zürich. Eine Eigentumswohnung in Fällanden wurde ihr Zuhause. Wir haben Erika als liebenswürdigen Menschen geschätzt. Leider verstarb sie vor einigen Jahren nach geduldig ertragener Krankheit. Ziemlich überraschend entschloss sich Kobold in der Folge, seinen Lebensabend in Appenzell zu verbringen. Er verkaufte sein Anwesen in der Grossstadt und zog in eine Mietwohnung im Dorfkern unseres Kantonshauptortes. Wir erlebten nochmals eine wunderschöne Zeit. Kobold war selbständig, aber er wusste auch die Gesellschaft, welche an der Jakob-Signer-Strasse verkehrte, zu schätzen. Obwohl körperlich etwas angeschlagen, tat dies seiner geistigen Beweglichkeit keinen Abbruch. Wir wunderten uns über seine Belesenheit und seine wertvollen Diskussionsbeiträge. Wir freuten uns auf die verschiedenen Begegnungen, sei es im kulturellen, politischen, kulinarischen oder sportlichen Bereich. Kobold fehlt uns.

Emil Nisple v/o Dibi



Chargierte anlässlich des Requiems für unsere verstorbenen Vereinsmitglieder (Bern, 25. September 2021).

Impressum

«civitas»

Zeitschrift für Gesellschaft und Politik
Revue de société et politique
Rivista di società e politica
Revista per societad e politica

67. Jahrgang/67^e année
155. Jahrgang der Monatrosen/
155^e année des Monatrosen

Herausgeber/éditeur

Schweiz. Studentenverein Schw. StV
Société des étudiants suisses SES
Società degli studenti svizzeri SSS
Societad da students svizzers SSS

Gerliswilstrasse 71
6020 Emmenbrücke
Tel. 041 269 11 50
Fax 041 269 11 10

Mail: office@schw-stv.ch
Web: www.schw-stv.ch

Redaktion/rédaction

«civitas»-Redaktion
Fruttstrasse 17
6005 Luzern

Telefon 041 360 25 19, 079 707 86 92

Mail: civitas@schw-stv.ch

Thomas Gmür, lic. phil. I (thg)
Mail: civitas@schw-stv.ch
Web: www.schw-stv.ch

Mitarbeiter/collaborateurs

Karin A. Stadelmann, Luzern
Bastien Brodard v/o Farinet, Broc (bb)
Andreas Jossen v/o Grips, Brig
Felix R. Beck v/o Prinzip, Sursee

Fotos/photos

Vermerk direkt bei den Bildern

Erscheinungsweise/parution

4-mal pro Jahr/4 fois par an
Auflage/tirage: 7500

Abonnements/abonnements

Schweiz. Studentenverein
Gerliswilstrasse 71
6020 Emmenbrücke

Tel. 041 269 11 50
Fax 041 269 11 10
Mail: office@schw-stv.ch

Abonnement: CHF 30.–
Einzelnummer: CHF 8.–

Für Vereinsmitglieder im Jahresbeitrag inbegriffen –
compris dans la cotisation annuelle des membres de la SES

Inserate/annonces

Galledia Fachmedien AG
Jasmina Husic
Maihofstrasse 76
6002 Luzern
Tel. 058 344 91 22
anzeigen.civitas@galledia.ch

Gestaltung & Produktion/mise en page & production

Multicolor Print AG, Baar

Druck/imprimerie

Multicolor Print AG
Sihlbruggstrasse 105a
6341 Baar

Tel. 041 767 76 80
Fax 041 767 76 76

Nachdruck unter Quellenangabe gestattet, Belegexemplare
erwünscht. Für ungebeten eingesandte Artikel und Fotos
übernimmt die Redaktion keine Haftung.

Redaktionstermine/délais de rédaction

Nr. 2 2021/2022 15.01.2022
Nr. 3 2021/2022 15.04.2022
Nr. 4 2021/2022 01.07.2022

Nächste Ausgabe:
50 Jahre Synode '72



Im Februar in Ihrem Briefkasten

FOLGT UNS AUF



Instagram
schw.stv



Linked-In
Schweizerischer Studenten-
verein / Société des
Étudiants Suisses / Società
degli Studenti Svizzeri



Facebook
Schw. StV/SES/SSS intern



ZENTRALFEST SURSEE

26.-29. AUGUST 2022

Das OK des Zentralfests freut sich, Euch nach Sursee zum traditionell zentralsten Zentralfest des Schweizerischen Studentenvereins einzuladen!

Zimmer sind ab jetzt buchbar:

www.campus-sursee.ch

► Hinweis „Zentralfest“